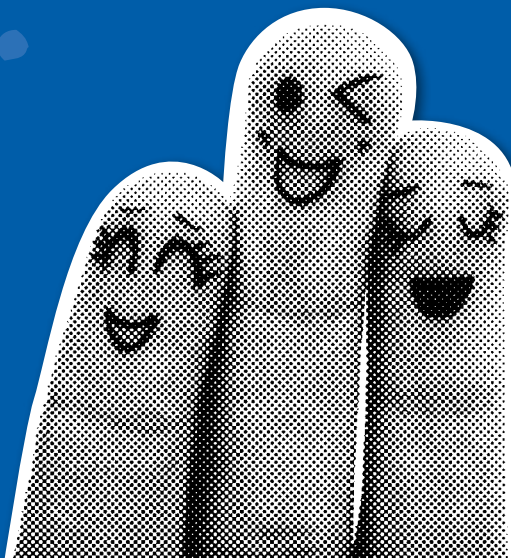


Lernort - Kooperation

Gemeinsam Lernerfolge gestalten -
Ausbildung stärken.



Projekt „Lernort Praxis Sachsen - Kita“

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Sachsen e.V.

Kooperationspartner*innen:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Sächsisches Landesamt für Schule und Bildung

Landesjugendamt Sachsen



Für ein komfortables Arbeiten und um alle Funktionen im Adobe Acrobat Reader vollumfänglich nutzen zu können, wird ein Download der digitalen Version unter www.parisax.de/aktuelles/publikationen/ empfohlen.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Liebe Kolleg*innen und Kollegen,

Die Ansprüche in der frühkindlichen Bildung steigen stetig. Um ihnen gerecht zu werden, braucht es eine Ausbildung, die gut auf die Praxis vorbereitet und mit dieser eng in Kooperation steht.

Jährlich beginnen ca. 2000 Fachschülerinnen und Fachschüler in Sachsen ihre Ausbildung zur Staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum Staatlich anerkannten Erzieher. Die Verzahnung von Theorie und Praxis erlangt dabei eine besondere Bedeutung. Grundlage dafür ist die enge Zusammenarbeit zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis. Dabei ist die Begleitung von Fachschülerinnen und Fachschülern in der berufspraktischen Ausbildung essentiell für eine hochwertige Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern. Vor allem pädagogische Fachkräfte, die das Zertifikat „Praxisanleiterin bzw. Praxisanleiter“ erworben haben, gestalten den berufspraktischen Teil der Ausbildung gemeinsam mit den sächsischen Fachschulen.

Im Rahmen des Landesprojektes „Lernort Praxis Sachsen – Kita“ (LOPS-K) konnte die Praxis der Lernortkooperation in Sachsen mithilfe der in den Schuljahren 2018/2019 und 2019/2020 durchgeführten regionalen Netzwerktreffen gestärkt und weiterentwickelt werden. Die Veranstaltungen in den einzelnen Regionen vor Ort haben gezeigt, wie wichtig und unerlässlich es ist, den Dialog zwischen den Lernorten lebendig zu gestalten. Durch eine bessere Vernetzung und Austauschmöglichkeiten ist es gelungen, Abläufe und Inhalte der praktischen Ausbildung besser aufeinander abstimmen und miteinander koordinieren zu können.

Die Erfahrungen aus den bisher neun durchgeführten regionalen Netzwerktreffen zur Lernortkooperation in der Ausbildung von Staatlich anerkannten Erzieherinnen und Erziehern haben deutlich gemacht, dass bei den zuständigen Lehrkräften in den Fachschulen sowie den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern in den Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe ein Bedarf nach Materialien, die eine gelingende Lernortkooperation unterstützen, besteht.

Die Arbeitsgruppe „Netzwerkkoordination Lernort Schule – Lernort Praxis“ im Landesamt für Schule und Bildung, Standort Radebeul hat es sich daher gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband zur Aufgabe gemacht, eine Praxismappe sowohl für Lehrerinnen und Lehrer als auch für Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter zu entwickeln, um eine lernwirksame und praxisorientierte Anleitung von Fachschülerinnen und Fachschülern während der gesamten Zeit der berufspraktischen Ausbildung zu gewährleisten. Dabei verstehen sich die beiden Lernorte, Schule und Praxis, gleichermaßen als Ausbildungsorte.

Die Praxismappe dient als Materialsammlung und -speicher, die den Arbeitsprozess für Schule und Praxis erleichtern und Sicherheit im Handeln vermitteln soll. Sie beinhaltet zum einen verbindliche Vorgaben wie den „Leitfaden zur Gestaltung der berufspraktischen Ausbildung an der Fachschule, Fachbereich Sozialwesen“ und den „Leitfaden Lernortkooperation“. Zum anderen bietet die Praxismappe Arbeitshilfen und Kopiervorlagen zu relevanten Themen der Lernortkooperation.

Die Autoren dieser Arbeitsmaterialien sind erfahrene Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, Fachberaterinnen und Fachberater der Fachschulen, praxisbegleitende Lehrkräfte aus Fachschulen in öffentlicher und freier Trägerschaft, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Technischen Universität Dresden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ausbildungsstätte für das höhere Lehramt an berufsbildenden Schulen. Die Auswahl und redaktionelle Endbearbeitung der Inhalte erfolgte durch die Arbeitsgruppe „Netzwerkkoordination Lernort Schule – Lernort Praxis“ am Landesamt für Schule und Bildung, Standort Radebeul.

Die nun vorliegende Praxismappe ist das Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit von Schule und Praxis. Es ist ein weiterer Schritt, die Qualität der Ausbildung unserer zukünftigen Fachkräfte zu erhöhen und damit den Fachschülerinnen und Fachschülern den Einstieg in die berufliche Tätigkeit zu erleichtern.

Referat 35 (Berufsschulen, Fachschulen) und Referat 42 (Kindertagesbetreuung)
des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus

Lernort - Kooperation

Gemeinsam Lernerfolge gestalten -
Ausbildung stärken.

Lernort

Schule

Lernort

Praxis

Fach-
Schüler*innen

Lernortkooperation – Miteinander gute Ausbildung gestalten

Die gute Kooperation von theoretischen und praktischen Lernorten ist für den Ausbildungserfolg in pädagogischen Berufen von hoher Bedeutung. Fachschüler*innen bewegen sich zwischen eben jenen zwei Welten und sind darauf angewiesen, dass der Übergang zwischen Fachschule und Praxis fließend ist. Theoretisch erworbenes Wissen muss seinen praktischen Nutzen in der Arbeit vor Ort erweisen. Und umgekehrt bedürfen die in der Praxis gesammelten Erfahrungen eines theoretischen Unterbaus, der Antworten gibt oder zumindest Lösungswege aufzeigt.

Die vorliegende Arbeitshilfe möchte Akteur*innen in praktischen und theoretischen Lernorten dabei unterstützen, eine Brücke zwischen beiden Ausbildungssphären zu schlagen, über die Fachschüler*innen sicher gehen können. In kurzen Artikeln bieten Praktiker*innen beider Lernorte Impulse und Perspektiven auf die Lernortkooperation. Ergänzend dazu finden Sie Anregungen und Vorlagen, die den Auf- und Ausbau der Zusammenarbeit zwischen praktischen und theoretischen Lernorten unterstützen. Die Publikation erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im Gegenteil: Sie möchte zu eigenen Ergänzungen anregen und so dabei helfen, den eigenen Weg zur gelingenden Lernortkooperation zu gehen.

Die Arbeitshilfe gliedert sich in 7 Module.

Modul 1 befasst sich mit den Grundlagen der Kooperation. Es geht unter anderem um die Ausgestaltung von Kooperationsvereinbarungen und die Kommunikation zwischen den Beteiligten.

Modul 2 stellt das Ausbildungskonzept in den Mittelpunkt. Die Anlagen zu den zwei Artikeln dieses Moduls geben Einblicke in die Herangehensweisen unterschiedlicher Einrichtungsträger.

Modul 3 hat berufspraktische Aufgaben zum Inhalt. Es umfasst zum Beispiel Möglichkeiten der strukturierten Aufgabenplanung sowie der Vor- und Nachbereitung.

Modul 4 blickt auf die Reflexion und Begleitung der Fachschüler*innen.

Modul 5 greift Fragen des Feedbacks und der Bewertung auf. Die Anlagen bieten hierfür praktische Anregungen und stellen Möglichkeiten der strukturierten Bearbeitung vor.

Modul 6 fokussiert auf Spezifika, die es im Ausbildungsrahmen zu beachten gilt. Es beschäftigt sich mit der Frage des Kinderschutzes.

Modul 7 steht im Zeichen der Prozessgestaltung. Dabei spielen Dialog und kreative Methoden der Zusammenarbeit eine Rolle.

Ein Literaturverzeichnis bietet Anstöße, um sich mit weiteren Fragen rund um das Thema Kooperation zu beschäftigen.

Den Abschluss bilden:

- der Leitfaden zur Gestaltung der berufspraktischen Ausbildung an der Fachschule im Fachbereich Sozialwesen,
- der Lehrplan der Fachschule im Fachbereich Sozialwesen der Fachrichtung Sozialpädagogik sowie
- der Leitfaden Lernkooperation im Rahmen der fachschulischen Ausbildung von staatlich anerkannten Erzieher*innen.

INHALTSVERZEICHNIS

Lernortkooperation

1

Kooperation

- » Gelingende Lernortkooperation
- » Praxisanleitung: Dialogische Haltung
- » Kooperationsvereinbarung
- » Arbeitstreffen Lernort Schule und Praxis
- » Mentor*innentag

2

Ausbildungskonzept

- » Voraussetzungen und Aufgaben
- » Alle ziehen an einem Strang

3

Berufspraktische Aufgaben

- » Arbeitsaufträge kommunizieren
- » Kompetenzentwicklung

4

Begleitung und Reflexion

- » Eine professionelle Haltung entwickeln
- » Reflexion der Praxiserfahrungen
- » Reflexionskärtchen zur strukturierten Nachbesprechung

5

Feedback und Bewertung

- » Erfassung der Interaktionsqualität
- » Beurteilung der berufspraktischen Ausbildung
- » Kriterien zur Bewertung

6

Spezifika

- » Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung

7

Prozessgestaltung

- » Mit Moderation im Dialog
- » Erfolgreich Brücken bauen

Anhang Nachtrag Impressum

1 Kooperation

- » **Voraussetzung für gelingende Lernortkooperation durch Praxismentoring**
- » **Praxisanleitung: Dialogische Haltung als Voraussetzung für gelingende Kooperation**
- » **Die Kooperationsvereinbarung als Zeichen der verbindlichen Zusammenarbeit im Ausbildungsprozess**
Material: M 1/1
- » **Gemeinsame Arbeitstreffen von Lernort Schule und Lernort Praxis**
Material: M 1/2
- » **Der "Mentor*innentag" als gelingender Einstieg ins Blockpraktikum**
Material: M 1/3



Voraussetzung für gelingende Lernortkooperation durch Praxismentoring

Genauso wie am Lernort Schule bedarf es am Lernort Praxis Voraussetzungen, die die Lernortkooperation zu einem gelingenden Prozess machen. Diese sind vor allem zeitliche und finanzielle Ressourcen vor Ort, die regelmäßige Qualifizierung von Fach- bzw. Lehrkräften sowie die Klärung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für die Aufgabenerfüllung im Team bzw. Kollegium.

Für den Lernort Praxis muss zunächst in einem partizipativen Prozess geklärt werden,

- › wer für die anzuleitenden Personen zuständig ist,
- › wie viel Zeit für diese Tätigkeit wöchentlich aufgewendet werden muss,
- › wie dies finanziert wird und
- › welche Art von Praktikumsplätzen angeboten werden können. Dies umfasst in erster Linie mögliche Ausbildungsformen (Studium, fachschulische Ausbildung, Freiwilligendienst oder Schüler*innen-Praktikum) sowie den bereits absolvierten Ausbildungszeitraum. Denn es macht einen Unterschied, ob jemand gerade am Beginn der Sozialassistent*innen-Ausbildung steht oder am Ende des Studiums als Sozialarbeiter*in. Die Dauer ist ebenso entscheidend wie die notwendige Begleitung durch eine Praxisanleitung.

Kurzinfo

- Überprüfung der zur Verfügung stehenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen
- Qualifizierung der verantwortlichen Fachkraft/Fachkräfte
- Koordination der Anleitung im Praktikum sowie Lernortkooperation
- Anzuleitende Person(en) sind im Team eingebunden.

Danach muss die Frage beantwortet werden, wie die Qualifizierung dieser Fachkraft ermöglicht werden kann. Für die Durchführung der Fortbildung von Fachkräften für die fachliche Anleitung und Betreuung von Praktikant*innen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe gibt es in Sachsen klare Vorgaben (vgl. VwV Praxisanleiterfortbildung). Finanziert wird diese Maßnahme vom jeweiligen Einrichtungsträger. Das zu erstellende Ausbildungskonzept ist die Voraussetzung für gute Praxisbegleitung.

Durch die Vielzahl der Aufgaben im Rahmen der Praxisbegleitung entsteht eine **NEUE AKTEURSGRUPPE** in der Ausbildungslandschaft: die Praxismentor*innen. Sie sind es, die

- › die Ausbildung und Anleitung am Lernort Praxis koordinieren.
- › Ansprechpersonen für die anzuleitenden Personen sind.
- › Ansprechperson für die Praxisanleiter*innen in den Gruppen sowie das gesamte Kita-Team sind.
- › das Zusammenwirken mit dem Lernort Schule, Fachschule bzw. mit der Hochschule fördern.

Checkliste

- ☐ Wer ist zuständig?
- ☐ Wie viel Zeit kann aufgewendet werden?
- ☐ Ist die Finanzierung geklärt?
- ☐ Wurden die Fachkräfte entsprechend qualifiziert?
- ☐ Welche Art von Praktikumsplätzen können angeboten werden?



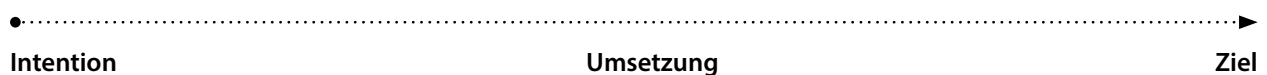
effiziente Unterstützung der Lernortkooperation sichern



partizipative Prozesse der Vorbereitung des Lernorts Praxis gestalten



Praxismentoring als Qualitätsmerkmal praktischer Ausbildung entwickeln





Praxisanleitung: Dialogische Haltung als Voraussetzung für gelingende Kooperation

Um den vielfältigen Aufgaben der Praxisanleitung gerecht zu werden, bedarf es neben der mindestens zweijährigen Berufserfahrung und der im Freistaat Sachsen vorgeschriebenen Fortbildung als Praxisanleiter*in im Umfang von mindestens 80 Stunden (siehe VwV Praxisanleiterfortbildung i. d. F. vom 12. Mai 2017) einer reflektierten dialogischen Haltung.

Praxisanleiter*innen kommunizieren im Team, mit der Leitung, mit Eltern und externen Kooperationspartner*innen – hier insbesondere den praxisbegleitenden Lehrkräften vom Lernort Schule (LOS) und den Praktikant*innen in der berufspraktischen Ausbildung am Lernort Praxis (LOP).

Die Qualität der Kommunikation und Beziehungsgestaltung und damit auch die Prozessqualität der Ausbildung am LOP wird von der Haltung der Kooperationspartner*innen bestimmt.

Praxisanleiter*innen kooperieren auf Augenhöhe mit allen an der Ausbildung Beteiligten. Bei den Kooperationstreffen mit dem LOS vor und nach dem Praktikum, sowie bei den Hospitationsbesuchen der praxisbegleitenden Lehrkraft kommunizieren die Partner*innen wertschätzend und respektvoll miteinander.

Praxisanleiter*innen begleiten Praktikant*innen mit unterschiedlichen Lernausgangslagen und Vorerfahrungen bei einem individuellen, jedoch systematischen Kompetenzerwerb in den beruflichen Erfahrungs- und Handlungsfeldern. Zentrales Instrument ist der individuelle Ausbildungsplan (iAP). In die Erarbeitung und Fortschreibung des iAP fließen die Erfahrungen und Kompetenzen sowie die Ziele und Wünsche der Praktikant*innen, die Erwartungen und Professionalität der Praxisanleitung und die auf den Zielen des Lehrplanes (FS Sozialwesen, FR Sozialpädagogik/Erzieher*in) aufbauenden Erwartungen und Aufgaben der praxisbegleitenden Lehrkraft (LOS) ein. In regelmäßigen wöchentlichen Anleitungs- und Reflexionsgesprächen begleitet die Praxisanleitung die Analyse des individuellen Kompetenzstandes, das Formulieren von Entwicklungszielen, das Probehandeln sowie die anschließende Reflexion erlebter Handlungssituationen und -erfahrungen. Berufliches Handeln wird im Dialog theoriegeleitet analysiert und begründet. Es werden Handlungsalternativen diskutiert. Das erfordert auch bei der Praxisanleitung eine selbstreflexive Haltung. Die Praktikant*innen erhalten ein achtsames und konstruktives Feedback.

Kurzinfo

- Dialogische Haltung bestimmt die Qualität der Beziehungsgestaltung.
- Sie ist Bestandteil eines beruflichen Selbstverständnisses.
- Praxisanleiter*innen sind Beziehungspersonen, Vorbild und Orientierung im Rahmen der berufspraktischen Ausbildung.

Checkliste

- ☐ kongruent
- ☐ wertschätzend
- ☐ akzeptierend
- ☐ ressourcenorientiert
- ☐ professionelle Distanz



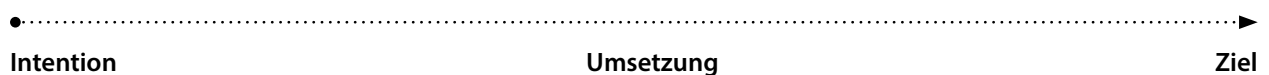
Professionalität bei der dialogischen Gestaltung der Ausbildung



konstruktiver, wertschätzender Austausch mit allen Akteur*innen



gelingende Kooperation im Ausbildungskontext mitgestalten



Die Kooperationsvereinbarung als Zeichen der verbindlichen Zusammenarbeit im Ausbildungsprozess

Im Rahmen der Teilnahme am Bundesprojekt "Lernort Praxis" von 2013 - 2016 erarbeiteten wir gemeinsam mit der Praxismentorin unseres Unternehmens ein Anleitungskonzept zur berufspraktischen Ausbildung für Fachschüler*innen. Ein Ziel dabei war die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Lernort Schule und Lernort Praxis.

Im Zuge des Bundesprojektes "Lernort Praxis" konnten wir mit drei Fachschulen auf der Grundlage einer Mustervereinbarung individuell angepasste Kooperationsvereinbarungen (Beispiel siehe Material) abschließen. Es entstand ein vertrauensvolles Arbeitsverhältnis auf Augenhöhe. Dabei wurden entsprechende Festlegungen zur Weiterentwicklung der Kooperationsstrukturen festgehalten und feste Ansprechpersonen benannt.

Kurzinfo

- Im Rahmen der Erarbeitung unseres Ausbildungskonzeptes erstellten wir gemeinsam mit Fachschulen individuelle Kooperationsvereinbarungen.

Checkliste

- ☐ Interesse auf beiden Seiten
- ☐ gute Kommunikation
- ☐ Zeit
- ☐ feste Ansprechpersonen
- ☐ Evaluation

Zusatzmaterial

M 1/1
Kooperationsvereinbarung



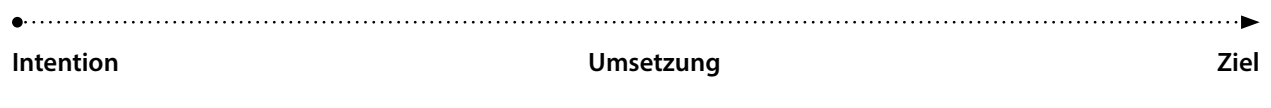
Zusammenarbeit stärken



gemeinsame Arbeitsgespräche



- individuelle Kooperationsvereinbarungen verfassen



Kooperationsvereinbarung

zwischen

**der Zittauer Kindertagesstätten gemeinnützige GmbH,
vertreten durch den Geschäftsführer, Herrn Urban
Lortzingstraße 1
02763 Zittau**

und

dem

**Fachschule für Sozialwesen
Musterstraße
0000 Musterstadt**

vom 19.Juni.2020



Zittauer Kindertagesstätten gGmbH

Präambel

*Kooperationsvereinbarung
Zittauer Kindertagesstätten gemeinnützige GmbH - Fachschule für Sozialwesen*

Die Verbindung von theoretischer und praktischer Ausbildung ist ein wesentlicher Faktor der Ausbildungsqualität und trägt zur Professionalisierung der angehenden Fachkräfte bei. Sie hat Auswirkungen auf die Motivation und Bindung der in der Ausbildung befindlichen Fachschüler/innen und Studierenden an diese Tätigkeit.

Es ist wichtig, dass sich die Akteure beider Lernorte „auf Augenhöhe“ begegnen. Zugleich bedarf es einer funktionierenden Zusammenarbeit mit dem Lernort Schule, der die Gesamtverantwortung für die Ausbildung trägt.

Ziele der Kooperation

Die Kooperation beider Partner gestaltet sich durch eine konstruktive Zusammenarbeit und ein abgestimmtes Kooperationsverhalten, um Rahmenbedingungen für die Berufsausbildung zu verbessern und eine Qualitätssteigerung bei gemeinsamen Ausbildungsphasen zu erreichen.

Das „verzahnte Anleitungskonzept - Lernort Praxis“ orientiert sich an den Empfehlungen zur berufspraktischen Ausbildung für Staatlich geprüfte Sozialassistenten und Staatlich anerkannte Erzieher sowie an deren Fachschulordnung.

Es beinhaltet abgestimmte Ausbildungsstandards sowie die Dokumentation der Ausbildungsentwicklung und Leistungsbewertung. Beiden Partnern dient es als Indikator aktueller berufspraktischer Ausbildungsqualität.

Aufgaben der Kooperation

Aufgabe der Kooperation ist, die enge Zusammenarbeit der beiden Träger.

Schwerpunkte dabei sind, die Verzahnung beider Lernorte und die Verstetigung der Kooperation.

Die Akteure beider Lernorte arbeiten an der Weiterentwicklung zielorientierter Kooperationsstrukturen.

Diesen Prozess planen, organisieren, reflektieren und evaluieren sie jährlich gemeinsam.

Für folgende Kooperationsvorhaben werden durch die Geschäftsleitung des Trägers bzw. durch den Fachleiter der Fachschule Ansprechpartner benannt:

- Gemeinsame Festlegungen zur aktuellen Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz
- Gemeinsame Arbeitstreffen zur Zielumsetzung
- Erweiterung der Netzwerke zwischen den Kooperationspartnern
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- Verstetigung der Projektergebnisse des Bundesprojektes Frühe Chancen „Lernort Praxis“ entsprechend den personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen

Konfliktregeln

Die Kooperationspartner werden alle Meinungsverschiedenheiten, die bei der Umsetzung dieser Vereinbarung entstehen, gütlich lösen.

Gültigkeit

Die Vereinbarung tritt mit der Eröffnung der inklusiven Kindertagesstätte in Kraft und bildet die Grundlage der Kooperation. Die Vereinbarung ist den aktuellen Gegebenheiten und Anforderungen anzupassen und fortzuschreiben. Die Vereinbarung gilt unbefristet und kann nur durch schriftliche Kündigung von einer der beiden Kooperationspartner beendet werden.

Salvatorische Klausel

Sollten einzelne Bestimmungen dieser Vereinbarung unwirksam oder undurchführbar werden, bleibt davon die Wirksamkeit der übrigen Vereinbarung unberührt. An die Stellen der unwirksamen oder undurchführbaren Bestimmungen soll die wirksame oder durchführbare Regelung treten, die dem Ziel der Vereinbarung am nächsten kommen. Die vorstehenden Bestimmungen gelten entsprechend für den Fall, dass sich die Vereinbarung als lückenhaft erweist.

*Kooperationsvereinbarung
Zittauer Kindertagesstätten gemeinnützige GmbH - Fachschule für Sozialwesen*

Zittau, den

Bautzen, den

.....
Betriebsleiterin
Frau Hertrampf-Bier
Zittauer Kindertagesstätten gGmbH

.....
Schulleiter/-in
FS für Sozialwesen



Gemeinsame Arbeitstreffen von Lernort Schule und Lernort Praxis

Der Erwerb der beruflichen Handlungskompetenz in der Ausbildung als Erzieher*in in den unterschiedlichen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern bedarf einer planvollen und transparenten Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis. Ein elementarer Baustein sind die regelmäßigen Arbeitstreffen.

Die Ausbildung als staatlich anerkannte*r Erzieher*in findet in Praxis und Schule statt und bedarf einer Vernetzung beider Lernorte. Dies gelingt beispielsweise durch Beratungen oder Arbeitstreffen zwischen Praxis und Schule, die in der Regel im Vorfeld bzw. zu Beginn des jeweiligen Blockpraktikums stattfinden und der wechselseitigen Information und Absprache dienen.

Orientieren kann sich eine solche gemeinsame Beratung an folgenden Punkten:

- kurze Vorstellungsrunde aller Beteiligten
- Erwartungen formulieren: Erwartungen an Schule, Erwartungen an Praxis und Erwartungen an die Fachschüler*innen
- individuellen Ausbildungsplan thematisieren und Ziele für das jeweilige Blockpraktikum vereinbaren
- schriftliche Aufgaben und den Erwerb von Kompetenzen für das jeweilige Arbeitsfeld transparent darstellen
- organisatorische Aspekte zu Praxisbesuchen und verbindliche Kommunikationsstrukturen vereinbaren
- Ausbildungsplan bzw. Ausbildungskonzept abstimmen
- ggf. eine für das Blockpraktikum bzw. Arbeitsfeld wesentliche Kompetenz in den Mittelpunkt rücken und themenzentriert bearbeiten (Planen von Projekten oder Bildungsangeboten, Planen einer Sozialraumanalyse mit den Kindern und Jugendlichen, Anwenden verschiedener Reflexionsmethoden etc.)
- Beurteilungs- und Bewertungskriterien für die berufspraktische Ausbildung abstimmen
- weitere Anliegen und Fragen besprechen

Eine sinnvolle Ergänzung zu solchen Arbeitstreffen sind eine regelmäßige Überprüfung der Absprachen sowie gemeinsame Fachtage und Arbeitstreffen von Praxis und Schule. Ergänzend kann das Material "Checkliste Praxisbesuch für Lehrkräfte" (siehe Material) vorgestellt werden.

Kurzinfo

- Praxis, Schule und Fachschüler*in unterstützen den Erwerb beruflicher Handlungskompetenzen und die Vernetzung zwischen beiden Lernorten.
- Entscheidend sind größtmögliche Transparenz sowie gemeinsame Ziele und Absprachen.

Checkliste

- ☐ muss selbstverständlich und verbindlich sein
- ☐ muss auf Augenhöhe/ am "runden Tisch" stattfinden
- ☐ muss allen Beteiligten gerecht werden
- ☐ kann Kennenlernen zwischen Praxis und Schüler*in sein
- ☐ kann durch gemeinsame Fachtage ergänzt werden

Zusatzmaterial

M 1/2

Meine Aufgaben als praxisbegleitende Lehrkraft



Vernetzung und Verzahnung von Lernort Schule und Lernort Praxis



transparente, dialogische und kontinuierliche Arbeitstreffen beider Lernorte



berufliche Handlungskompetenz der Fachschüler*innen gemeinsam unterstützen

Intention

Umsetzung

Ziel

Meine Aufgaben als praxisbegleitende Lehrkraft

§ 53 Berufspraktische Ausbildung Abs. (5) Der Schüler wird während der berufspraktischen Ausbildung von einer Lehrkraft der Schule fachlich begleitet. Die fachliche Begleitung umfasst die Bewertung der Tätigkeit des Schülers in der Praxiseinrichtung, die Einsichtnahme in Vor- und Nachbereitungsunterlagen und in die Dokumentationen sowie reflektierende und beratende Gespräche mit dem Schüler und der anleitenden Fachkraft der Praxiseinrichtung.
Schulordnung Fachschule i. d. F. vom 9. September 2020

Checkliste zur Umsetzung von § 53 Berufspraktische Ausbildung Abs. (5) FSO

- ✓ **Vorbereitung:** eine Lehrkraft bereitet gemeinsam mit den Schüler*innen die Arbeit mit dem Individuellen Ausbildungsplan (IAP) in der Schule vor – LF 1 oder LF 4/5
- ✓ **Praxisbeginn:** der individuelle Ausbildungsplan kommt per Post/Mail in die Schule (2. Woche)
- ✓ **Terminabsprache:** telefonisch Termin für ersten Besuch vereinbaren (ca. 3. - 6. Woche)
- ✓ 3 Tage vor der Hospitation treffen Planungsunterlagen ein
- ✓ **1. Beratungsbesuch:** Anmeldung bei Leitung am LOP, Praxisanleitung
- ✓ Praktikant*in präsentiert Einrichtung, Vorgespräch zur Tagesplanung (ca. 30 min)
- ✓ Hospitation (60-90 min)
- ✓ individuelle Reflexionszeit für Praktikant/in (ca. 15 min)
- ✓ strukturiertes Reflexionsgespräch (ca. 60 min) → Ausbildungsdreieck!
- ✓ Beratung zu Fragen und Herausforderungen des Blockpraktikums auf der Grundlage des Individuellen Ausbildungsplanes
- ✓ 2. Besuch vereinbaren (ca. 7. - 11. Woche)
- ✓ Small-Talk mit Leitung (ca. 15 min) → Kooperation
- ✓ **2. Beratungsbesuch:** Ablauf siehe oben
- ✓ **Bewertung** des Blockpraktikums unter Bezugnahme auf die verbale Beurteilung der Praxisanleiter*in → Note
- ✓ **Reflexion** des Blockpraktikums aus der Perspektive des Lernfeldes, Bearbeiten von Handlungssituationen

Quelle: Susan-Barbara Schulze; Ausbildungsstätte für das Lehramt an berufsbildenden Schulen, Didaktik Sozialpädagogik



Der "Mentor*innentag" als gelingender Einstieg ins Blockpraktikum

Mit unserem Mentor*innentag möchten wir einen freudvollen Anlass bieten, einen gelingenden Einstieg ins Blockpraktikum zu erleben. Während der dreijährigen Ausbildung als Erzieher*in erleben und gestalten die Fachschüler*innen unter der Anleitung der Lehrkräfte gemeinsam vor jedem Blockpraktikum einen Vormittag für die Anleiter*innen der Praxiseinrichtungen.

Die Elemente

- Präsentation von Theorie-Inhalten aus den Lernfeldern
- praktische Umsetzungsmöglichkeiten
- Informations- und Fragerunde für die Praxisanleiter*innen
- gemeinsame Mahlzeit

verbunden mit einem von den Fachschüler*innen kreativ gestalteten Rahmenprogramm bilden das jeweilige Grundgerüst des Ablaufes.

Im ersten Ausbildungsjahr steht die Präsentation der "Bildungsplanwoche" im Mittelpunkt. Die Fachschüler*innen referieren über wichtige Thesen des Sächsischen Bildungsplanes und stellen die Bildungsbereiche mit Umsetzungsideen vor.

Die Inhalte der Mentor*innentage im zweiten und dritten Ausbildungsjahr werden in einem partizipativem Prozess mit und von den Fachschüler*innen ausgewählt und in Kurzreferaten beispielsweise zu Kinderrechten, Erlebnispädagogik, Gesprächsführung, Resilienz etc. präsentiert. Im weiteren Verlauf führen die angehenden Praktikant*innen den Fachkräften unter anderem ihre Schattentheater vor, geben Gelegenheit, den Einsatz von EGLI-Figuren zu erleben oder Spiele auszuprobieren. In der anschließenden Informations- und Fragerunde haben die Praxisanleiter*innen die Möglichkeit, ihre Anliegen zu äußern. Hier können sich die Fachkräfte für ihre spezifische Situation Beratung für die passende Umsetzung der Aufgaben einholen. Rahmenbedingungen, der Ablauf des Hospitationstages, Möglichkeiten des Arbeitseinsatzes der Praktikant*innen können gemeinsam mit den Praxislehrer*innen erörtert und abgestimmt werden. Die gemeinsame Mahlzeit als Abschluss gibt Raum für das weitere gegenseitige Kennenlernen und für Absprachen zu den ersten Praktikumstagen, so dass sich ein entspannter Start in die gemeinsame Zeit anbahnt. Nach der Verabschiedung der Mentor*innen und dem gemeinsamem Aufräumen schließt eine Reflexionsrunde den Tag für Fachschüler*innen und Lehrer*innen ab.

Kurzinfo

- Fachschüler*innen und Mentor*innen lernen sich gegenseitig kennen.
- Fachschüler*innen präsentieren Bildungsinhalte aus den Lernfeldern.
- Praxisanleiter*innen frischen Theoriekenntnisse auf.
- Fragen zum Praxisauftrag und zu Formalitäten werden beantwortet.

Checkliste

- ☐ Mentor*innentag ist im Jahresplan der Schule verankert
- ☐ Fachschüler*innen haben Praxiseinrichtung gewählt
- ☐ Vertrag wurde geschlossen
- ☐ Einrichtungen haben Arbeitsauftrag erhalten
- ☐ Praxiseinrichtungen wurden schriftlich eingeladen

Zusatzmaterial

M 1/3

Ablauf Mentor*innentag



Übergang von der Theoriephase in das Praktikum gestalten



ein Vormittag wird in der Fachschule für PA gestaltet



Beteiligte sind motiviert und informiert

Intention

Umsetzung

Ziel

Beispiel-Checkliste zur Vorbereitung und Durchführung eines Mentor*innentages (2. Ausbildungsjahr)

Vorbereitung (zwei Tage):

Mentor*innen/Praxisanleiter*innen:

- sind eingeladen und haben ihre Teilnahme bestätigt/abgesagt

Schüler*innen:

- sind mit einer Impulsgeschichte eingestimmt
- sind motiviert, bei Bedarf die Praxispartner*innen an die bevorstehende Veranstaltung per Telefonat zu erinnern
- kennen den Ablauf der Vorbereitungstage und des Mentor*innentages
- haben Gelegenheit, eigene Vorschläge zu den Kurzreferaten einzubringen
- haben über die Themen demokratisch abgestimmt und sich einem Gebiet zugeordnet
- haben Kleingruppen nach Aufgabengebieten gebildet (je Thema, Moderation, Spielverantwortliche, Küche...)
- wählen einen Verantwortlichen für ihre Kleingruppe
- schlagen vor, welche Methoden vorgestellt werden
- haben ein Raumkonzept mit den zur Verfügung stehenden Räumen erstellt
- haben sich festgelegt, welche Speisen zur Mittagsmahlzeit angeboten werden
- haben eine Mengenkalkulation für benötigte Lebensmittel aufgestellt und mit der Schulverwaltung abgesprochen
- bereiten die Räume nach Bedarf vor
- proben die Moderation, die Vorträge und Anspiele vor der gesamten Gruppe und erhalten ein Feedback von den Mitschüler*innen und Praxislehrer*innen
- studieren ausgewählte Lieder/Musikstücke ein
- visualisieren den Ablauf des Mentor*innentages und die Inhalte der Vorträge
- bereiten das gemeinsame Essen und einen ansprechenden Tischschmuck vor

Gruppenverantwortliche:

- geben im Verlauf der Vorbereitung Rückmeldung über den Arbeitsstand
- organisieren Unterstützung für die arbeitsaufwändigen Aufgaben (Arbeitsausgleich zwischen den Kleingruppen)
- sprechen das Rahmenprogramm ab (z.B. musikalische Gestaltung)

Praxislehrer*innen:

- sind informiert über den Rücklauf der Anmeldungen
- geben den Schüler*innen ein Grundgerüst mit möglichen Themen für die Referate vor
- initiieren den Prozess der weiteren Themenfindung und die Abstimmung darüber
- organisieren die inhaltliche und zeitliche Abstimmung der Themengruppen und den Informationsaustausch
- sind Begleiter*innen und Unterstützer*innen, geben inhaltliche Impulse
- organisieren die Proben für Referate und Musik
- geben nochmals Gelegenheit, Fragen zum Praxisauftrag zu stellen

Durchführung (ein Tag):

Mentor*innen/Praxisanleiter*innen:

- ☐ haben den Praxisauftrag gelesen
- ☐ zeigen Interesse an den Vorträgen und präsentierten Methoden
- ☐ suchen Kontakt und das Gespräch mit ihrer/m zukünftigen Praktikanten/-in

Schüler*innen:

- ☐ führen das geplante Programm durch
- ☐ sind sicher im Auftreten und Durchführen ihrer Aufgaben
- ☐ bringen sich engagiert bei der Durchführung ein
- ☐ suchen Kontakt zu ihren zukünftigen Anleiter*innen
- ☐ räumen nach dem Mentor*innentag die Schule auf

Praxislehrer*innen:

- ☐
- ☐ sind beim Ankommen der Fachkräfte und während des Programms präsent
- ☐ stellen sich den Praxisanleiter*innen vor und bedanken sich für die Bereitschaft und das Engagement, die Fachschüler*innen zu begleiten
- ☐ informieren zu Ferienregelungen und Stundentafel sowie den Hospitationen
- ☐ finden mit den Fachkräften Übereinkünfte zu Reflexionsgesprächen und Umsetzungsmöglichkeiten des Projektes
- ☐ geben den Mentor*innen Gelegenheit zum Fragenstellen
- ☐ werten den Vorbereitungsprozess und den Mentor*innentag mit den Schüler*innen in einer Blitzlichtrunde aus
- ☐ finden für die Fachschüler*innen einen wertschätzenden Abschluss
- ☐

Beispielprogramm eines Mentor*innentages:

ab 9:30 Uhr	individuelles Ankommen und Begrüßen der Praxisanleiter*innen am Eingang
10:00 Uhr	offizielle Begrüßung durch Moderator*innen, Lied/Musikstücke/Warm-Up-Spiel sowie Informationen zum Ablauf des Tages
ca. 10:15 Uhr	Präsentation der Referate mit Veranschaulichung und Visualisierung durch die Kleingruppen
ca. 11:00 Uhr	Überleitung zu praktischen Anwendungsmöglichkeiten, Information zur Raumaufteilung und konkreten Zeitvorgaben (z.B.: Wann findet das Schattentheater statt?)
ca. 12:00 Uhr	Praxislehrer*innen laden die Mentor*innen zur Gesprächs- und Fragerunde ein
ca. 12:30 Uhr	Überleitung zum gemeinsamen Essen durch das Moderator*innenteam bzw. die Schülergruppe, offizielle Verabschiedung und Beginn der Mahlzeit, danach individuelle Verabschiedung der Praxisanleiter*innen
ca. 13:15 Uhr	gemeinsames Aufräumen
ca. 14:00 Uhr	Blitzlichtrunde, Abschluss durch die Praxislehrer*innen und Verabschiedung der Schüler*innen ins Praktikum

2 Ausbildungskonzept

» **Ausbildungskonzept: Voraussetzungen und Aufgaben**

Material: M 2/1

» **Ausbildungskonzept der Praxiseinrichtung "Alle ziehen an einem Strang"**

Material: M 2/2 • M 2/3 • M 2/4 • M 2/5 • M 2/6 • M 2/7 • M 2/8

» **Zusatzmaterial in der digitalen Version**

Material: M 2/2a • M 2/2b

M 2/4a • M 2/4b • M 2/4c • M 2/4d

M 2/5a • M 2/5b

M 2/6a • M 2/6b • M 2/6c



Ausbildungskonzept: Voraussetzungen und Aufgaben

Jede Praxiseinrichtung arbeitet mit einem eigenen Ausbildungskonzept. Zur Orientierung dienen das kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen und Fachakademien (i. d. F. vom 24.11.2017), der Sächsische Lehrplan sowie das eigene Einrichtungskonzept. Das Ausbildungskonzept wird vom gesamten Team entwickelt.

Um einen Überblick über die Aufgaben des Lernortes Praxis im Rahmen der jeweils 11-wöchigen berufspraktischen Ausbildung von Erzieher*innen zu bekommen, werden diese im Folgenden tabellarisch aufgezeigt. Die Aufgaben sind an die Phasen des Praktikums angelehnt und bilden eine Übersicht ganz konkreter Möglichkeiten, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten des Teams am Lernort Praxis ab. Auf dieser Grundlage kann ein einrichtungsspezifisches Ausbildungskonzept erarbeitet werden.

Kurzinfo

- Das Ausbildungskonzept ist Teil des pädagogischen Konzepts.
- Die Einrichtung entwickelt ein Selbstverständnis als Ausbildungseinrichtung.
- Alle Teammitglieder beachten das Ausbildungskonzept.
- Die Praxisanleiter*innen initiieren die Weiterentwicklung des Konzeptes.

Checkliste

- ☐ Aufgaben des Lernortes Praxis
- ☐ Rolle der Teams
- ☐ Rolle der Leitung
- ☐ Rolle der Praxisanleitung
- ☐ Rolle der Kooperationspartner*innen

Zusatzmaterial

M 2/1

Checkliste – Aufgaben des Lernort Praxis



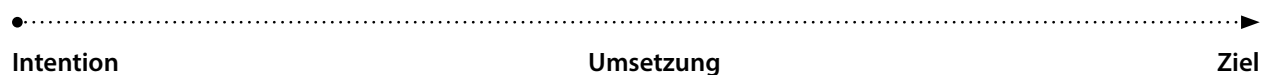
Selbstverständnis als Ausbildungseinrichtung



Konzeptionelle Arbeit im Team



gemeinsame Ausbildungskonzeption erarbeiten



Checkliste – Aufgaben des Lernort Praxis

Phase des Praktikums	Aufgaben	Konkrete Umsetzung
Vorbereitungsphase	○ Voraussetzungen klären ○ Entscheidungen treffen ○ Lernort vorbereiten ○ Aufträge klären	✓ Ausbildungskonzeption liegt vor, Praktikumsvertrag unterzeichnet, Kooperationstreffen mit Lernort Schule (LOS) ✓ Bewerbungsverfahren ✓ Arbeitsplatz, Materialien für Praktikant*in liegen bereit ✓ Zuteilung zu Gruppe und Praxisanleiterin, Anleitungszeit im Dienstplan
Orientierungs- und Ankommensphase	○ Vorstellung ○ Orientierung ermöglichen ○ Grundlagen für gemeinsame Arbeit legen ○ Tätigkeitsfeld definieren ○ Unterstützung bei der Erstellung des IAP	✓ z. B. Kennenlernen in Gruppe und Team, Aushang für Eltern ✓ Info-Mappe, Hauskompass o.ä. ✓ Konzeption, Tagesstruktur, Regeln, Belehrungen, gemeinsame Arbeitskultur (Termin für Reflexionsgespräche, Teilnahme DB etc.) ✓ Absprachen zu Aufgaben und Rolle ✓ Individueller Ausbildungsplan (IAP), Ziele formulieren, Handlungsspielräume definieren
Phase der praktischen Erprobung	○ Probehandeln ermöglichen ○ Teilaufgaben übertragen ○ Kontinuität und Verbindlichkeit herstellen	✓ Handlungsspielräume organisieren, Beziehungsaufbau fördern, Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente erklären/erproben ✓ Teilhabe am päd. Alltag - Teamarbeit, Elternarbeit, Qualitätsmanagement... ermöglichen ✓ Vor- und Nachbereitungszeiten prüfen, IAP fortschreiben, Reflexionsgespräche führen, Zwischenbilanz ziehen

Phase der Verselbständigung und Verantwortungsübernahme	o Selbständiges und fachlich begründetes Handeln herausfordern	✓ Verantwortung/herausforderungen im pädagogischen Alltag übertragen: ▪ Päd. Selbstverständnis ▪ Päd. Arbeit – Bilden, Erziehen und Betreuen ▪ Teamarbeit ▪ Elternarbeit ▪ Öffentlichkeitsarbeit ▪ konzeptionelle Arbeit ▪ etc. ✓ regelmäßig gemeinsam reflektieren, analysieren und Handlungsalternativen besprechen – IAP als Grundlage
Abschiedsphase	- o Abschied und Ausblick ermöglichen - o fachlich begründet reflektieren und bilanzieren	✓ Reflexion und Abschied mit Gruppe gestalten ✓ Reflexion im Team ✓ evtl. Feedback Träger, Eltern ✓ Reflexion und Bilanzierung mit Praxisanleitung ✓ schriftl. Einschätzung/Rückmeldung mit Praktikant*in besprechen ✓ schriftliche Einschätzung an LOS - Kooperation
Nachbereitungsphase	- o Praktikum auswerten - o Kooperation auswerten - o Ausbildungskonzeption weiterentwickeln	✓ Evaluation des Praktikums und des Lernprozesses ✓ Veränderungs- und Entwicklungsbedarfe ableiten ✓ Auswertungstreffen Lernort Praxis (LOP)/LOS ✓ gemeinsam mit LOS Ausbildungskonzept fortschreiben ✓ Kooperation LOP/LOS weiterentwickeln ✓ evtl. gemeinsame Fortbildungen

Quelle: Susan-Barbara Schulze, Fachdidaktik Sozialpädagogik, LAS berufsbildende Schulen Dresden

(vgl. Standards für die Fachkräftequalifizierung am Lernort Praxis im Land Brandenburg; https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5813.de/181213_kokib-broschuere_3.auflage.pdf)



Ausbildungskonzept der Praxiseinrichtung "Alle ziehen an einem Strang"

Das Ausbildungskonzept einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe steht im Einklang mit dem pädagogischen Konzept derselben. Jedoch zielt es eher auf Qualitätsaspekte ab, die in einem eigenen QM-Verfahren vor Ort erarbeitet werden. Hat ein Träger verschiedene Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, so gilt es, einrichtungsspezifisches mit trägereinheitlichem Vorgehen abzustimmen.

Im Qualifizierungsprozess zur Praxisanleitung entsteht in Grundzügen ein einrichtungsspezifisches Ausbildungskonzept, welches im Team beraten, im Praxisalltag erprobt und in regelmäßigen Abständen überprüft und ergänzt bzw. erweitert wird.

Dieses Anleitungskonzept enthält idealerweise folgende Inhalte:

- Wissensbasis zu Anforderungen an die Praxisstelle (je nach Ausbildungsgang)
- Leitfaden für einen gelungenen Start ins Praktikum (siehe Checkliste)
- kurzer Fragebogen zu Praktikumsbeginn
- Vorbereitung auf das wöchentliche Anleitungsgespräch (siehe Reflexion einer Aufgabenstellung durch Praktikant*in/BFD/FSJ)
- Kommunikationsanker für das Reflexionsgespräch (siehe Basis, "Türöffner", "Sperrern")
- Protokollbogen eines Anleitungs-, Auswertungs- oder Reflexionsgesprächs (thematische Inhalte/Schwerpunkte sowie Absprachen, Vereinbarungen, nächster Termin)
- Wissensbasis für wertschätzende schriftliche Einschätzung am Ende des Praktikums

Das Anleitungskonzept ist die Voraussetzung für gute Praxisbegleitung und mit Leben zu füllen. Das setzt voraus, dass alle an einem Strang ziehen: Praxisanleiter*innen, Praxislehrkräfte, anzuleitende Personen, Team, Träger sowie Fachschule. Papier ist geduldig, Lernprozesse dynamisch.

Die Materialien im Anhang sind Bestandteile trägerinterner Ausbildungskonzepte. Diese wurden von verschiedenen sächsischen Einrichtungen zur Verfügung gestellt und dürfen individuell angepasst sowie für die Arbeit mit Praktikant*innen weiterentwickelt werden. Eine umfassende Version der Konzepte befindet sich in der digitalen Fassung der Praxismappe.

Kurzinfo

- Ausbildungskonzept als Teil des pädagogischen Konzepts
- dialogische Grund- und kritische Fragehaltung im Team
- konsequente Umsetzung des Ausbildungskonzepts im Anleitungsprozess
- Praktikum schafft Entwicklungsperspektiven für alle am Prozess beteiligten Menschen

Checkliste

- ☐ Ziele, Wünsche und Erwartungshaltung klären
- ☐ Reflexion von Aufgabenstellungen
- ☐ wöchentliches Anleitungsgespräch
- ☐ Kommunikationsanker + Protokollbogen
- ☐ schriftliche Einschätzung mit Entwicklungsperspektiven

Zusatzmaterial

M 2/2 · M2/6 · M 2/8

Huckepack e.V.

M 2/4 · M 2/5 · M 2/7 · M 2/9

ASB OV Neustadt/Sa. e.V



Organisation eines gelingenden Praktikums im Team



Ausbildungskonzept als Teil des pädagogischen Konzepts



transparente Verfahrensabläufe im Ausbildungsprozess gestalten



Leitfaden für einen gelungenen Start ins Praktikum – Checkliste

Huckepack e.V.



Name, Vorname: _____

Art des Praktikums/BFD/FSJ: _____

Praktikumsort (Gruppe/Zeit): _____

Praxisanleiter*in: _____

**Ziel: Integration des/der Praktikant*in/BFD/FSJ in das Mitarbeiterteam und
Kennenlernen aller für seine Arbeit wichtigen Belange in der Einrichtung**

Was vor Beginn des Praktikums/BDF/FSJ zu beachten ist:

Tätigkeitsbeschreibung	Verantwortlich	Erl./Datum
Bewerbungsprocedere	siehe Konzept	
Bewerbungsgespräch – gegenseitige Erwartungen an das Praktikum klären	EL ¹ /PM/PA Gruppe	
Hospitationen in vorgesehener Gruppe	PA Gruppe	
Entscheidung	EL in Abspr. mit PA	
Ausbildungsvereinbarung abschließen	PR/EL	
Aushändigung Personalunterlagen einschließlich Belehrungen, Regeln und Hinweisen für die Arbeit in der Einrichtung	PR	

Was in den ersten Tagen allgemein organisatorisch geschehen sollte:

Tätigkeitsbeschreibung	Verantwortlich	Erl./Datum
Begrüßung in der Einrichtung	EL	
Rundgang durch die Einrichtung, Vorstellen der Mitarbeiter*innen der Einrichtung und Verantwortlichkeiten	EL	
Arbeitsschutz- und Hygienebelehrung	Sicherheitsbeauftragte*r	
Arbeitsweise und Organisationsstruktur der Einrichtung	EL	

Was in den ersten Tagen gruppenspezifisch geschehen sollte:

Tätigkeitsbeschreibung	Verantwortlich	Erl./Datum
Begrüßung in der Gruppe – Kennenlernen des Klein-Teams		
Darstellung, wie das Team miteinander arbeitet, wie man im Team miteinander umgeht	PA Gruppe und Kleinteam	

¹ EL=Einrichtungsleitung; PM=Praxismentor; PA=Praxisanleiter; PR=Personalreferent

Zeigen der Räumlichkeiten	PA Gruppe	
Bekanntmachen mit dem Tagesablauf • gruppenspezifische Aufgaben in der Begleitung der Kinder im pädagogischen, pflegerische und hauswirtschaftlichen Bereich • Arbeitszeiten, Pausen, Pausenräume • Hinweise zu Urlaubsregelung und Verantwortlichkeiten	PA Gruppe und Kleinteam	
Erklären der Tätigkeiten, die zum Aufgabenfeld des/ der Praktikant*in/BFD/FSJ gehören	PA Gruppe	
Einführung in für die Arbeit wichtige Handgriffe (z.B. Hebe- und Tragetechniken, 1. Hilfe)	PA Gruppe	
Benennen der Tätigkeiten, die dem/der Praktikant*in/BFD/FSJ ausdrücklich untersagt sind (z.B. Materialdarbietung, Eltern- und Übergabegespräche nur im Beisein eines Pädagogen)	PA Gruppe	
Einbeziehung des/der Praktikant*in/BFD/FSJ in Alltagsroutine (Orientierungsphase, Phase der Vertiefung und Anwendung, Phase autonomen Handelns abstecken)	PA Gruppe	
Gemeinsame Ziele vereinbaren und dabei Wünsche/Interessen und eigene Schwerpunkte des/der Praktikant*in/BFD/FSJ einbeziehen	PA Gruppe	
Reflexion der Arbeit (s. Anhang Hinweise zu Reflexionsgesprächen)	PA Gruppe	
Informationen über die Teilnahme des/der Praktikant*in/BFD/FSJ an Teambesprechung, Dienstberatung, innerbetrieblichen Weiterbildungen und thematischen Reflexionsrunden aller Praktikanten	PA Gruppe PM	
Gespräch zum Tagesrückblick: Wie erlebte der/die Praktikant*in den ersten Tag? Was ist ihm/ihr von dem Gehörten noch unklar?	PA Gruppe	

Praktikumsbeginn_Fragebogen

Praiktikanten_BFDler

Huckepack e.V.



Name: _____

Datum: _____

Liebe Praktikantinnen und Praktikanten, liebe Freiwilligendienstleistende,

bitte beantwortet folgende Fragen in Bezug auf euer Praktikum/ euren Freiwilligendienst in unserer Freien Montessorischule bzw. im Montessori-Kinderhaus Huckepack!

1. ...vom Lernort Praxis (Schule/Kinderhaus) erwarte ich, um meinen Aufgaben als Praktikant/in/Bundesfreiwillige/r bewältigen zu können:
2. ...als Praktikant/in/Bundesfreiwillige/r wünsche ich mir Informationen organisatorischer und inhaltlicher Art auf folgendem Weg:
3. ...als Praktikant/in/Bundesfreiwillige/r in der Schule/im Kinderhaus glaube ich, dass von mir erwartet wird:

Vielen Dank und herzliche Grüße

Gez. Praxismentorin

Anforderungen an die Praxisstelle

Ausbildung zum „Staatlich anerkannten Erzieher“

Huckepack e.V.



Für die fachliche Begleitung der Fachschülerinnen und Fachschüler während ihrer Praktika wird seitens der jeweiligen Praxiseinrichtung eine entsprechend § 51 Abs. (5) FSO qualifizierte Praxisanleiterin/Praxisanleiter benannt.

Im Prozess der berufspraktischen Ausbildung soll sich die Praxisanleiterin/der Praxisanleiter als Berater, Moderator und Identifikationsfigur verstehen und folgende Aufgaben übernehmen:

- Hineinversetzen in die Perspektive der Fachschülerin/des Fachschülers
- Heranführen an die Abläufe der Einrichtung und Ermöglichen der Partizipation
- Motivation der Fachschülerin/des Fachschülers
- Unterstützung bei der Erstellung des individuellen Ausbildungsplanes
- Ableiten und Übertragen von zunehmend selbstständig zu lösenden Aufgaben entsprechend der Zielstellung des jeweiligen Praktikums
- mindestens wöchentliches Durchführen von Anleitungs- und Reflexionsgesprächen
- Reflexion, Bewertung und Dokumentation von Leistungen nach zwischen Fachschülerin / Fachschüler, Fachschule und Praxiseinrichtung abgestimmten und transparenten Kriterien

Blockpraktikum I im 1. Ausbildungsjahr

Tätigkeitsbeschreibung	Erledigung	Datum
zentraler Gegenstand: pädagogische Arbeit mit Kindern, Entwicklung Beobachtungsfähigkeit, Unterstützung von Selbstbildungsprozessen		
Phase I Orientierung – Wochen 1 – 2 : 2. Woche Bearbeitung Individueller Ausbildungsplan Praktikumsziele: Kennenlernen der Organisation der Einrichtung, des Tagesablaufes in der Gruppe, Konzept, Verantwortlichkeiten, Beobachtungsaufgaben, Erkennen eigener Verantwortung in der Gestaltung von Beziehungen, Anlegen eines Praxisordners Bearbeitung individueller Ausbildungsplan		
Phase II Vertiefung und Erprobung – Wochen 3 – 5: Praktikumsziele: Situationsanalyse, eigene Kompetenzentwicklung planen und reflektieren Beobachtung verschiedener Interaktions- und Kommunikationsprozesse in der Einrichtung Erkennen von Bedürfnissen, Interessen und Wünsche der Kinder Verstehen der Kinder in ihrer Lebenswelt, Fortschreiben Praxisordner Bearbeitung individueller Ausbildungsplan		
Phase III Autonome Handlungskompetenz – Wochen 6 – 11 8. Woche Abgabe der Situationsanalyse, Woche 10 Bearbeitung individueller Ausbildungsplan, Woche 11 Abgabe Praxisordner Praktikumsziele: gezieltes Beobachten verschiedener Interaktions- und Kommunikationsprozesse, Ableiten von Erkenntnissen über individuelle Bildungsprozesse, Teilnahme an Entwicklungs- und Teamgesprächen, Schaffen einer bildungsförderlichen Umgebung durch bewusstes Gestalten von Tagesabläufen und Räumen, zur Verfügung stellen vielfältiger Materialien, Bildungsangebote, Nutzung verschiedener Ausdrucksformen und Medien, Beschreiben und Dokumentieren von Beobachtungen und Schlussfolgerungen, Fortschreiben Praxisordner		

Blockpraktikum II (Jugendpraktikum) im 2. Ausbildungsjahr

Einsatzbereich in der Schule: Erdkinderplan 7./8. – GTA

Tätigkeitsbeschreibung	Erledigung	Datum
zentraler Gegenstand: individuelle Unterstützung von Entwicklungsprozessen bei Kindern und Jugendlichen, Zusammenarbeit im Team und mit anderen Diensten, institutionelle und rechtliche Bedingungen sozialpädagogischen Handelns		
Phase I Orientierung – Wochen 1 – 2 : 2. Woche Bearbeitung individueller Ausbildungsplan Praktikumsziele: Kennenlernen der Organisation der Einrichtung, des Tagesablaufes gruppenübergreifend, Konzept, Verantwortlichkeiten, Beobachtungsaufgaben, Erkennen der Rolle des Erziehers im sozialpädagogischen Team, Erkennen eigener Verantwortung in der Gestaltung von Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen, regelmäßige Reflexion, Fortschreiben des Praxisordners Bearbeitung individueller Ausbildungsplan		
Phase II Vertiefung und Erprobung – Wochen 3 – 5: Praktikumsziele: Gestaltung einer professionellen Beziehung zu Kindern und Jugendlichen, eigene Kompetenzentwicklung planen und reflektieren, Erkennen der Rolle des/der Erziehers*in im sozialpädagogischen Team, Erkennen der individuellen Biografien, ganzheitlicher Blick auf Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt, regelmäßige Reflexion, Fortschreiben Praxisordner, Bearbeitung individueller Ausbildungsplan		
Phase III Autonome Handlungskompetenz – Wochen 6 – 11: 6. Woche Bearbeitung individueller Ausbildungsplan, 10. Woche Abgabe Reflexionsbericht, 11. Woche Abgabe Praxisordner Praktikumsziele: Wahrnehmen subjektiver Wirklichkeiten der Kinder und Jugendlichen, Teilnahme an Entwicklungs- und Teamgesprächen, Schaffen einer bildungsförderlichen Umgebung durch bewusstes Gestalten von Tagesabläufen und Räumen, zur Verfügung stellen vielfältiger Materialien, Bildungsangebote, Nutzung verschiedener Ausdrucksformen und Medien, Dokumentieren individueller Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen, Einbringen von Beobachtungen, Schlussfolgerungen und professionellen Deutungen in Teamentscheidungen, Zusammenarbeit mit anderen Diensten, regelmäßige Reflexion, Fortschreiben Praxisordner		

Blockpraktikum III (Prüfungspraktikum) im 3. Ausbildungsjahr

Tätigkeitsbeschreibung	Erledigung	Datum
zentraler Gegenstand: • Vertiefende Auseinandersetzung mit den Handlungsabläufen und Erzieher/innenaufgaben • Bietet Rahmen für die eigene Reflexion der erworbenen Kompetenzen • Erweiterung personaler Kompetenzen • Festigung des eigenen Handelns in der Berufsrolle • Ankommen im Beruf		
Phase I Orientierung – Wochen 1 – 3: 2. Woche Bearbeitung individueller Ausbildungsplan Praktikumsziele: Kennenlernen der Organisation der Einrichtung, des Tagesablaufes gruppenübergreifend, Konzept, Verantwortlichkeiten, Beobachtungsaufgaben, Erkennen der Rolle des/der Erziehers*in im jeweiligen Einsatzbereich, Erkennen eigener Verantwortung in der Gestaltung von Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen, regelmäßige Reflexion, Fortschreiben des Praxisordners, Bearbeitung individueller Ausbildungsplan		
Phase II Vertiefung und Erprobung – Wochen 4 – 5: 5. Woche Bearbeitung individueller Ausbildungsplan, Fortschreibung Praktikumsziele: Gestaltung einer professionellen Beziehung zu Kindern und Jugendlichen, FS richten ihr Handeln konsequent an subjektiven Bedürfnissen und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen aus, FS beobachten systematisch und gestalten darauf aufbauend den Alltag in der Einrichtung eigene Kompetenzentwicklung planen und reflektieren, Erkennen der Rolle des Erziehers im sozialpädagogischen Team, Erkennen der individuellen Biografien, ganzheitlicher Blick auf Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt, regelmäßige Reflexion, Fortschreiben Praxisordner, Bearbeitung individueller Ausbildungsplan		
Phase III Autonome Handlungskompetenz – Wochen 6 – 11: 6. Woche Bearbeitung individueller Ausbildungsplan, 9. Woche Abgabe Reflexionsbericht, 10. Woche Abgabe Praxisordner, 11. Woche Prüfungsbesuche Praktikumsziele: FS gestalten zielgerichtete und entwicklungsfördernde Angebote/Aktionen, FS beherrschen ein eigenes Instrumentarium zur Dokumentation und entwickeln dieses in Team- Kooperation weiter, FS gestalten die Kommunikation mit unterschiedlichen Partnern sicher, Teilnahme an Entwicklungs- und Teamgesprächen, FS erarbeiten auf der Grundlage der konzeptionellen Arbeit der Einrichtung Vorstellungen für Kooperation, suchen Partner und erweitern die Zusammenarbeit mit anderen Diensten, FS beteiligen sich an der Integration der Einrichtung ins Gemeinwesen und nutzen dessen Ressourcen für die Gestaltung pädagogischer Prozesse, FS verstehen sich als Vertreter der Einrichtung in der Öffentlichkeit, FS nutzen verschiedene Gelegenheiten, um die Arbeit zu präsentieren und nach außen transparent zu machen, FS richten ihr Handeln an den betriebswirtschaftlichen Erfordernissen aus, FS bemühen sich um eine Integration der Interessen von Kindern und Jugendlichen, Eltern und Träger, FS wählen geeignete Formen von Elternarbeit aus, FS entwickeln daraus Handlungskonzepte für die Gestaltung von Erziehungspartnerschaften, FS verstehen sich als Initiatoren einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten, regelmäßige Reflexion, Fortschreiben Praxisordner		

Praxisbegleitbogen

für Praktikanten im Bereich Kinder, Jugend und Familie

Name und Kontaktdaten des Praktikanten:			
Tätigkeitsfeld/Gruppe:			
Name der ASB-Einrichtung, Bereich:			
Fachrichtung: ☐ Sozialassistent/-in ☐ Erzieher/-in ☐ Student/-in Sonstiges:			
Für die Ausbildung verantwortlicher Mitarbeiter/-in (Praxisanleiter):			
Schulträger:			
Praxisbetreuungslehrer/-in:			
Praktikumsbeginn:		Praktikumsende:	

Antrag auf ein Praktikumsvertrag/Organisation	Trifft zu	Unterschrift EL/PAL		Unterschrift Praktikant	
		Datum	Signum	Datum	Signum
Bewerbungsgespräch					
Praktikumsvertrag					
Tätigkeitsfeldmitteilung					
Gesundheitszeugnis, Nachweis Masernimpfung					
Führungszeugnis					
Datenschutzverpflichtung Mitarbeiter					
Einwilligungserklärung Foto-/ Videoerlaubnis					
Schlüssel/Transponder					
Hausordnung					
Umgang mit Telefon					
Umgang mit Medizinprodukten					
Auftrag Aushang/Vorstellung					
Geplante Freistellung (z. B. Bpu-Tage)					
Erste Sichtstunde					

Antrag auf ein Praktikumsver- trag/Organisation	Trifft zu	Unterschrift EL/PAL		Unterschrift Prakti- kant	
		Datum	Signum	Datum	Signum
Zweite Sichtstunde					
Prüfungstermin					
Abgabetermin Beurteilung					
Hausrundgang/Vorstellung des Teams					
Arbeitsorganisation:					
• Arbeitszeit					
• Dienstplan					
• Pausenregelung					
Erste Grundgedanken					
„Erstunterweisung – Bereich Kinder, Jugend und Familie“ Belehrung durch Einrichtungsleitung (Anlage 2)					
„Erstunterweisung – Bereich Kinder, Jugend und Familie“ Belehrung durch Praxisanleiter (Anlage 3)					
„Erstunterweisung – Bereich Kinder, Jugend und Familie“ Belehrung Sonstiges (Anlage 4)					
Ausbildungskonzept aushändigen					
Anlagen überreichen					
Anlage 5: Erwartungs-ABC					
Anlage 6: Teamregeln					
Anlage 7: „Meine Stär- ken/Kompetenzen“					
Anlage 8: Kennenlernbogen					
Anlage 9: Anleitungsgesprächsproto- koll					
Anlage 10: Fragenkatalog					
Handbuch (EHB)/ConSense vorstellen					
Praktikant stellt sich im Team vor					
Einsichtnahme der schriftlichen Aufga- ben					
Einsichtnahme Ausbildungsplan					
Gegenzeichnen der Wochenpläne					

Antrag auf ein Praktikumsver- trag/Organisation	Trifft zu	Unterschrift EL/PAL		Unterschrift Prakti- kant	
		Datum	Signum	Datum	Signum
Gegenzeichnen der Anwesenheitsliste					
Erfüllungsstand der schriftlichen Aufga- ben					
Überprüfung Praxisbegleitbogen					
Aushang Verabschiedung					
Ggf. quittierte Einsichtnahme der Unter- lagen					
1. Niveaustufe					
2. Niveaustufe					
3. Niveaustufe					
Ausgabe Feedbackbogen (Anlage 11)					
Erfüllungsstand der schriftlichen Aufga- ben					
Abgabe Feedbackbogen (Anlage 11)					
Gespräch zum Feedbackbogen					
Auswertung des Praktikums und Beurtei- lung des Praktikanten (Anlage 12)					

Erstunterweisung – Bereich Kinder, Jugend und Familie

Ort: _____ Datum: _____

Teilnehmende: _____ Unterweisender: _____

Kurzbeschreibung der unterwiesenen Themen/Bemerkungen (*Belehrung durch Praxisanleiter*):

- ☐ Arbeitsbeginn _____
- Besonderheiten einzelner Klienten
- ☐ → was ist zu beachten _____
- Besonderheiten des Zimmers
- ☐ → was ist zu beachten _____
- Besonderheiten der Gruppe
- ☐ → was ist zu beachten _____
- ConSense
- ☐ → QM-System _____
- ☐ Sonstiges _____
- ☐ Pausenregelung _____
- ☐ Hausordnung _____
- ☐ Meldung im Krankheitsfall _____
- Verpflichtungserklärung Datenschutz/
- ☐ Belehrung Schweigepflicht _____
- ☐ Foto-/Videoerlaubnis _____
- ☐ Bildschirmarbeitsplätze _____
- ☐ Umgang mit Gefahrstoffen _____
- ☐ Entsorgung von Gefahr- und Biostoffen _____
- Infektionsschutz (*Maßnahmen zur*
- ☐ *Durchführung*) _____
- ☐ Rückengesundheit _____

☐ Sicherheit auf Kinderspielplätzen
(Maßnahmen zur Durchführung)

☐ Kindersicherheit im Gebäude (Maßnahmen zur Durchführung)

☐ Einweisung elektrischer Geräte

☐ Interne Kommunikation

☐ Arbeit nach Sächsischem Bildungsplan

Alle Belehrungen (mit Richtlinien und Gesetzen) sind nachzulesen in den Ordnern „SICHERHEITSTECHNISCHE BELEHRUNG“ im Büro.

Teilnehmer Erstunterweisung:

Name: _____

Vorname: _____

Datum: _ _ . _ . _ . _ . _ . _ . _ .

Unterschrift: _____

Erstunterweisung – Bereich Kinder, Jugend und Familie

(Einrichtungsleitung)

Ort: _____

Datum: _____

Teilnehmende: _____

Unterweisender: _____

Kurzbeschreibung der unterwiesenen Themen/Bemerkungen (Belehrung durch Einrichtungsleitung):

- | | |
|--|-------|
| ☐ Fürsorge und Aufsichtspflicht (allgemein) | _____ |
| ☐ Fürsorge und Aufsichtspflicht (Spaziergang) | _____ |
| ☐ Fürsorge und Aufsichtspflicht (Spielplatz) | _____ |
| Belehrung zur grundsätzlichen | |
| ☐ Übergabesituation/Abholberechtigung | _____ |
| ☐ Verhalten bei Unfällen | _____ |
| ☐ Sicherer Arbeitsweg | _____ |
| ☐ Sicherheitskennzeichnung am Arbeitsplatz | _____ |
| ☐ Türen und Tore schließen | _____ |
| ☐ Augenscheinliche Prüfung von Geräten | _____ |
| ☐ Spielgeräte- und Turngeräteabsicherung | _____ |
| ☐ Leitern und Tritte | _____ |
| ☐ Heben und Tragen | _____ |
| ☐ Sturz- und Stolperstellen | _____ |
| ☐ Arzneimittel-, Drogen-, Alkohol-, Rauchverbot | _____ |
| ☐ Infektionsschutzgesetz | _____ |
| ☐ StVO | _____ |
| ☐ Umgang mit Handy | _____ |

Notfallmanagement:

- ☐ Erste-Hilfe-Maßnahmen (auch Erste-Hilfe-Kurs) _____
- ☐ Verbandskasten _____
- ☐ Rettungskette, Alarmierungsplan _____
- ☐ Standorte von Feuerlöscheinrichtungen _____
- ☐ Evakuierung/Evakuierungsordnung _____
- ☐ Brandschutzordnung _____
- ☐ Vorbeugender Brandschutz _____
- ☐ Verhalten im Brandfall _____
- ☐ Umgang mit Feuerlöschern (*nicht jährlich*) _____
- ☐ Flucht- und Rettungswegeplan _____

Alle Belehrungen (mit Richtlinien und Gesetzen) sind nachzulesen in den Ordnern „SICHERHEITSTECHNISCHE BELEHRUNG“ im Büro.

Teilnehmer Erstunterweisung:

Name: _____

Vorname: _____

Datum: ____-____-____

Unterschrift: _____

Erstunterweisung – Bereich Kinder, Jugend und Familie **(Sonstiges)**

Ort: _____ Datum: ____-____-____

Teilnehmende: _____ Unterweisender: _____

Kurzbeschreibung der unterwiesenen Themen/Bemerkungen:

Nur bei Bedarf:

- ☐ Bedarf/Umgang mit Dienstfahrzeugen _____
- ☐ Bedarf/Einweisung zum Umgang mit Tieren _____
- ☐ Bedarf/Einweisung Schwimmrichtungen _____
- ☐ Bedarf/Sicherheit in Küchen _____

Alle Belehrungen (mit Richtlinien und Gesetzen) sind nachzulesen in den Ordnern „SICHERHEITSTECHNISCHE BELEHRUNG“ im Büro.

Teilnehmer Erstunterweisung:

Name: _____

Vorname: _____

Datum: ____-____-____

Unterschrift: _____

Liebe Praktikantin, lieber Praktikant,

Sie haben sich entschieden ein Praktikum in unserer Einrichtung zu absolvieren.

Wir freuen uns, Sie näher kennen zu lernen, Sie zu begleiten und zu unterstützen. Sicher haben Sie viele Erwartungen an unsere Zusammenarbeit, die Sie uns gern mitteilen können. Aber auch wir haben bestimmte Vorstellungen an Sie und Ihre Arbeit in unserer Einrichtung. Diese möchten wir Ihnen in Form eines „**Erwartungs-ABC**“s“ weitergeben.

Vieles ist für Sie sicherlich bereits selbstverständlich, nutzen Sie dennoch die folgenden Punkte als Anregung zum Nachdenken und zur Motivation für eine gelungene und lehrreiche Praktikumszeit.

Erwartungs–ABC

Arbeitszeit ernst nehmen, pünktlich zum Dienst erscheinen.

Beobachten Sie die Kinder und Jugendliche genau, hören und sehen Sie ihnen zu, danach fällt es Ihnen leichter Zugang zu ihnen zu finden.

Cool bleiben und Chancen nutzen.

Datenschutz, Sie sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sprechen Sie Foto und Videoaufnahmen im Vorfeld mit uns ab.

Ehrlichkeit und Fairness sind uns untereinander sehr wichtig.

Fragen stellen, dies zeugt von großem Interesse an unserer Arbeit.

Gewissenhaft, erledigen Sie übertragene Aufgaben genau und ordentlich.

Handgriffe, allein und zunehmend selbständig übernehmen. Fragen Sie aber bitte gerade in die Anfangszeit nach ob Ihr Tun erwünscht ist.

Informieren Sie sich über unser Haus und unsere Konzeption, aber auch uns über Ihre schulischen Aufgaben

Jeder hat verschiedene Talente und Hobbys. Lassen Sie uns und die Kinder an Ihren teilhaben.

Kleidung tragen, mit der es möglich ist schnell zu laufen, auf dem Fußboden zu sitzen, sich hinzuhocken, zu bücken und bei Wind und Wetter im Freien zu sein.

Lernende, für Sie ist vieles neu in unsere Einrichtung. Wir helfen Ihnen gern sich zurechtzufinden. Ihre Praxisaufgaben müssen Sie allerdings selbständig erfüllen.

Materialien und Bücher, wir verfügen über eine Vielzahl pädagogischer Medien die Ihnen helfen und Sicherheit bieten kann. Nutzen Sie diese.

Nehmen Sie Ihre Arbeit/ Ihr Praktikum ernst.

Öffentlichkeitsarbeit, Sie stehen im Blickpunkt der Öffentlichkeit, haben Kontakt zu Eltern und Familienangehörigen, bitte achten Sie auf ein gepflegtes Äußeres und angemessene Umgangsformen.

Planen Sie Angebote im Voraus und bereiten sich inhaltlich gründlich vor damit erhöht sich die

Qualität Ihrer Arbeit.

Reflektieren Sie ihr Handeln, sehen Sie Hinweise von uns als Hilfestellung an und sind Sie offen für Empfehlungen.

Stärken, Ihre Stärken, die Stärken der Mitarbeiter und vor allem die Stärken der Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt.

Teilnahme an den kindlichen Aktivitäten, sowie an Teamgesprächen und der Elternarbeit sind erwünscht.

Unfehlbar, keiner ist perfekt, auch wir nicht. Wir sind jederzeit für Anregungen und Verbesserungsvorschläge von Ihnen offen.

Vorbereitungs- und Auswertungsgespräche müssen rechtzeitig gemeinsam geplant werden.

Weiterbildungs- um Sie fachlich zu betreuen, gibt es eine qualifizierte Praxisanleiterin in unserem Haus.

X, Y Es gibt immer Unbekannte – lassen Sie sich darauf ein.

Z - Zusammenarbeit und Teamfähigkeit sind uns sehr wichtig.

Wir freuen uns auf Sie!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team Einrichtung benennen

Teamregeln

- 1) Die Mitarbeiter grüßen und verabschieden sich.
- 2) Der Dienstplan ist verbindlich. Urlaub und Freistellungen sind beim Leiter zu beantragen und genehmigen zu lassen.
- 3) Es besteht für alle Mitarbeiter eine Informations- bzw. Abholpflicht (z.B. Postfach).
- 4) Die Mitarbeiter nehmen an den Dienstberatungen teil. Ausnahmen bestätigen die Regel, sind aber genehmigungspflichtig. Bei Nichtteilnahme ist das Protokoll zu lesen und zu unterschreiben.
- 5) Es erfolgt immer eine persönliche Gruppenübergabe, alle Informationen werden schriftlich bzw. mündlich weitergegeben.
- 6) Es besteht grundsätzlich eine Fürsorge- und Aufsichtspflicht für alle Kinder im Haus und im Garten.
- 7) Wir halten uns an gemeinsam schriftlich vereinbarte Ziele und halten Termine ein.
- 8) Generell achten wir auf:
 - Kommunikative Grundsätze, wie z.B. sprachliche Klarheit, direktes, zeitnahes Ansprechen von Problemen
 - freundlichen, respektvollen Umgang mit Kollegen, Eltern, Kindern/ Jugendlichen
 - umsichtige Hilfe und Unterstützung
 - Toleranz, Akzeptanz
 - Wertschätzung
 - Ehrlichkeit
 - Professionelle Nähe und Distanz

Praxisanleitung und Anleitungsgespräche

Huckepack e.V.



Anleitung findet als aktive, prozessorientierte Begleitung im Alltag des jeweiligen Arbeitsfeldes statt. Der Ausbildungsauftrag in der Praxis besteht in der Unterstützung der Praktikanten bei der Kompetenzentwicklung in Bezug auf die erfolgreiche Berufsausübung.

Die Anleitungsgespräche dienen der Professionalisierung und sind ein zentraler Baustein in der praktischen Ausbildung. Sie gewährleisten, dass die Lernenden ihre Erfahrungen und die an sie gestellten Anforderungen reflektieren und bearbeiten.

Um dies zu ermöglichen, sollten Anleitungsgespräche regelmäßig und außerhalb des Gruppengeschehens stattfinden. Hierzu ist eine gruppenübergreifende Vertretungsregelung auf der Grundlage der Praktikanten-Jahresübersicht zu erarbeiten und umzusetzen (V.: EL in Zusammenarbeit mit den PA).

Hier sollen Lernende sowie Anleitende Zeit und Raum haben, Fragen zu stellen und zu beantworten, Gedanken zu entwickeln und miteinander in Kontakt zu kommen.

Die Anleitungsgespräche haben die folgenden Funktionen:

Praktikanten	Praxisanleiter
➤ schätzen sich selbst in ihrem pädagogischen Handeln ein ➤ stellen die Wirkung ihres Handelns fest ➤ erkennen und benennen erste Entwicklungsziele ➤ schrittweise Umsetzung ➤ lernen dabei aus Erfolgen und Fehlern	➤ geben ihr methodisch-didaktisches Wissen weiter ➤ ermutigen dazu, selbst neue Erfahrungen zu machen ➤ ermöglichen „angemessenes Scheitern“ ➤ Fehlerfreundlichkeit ➤ geben den Raum für eigenständiges Arbeiten ➤ gewähren Einblicke in pädagogische Prozesse
➤ sind im hohen Maß verantwortlich für ihre eigene Ausbildung ➤ haben während des Praktikums die Aufgabe, die wöchentlichen Gespräche mit dem Praxisanleiter inhaltlich vorzubereiten ➤ nutzen die Vor- und Nachbereitungszeit effektiv Hierzu erhalten sie im Rahmen des praxisbegleitenden Unterrichts in den Schulen die entsprechende Unterstützung.	➤ sind Vorbild für professionelles Handeln ➤ ermöglichen den Praktikanten die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ➤ geben Anregungen und Unterstützung ➤ gewähren Vor- und Nachbereitungszeit Der Praxisanleiter unterstützt in diesem Rahmen die Verzahnung von Theorie und Praxis.

➤ geben Rückmeldung und vermitteln, was ihnen gelingt und was sie weiter entwickeln müssen in Bezug auf: ○ Beziehungsfähigkeit, Wahrnehmungsbereitschaft und Sensibilität ○ Erziehungswissen und Reflexionsfähigkeit ○ Didaktische Kenntnisse ○ Sachwissen und Fachkompetenz ○ Kommunikative Kompetenz	➤ erkennen und entwickeln ihre Stärken und Fähigkeiten ➤ formulieren weitere persönliche Entwicklungsschritte und fachliche Ziele ➤ geben Ermutigung, Einschätzung und Rückmeldung zum erreichten Entwicklungs- und Leistungsstand situationsbezogen im Tageslauf und in Reflexionsgesprächen in Bezug auf Ausbildungsinhalte
➤ erwerben zunehmend methodisch-didaktische Kompetenzen ➤ lernen ihre Handlungsmöglichkeiten kennen ➤ machen praktische Erfahrungen in der Arbeit im sozialpädagogischen Praxisfeld	➤ bieten Auseinandersetzung, um gemeinsam alltägliches Denken, Fühlen und Handeln mit Abstand zu betrachten und zu reflektieren
➤ handeln in zunehmend komplexen Prozessen ➤ erkennen die Wirkung ihres Handelns ➤ gewinnen nach und nach ein realistisches Bild von ihrer Berufsrolle und ihrer eigenen Professionalität.	➤ hinterfragen und reflektieren kritisch ihre pädagogische Arbeit ➤ bieten ein Klima der Wertschätzung, der Professionalität und der Unterstützung von Lern- und Reflexionsprozessen

Für die Anleitungsgespräche ist die persönliche Lerndokumentation des Praktikanten zugrunde zu legen.

Das Abschlussgespräch dient der Reflexion der gesamten Praxisausbildung. Dabei wird gemeinsam überlegt, ob die Ziele der praktischen Ausbildung erreicht wurden. Dieses Gespräch wird von dem Praktikanten vorbereitet und eingeleitet.



Vorbereitung auf das wöchentliche Anleitungsgespräch

[illegible]

Protokollbogen eines Anleitungs-, Auswertungs- oder Reflexionsgesprächs

Huckepack e.V.



Datum:

Zeitraum: _____

Name des Praktikanten/FSJ/BFD:

Teilnehmender Personenkreis:

Thematische Inhalte/Schwerpunkte:

Absprachen und Vereinbarungen:

Nächstes Gespräch am:

Kennntnisnahme der Erziehungsberechtigten bei U 18:

Unterschrift Praxisanleiter/Betreuer:

Unterschrift Praktikant/FSJ/BFD:

Anleitergesprächsprotokoll

Gesprächsteilnehmer:

Datum:

Aktuelle Phase des Praktikums / Thema / Anlass / Anliegen des Gespräches:

Reflexion PraktikantIn:

Sichtweise AnleiterIn (Zielkontrolle, Hinweis Ressourcen):

Gemeinsame Zielvereinbarung nach SMART:	Termin:
	Spezifisch
	Messbar
	Akzeptabel
	Realistisch
	Terminiert

Unterschrift Praxisanleiter/in

Unterschrift Praktikantin

Kennenlernbogen

Name, Vorname: _____

Ausbildung zur/zum: _____

Ausbildungsjahr: _____

Praktikumszeitraum: _____

1) Warum haben Sie sich für die Einrichtung entschieden?

2) Formulieren Sie mindestens 3 Ziele für Ihr Praktikum!

3) Haben Sie bereits Erfahrungen im Kinder- und Jugendbereich gesammelt?

☐ JA

☐ NEIN

Wenn ja, welche?

4) Welche besonderen Fähigkeiten (z. B. Hobbys) können und möchten Sie in Ihre Arbeit einbringen?

5) Benennen Sie eventuelle Herausforderungen oder Befürchtungen das Praktikum betreffend!

6) Welche Erwartungen haben Sie an Ihre Praktikumseinrichtung?

Fragenkatalog Anleitergespräch - Ideensammlung

Ankommen	1. Wie sind Sie in der Einrichtung angekommen? 2. Wie fühlen Sie sich von den Kindern akzeptiert? 3. Wie fühlen Sie sich im Team akzeptiert? 4. Wann und wie haben Sie in bisherigen Praktika Teamarbeit erlebt? Was verbinden Sie damit?
Eigene Befindlichkeit	5. Was ist Ihnen bislang gut gelungen? 6. Gab es Situationen, in denen Sie sich überfordert gefühlt haben? Wie hat sich dies geäußert? Was hätten Sie in diesem Moment gebraucht? 7. Welche Ängste und Befürchtungen gab / gibt es? Inwieweit haben sich diese verändert? 8. Welche Punkte des Einrichtungskonzeptes sprechen Sie am meisten an?
Ziele	9. Haben Sie während des Praktikums (ausreichend) Zeit an Ihren selbstformulierten Zielen zu arbeiten? 10. Gibt es Ziele, die Sie bereits erreicht haben? Wenn ja, wie ist es Ihnen gelungen? Wenn nein, was braucht es, damit Sie Ihr Ziel umsetzen können? 10. Haben sich im Verlauf des Praktikums andere / neue Ziele ergeben? Wenn ja, welche? 11. Nennen Sie Bereiche, in denen Sie sich gerne ausprobieren oder in denen Sie mehr Verantwortung übernehmen wollen. 12. Wie können / konnten Sie Ihre Fähigkeiten, Stärken und Hobbys während des Praktikums einbringen?

Arbeit am Kind und in der Gruppe	13. Konnten Sie zu den Kindern und Jugendlichen eine Beziehung aufbauen? Wie fühlen Sie sich von den Kindern/Jugendlichen akzeptiert? 14. Spüren Sie im Beziehungsaufbau mit den Kindern geschlechts- oder altersspezifische Unterschiede? Woran erkennen Sie das? 15. Wie gelingt Ihnen die Beobachtung einzelner Kinder? Ist Ihr Blickwinkel von einer positiven Grundhaltung gegenüber den Ressourcen der Kinder geprägt? Können Sie dabei Ihre subjektive Wahrnehmung von einer wertfreien Beobachtung differenzieren? 16. Wie unterstützen Sie die Kinder in der Entwicklung ihrer Selbständigkeit? Wie gestalten Sie die Partizipation der Kinder/ Jugendlichen? 17. Wie klar und wertschätzend kommunizieren Sie mit den Kindern / Jugendlichen? Welche sprachlichen Bildungssituationen konnten Sie erkennen? Wie nutzten Sie diese als Lernsituation? 18. Wie erleben Sie sich in der Interaktion in einer Gruppensituation? Wie gelingt es Ihnen, sich einen Überblick zu verschaffen, z.B. um Gefahrenquellen zu erkennen, Konfliktsituationen zu sehen, diesen zu begegnen und vorausschauend zu handeln? 19. Nennen Sie Beispiele, in denen Ihr pädagogisches Handeln anhand eines pädagogischen Kreislaufes aus Beobachtung und Reflexion angeleitet wurde!
Berufsbild, Rolle als pädagogische Fachkraft	20. Welche eigenen Wertvorstellungen sehen Sie in der Interaktion mit Kinder / Jugendlichen und deren Eltern als bedeutungsvoll an? 21. Wissen Sie um die Anforderungen an eine pädagogische Fachkraft und welche können/konnten Sie wie umsetzen? Wo sehen Sie Ihre Vorbildwirkung als pädagogische Fachkraft im Berufsalltag und wie richten Sie Ihr Handeln danach aus? 22. Wie schätzen Sie Ihre Berufsmotivation ein? Übernehmen Sie die Verantwortung und Initiative für Ihre Ausbildung und gestalten Sie diese partizipativ an den Lernorten Schule und Praxis? Woran machen sie das fest? 22. Wie erleben Sie den Austausch mit Ihrer MentorIn? Wie nehmen Sie das fachliche Handeln der Anleitung und der KollegInnen wahr? Wie nutzen Sie dies für Ihre eigenen Lernprozesse?

Feedbackbogen

Name, Vorname des Praktikanten: _____

Praktikumsbezeichnung: _____

Praktikumszeitraum: _____

Bewerten Sie bitte die folgenden Kriterien an Hand von Schulnoten und begründen Sie kurz Ihre Entscheidung (dabei gilt die Wertigkeit 1 = sehr gut, 6 = ungenügend).

1. Wie fühlten Sie sich im Team aufgehoben?

1	2	3	4	5	6

2. Schätzen Sie die Qualität Ihrer Praxisanleitung ein.

a) Hinsichtlich der Fachkompetenz:

1	2	3	4	5	6

b) Hinsichtlich der zeitlichen Ressourcen bezüglich Betreuung und Anleitung (z. B. Einweisung, Praxisanleitergespräche):

1	2	3	4	5	6

c) Hinsichtlich der Methodenkompetenz:

1	2	3	4	5	6

d) Hinsichtlich der Sozialkompetenz:

1	2	3	4	5	6

3. Hatten Sie Möglichkeiten und Spielraum, sich auszuprobieren und um eigene Ideen in die tägliche Arbeit der Einrichtung einfließen zu lassen?

1	2	3	4	5	6

4. Waren Ihre Praktikumsaufgaben in unserer Einrichtung umsetzbar?

1	2	3	4	5	6

5. Wurden Ihnen ausreichend Methoden und Materialien zur Verfügung gestellt? Was hätten Sie noch gebraucht?

1	2	3	4	5	6

6. Was möchten Sie uns für weitere Arbeit mit Praktikant/-innen mit auf den Weg geben?

1	2	3	4	5	6

Ort, Datum

Unterschrift

Reflexionsgespräch

Huckepack e.V.



Basis	„Türöffner“	„Sperren“
Termin/Zeit	Wertschätzung (s. auch Tabelle „wertschätzende Rückmeldungen in schwierigen Situationen“)	Keine Zeit
Raum/Rituale		Desinteresse
Atmosphäre/Ruhe	positiver Einstieg 😊	„nebenbei reden“
Vorbereitung	nachfragen	Vorwürfe
Ausbildungsplan	einen Arbeitsschwerpunkt auswählen und betrachten →	Anschuldigungen
Ausbildungsportfolio/	1 Blume aus dem großen Strauß	Schulduweisungen
Lernjournal		Belehrungen
Protokoll/Zielvereinbarung	Feedback als Geschenk 🎁	90% eigener Redeanteil
	Metapher nutzen	Moralisieren
	Ich-Botschaften →wertfrei →aber mit Empathie	Verallgemeinern
	Widerstandsvorwegnahme	Drohen/warnen
	Nicken als Bestätigung → nonverbale Kommunikation	unverständliche Sprache
	Sender → Empfänger →	ins Wort fallen
	“4 Ohren“ nach F. Schulz von Thun	diagnostizieren
		unangemessener Tonfall

„Meine Stärken/Kompetenzen“

Name: _____

Praktikumszeitraum: _____

Dieser Bogen dient ausschließlich zur Einschätzung Ihrer eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen, welche Sie glauben zu beherrschen.

Dazu ist unter jeder Frage ein Balken auszumalen. Einmal mit **rot** zu Beginn Ihres Praktikums und einmal mit **grün** am Ende Ihres Praktikums.

Soziale/Personelle Kompetenzen

1. Wie kontaktfähig bin ich?

(Berührungängste, wertschätzende Haltung, Beziehungsaufbau zu bekannten sowie unbekannten Personen, Einfühlungsvermögen)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

2. Wie kommunikationsfähig bin ich?

(Bereitschaft mit allen Beteiligten ins Gespräch zu treten, Nutzung von Mimik/Gestik und Wortwahl)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

3. Wie teamfähig bin ich?

(Zusammenarbeit mit dem Team, Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Einsatzbereitschaft)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

4. Wie kritikfähig bin ich?

(Suchen nach Lösungswegen, Kompromisse, sachliche Annahme und Äußerung von Kritik)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

Fachkompetenzen:

1. Wie schätze ich meinen Wissensstand des Berufsbildes ein?
 (Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten, Verknüpfung Theorie und Praxis, Bestimmung von Lernzielen, Hygienische Maßnahmen anwenden)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

2. Wie handlungs- und reaktionsfähig bin ich?
 (Bedürfnisse/Befindlichkeiten aller Beteiligten wahrnehmen, Erkennung und Umsetzung von zusätzlichen Arbeiten)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

3. Kann ich Wissenskenntnisse meines Berufsbildes anwenden?
 (Beobachtungsinstrument, Erfassen von Bildungsthemen, Planung/Durchführung von Angeboten, Dokumentation, Gestaltung von Tagesablauf/Räumen)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

4. Wie beruflich motiviert bin ich?
 (Interesse an Ausbildung und Arbeit, umsichtiges und überlegtes Handeln)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

5. Wie reflektionsfähig bin ich?
 (Reflexion/Einschätzung der eigenen Arbeit, Begründung des eigenen Handelns, Erkennen von Stärken und Schwächen)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

6. Wie schätze ich meine Belastbarkeit ein?
 (Lärmstress, Spontanität, Ausdauer)

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

„Meine persönlichen Fähigkeiten“

1. Hauswirtschaftliche Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

2. Handwerkliche Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

3. Technische Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

4. Künstlerische Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

5. Literarische Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

6. Musikalische Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

7. Sportliche Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

8. Kreative Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

9. Schauspielerisches Talent

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

10. Organisatorische Fähigkeiten bzw. Begabungen

gar nicht	(Praktikumsbeginn)	sehr gut
gar nicht	(Praktikumsende)	sehr gut

11. Sonstiges

MODUL

3 Berufspraktische Aufgaben

- » **Arbeitsaufträge kommunizieren: Operatoren**
Material: M 3/1 • M 3/2 • M 3/3 • M 3/4
- » **Kompetenzentwicklung reflektieren und dokumentieren**
Material: M 3/5



Arbeitsaufträge kommunizieren: Operatoren

Im Rahmen der Ausbildung von Fachschüler*innen werden in der Fachschule Arbeits- und Lernaufgaben schriftlich oder mündlich mit Hilfe von Operatoren formuliert. Zur Konkretisierung von Arbeitsaufträgen in der Praxis und zur Vereinheitlichung von Ausbildungsanforderungen wird diese Vorgehensweise auch an den Lernort Praxis übertragen.

Operatoren sind handlungsinitiierende Verben, die bei Arbeitsaufträgen im Lernprozess und bei schriftlichen, mündlichen sowie praktischen Leistungsermittlungen verwendet werden. Sie geben Auskunft darüber, welche (Lern-) Tätigkeit angeregt und sichtbar bzw. überprüfbar gemacht werden soll. Die erfolgreiche Bewältigung von Arbeitsaufträgen hängt maßgeblich davon ab, ob die Fachschüler*innen die Handlungsaufforderung entschlüsseln können. Dies wird besonders deutlich bei komplexen Operatoren, wie z. B. "Erläutern Sie..." oder "Planen Sie...".

Die methodische Schrittfolge gibt Sicherheit in der Bearbeitung. Anbei beispielhaft dargestellt am Operator "Planen Sie".

Um die Planungen zu konkretisieren, erhalten Fachschüler*innen in der Regel Unterstützungsmaterialien von ihrer Fachschule. Anbei zwei Beispiele solcher Materialien (BSZ Eilenburg und BSZ „Friedrich Siemens“ Pirna), eine exemplarische Planung sowie die aktuell in den Fachschulen verwendete Operatorenliste. Die Operatoren können in der Praxis zum Beispiel um "Beobachten Sie...", "Geben Sie ein Feedback..." ergänzt werden.

Arbeit mit dem Operator: "Planen Sie eine pädagogische Aktivität"

Operator	Beschreibung	methodische Schrittfolge
Planen Sie	eine konkrete Vorgehensweise zur Erreichung eines gestellten Ziels entwerfen	➤ Sachverhalt analysieren ➤ Sachverhalt beurteilen ➤ Ziele formulieren ➤ Ressourcen/Rahmenbedingungen berücksichtigen ➤ didaktisch-methodisches Vorgehen beschreiben ➤ didaktisch-methodisches Vorgehen theoriegeleitet begründen ➤ ggf. Dokumentation / Reflexion beschreiben und theoriegeleitet begründen

Kurzinfo

- Beide Lernorte stellen die Fachschüler*innen vor klare und transparente Aufgaben.
- Beide Lernorte verwenden dabei dieselben Formulierungen.
- Beide Lernorte gewährleisten Ausbildung Hand in Hand.

Checkliste

- ☐ Operatorenliste
- ☐ Unterstützungsmaterial Planung
- ☐ exemplarische Planung einer päd. Aktivität

Zusatzmaterial

M 3/1

Operatorenliste der Aufgabenerstellungskommission der Fachschule Heilerziehungspflege sowie der Fachschule Sozialpädagogik

M 3/2

Planung einer Aktivität

M 3/3

Richtlinien für schriftliche Vorbereitung der berufspraktischen Aufgabe

M 3/4

Planung und Reflexion einer pädagogischen Aktivität



Arbeitsaufträge konkretisieren und entschlüsseln



methodische Schrittfolge beachten



Arbeitsaufträge umsetzen

Intention

Umsetzung

Ziel

Operatorenliste der Aufgabenerstellungskommission der Fachschule Heilerziehungspflege sowie der Fachschule Sozialpädagogik
(gültig ab: Schuljahr 2020/2021)

Operator	Beschreibung	Methodische Schrittfolge
Analysieren Sie...	einen Sachverhalt in seine Bestandteile zerlegen, seine wesentlichen Merkmale auf der Grundlage fachlicher Kriterien erfassen	- Analysekriterien erfassen bzw. theoriegeleitet erstellen - theoretischen Bezugsrahmen nennen (wenn nicht in Aufgabe vorgegeben) - Inhalt gemäß der Kriterien in einer geeigneten Struktur entsprechend des Bezugsrahmens formulieren - Analyseergebnis zusammenfassen
Begründen Sie...	Sachverhalte, Entscheidungen bzw. Thesen durch theoriegeleitete Argumente bestätigen und Kausalzusammenhänge aufzeigen	- Ursachen formulieren - Auswirkungen ableiten - Zusammenhänge fachtheoretisch beschreiben
Beschreiben Sie...	Merkmale, Objekte, Sachverhalte in logischer Reihenfolge fachsprachlich mit eigenen Worten wiedergeben	- Inhalt/ Funktion präzise formulieren - Struktur präzise formulieren - Kernaussagen umfänglich darstellen - Besonderheiten, Auffälligkeiten hervorheben
Beurteilen Sie...	zu einem Sachverhalt eine selbstständige Einschätzung unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden treffen	- unterschiedliche Perspektiven zum Sachverhalt betrachten - unterschiedliche Perspektiven formulieren - unterschiedliche Perspektiven fachtheoretisch überprüfen - im Ergebnis der Prüfung eine Stellungnahme ableiten-und formulieren
Charakterisieren Sie...	typische Merkmale, Wesenszüge und Eigenheiten von Sachverhalten, Objekte oder Personen formulieren	- typische Merkmale auswählen - typische Merkmale benennen - die ausgewählten Merkmale mit Bezug zu Sachverhalt, Objekt oder Person formulieren
Definieren Sie...	wesentliche Merkmale eines Begriffes oder Sachverhaltes formulieren	- Oberbegriff(e) nennen - Spezifik und Unveränderlichkeit wiedergeben - ggf. Ausnahmen und Bedingungen formulieren - von anderen vergleichbaren Begriffen/Sachverhalten abgrenzen
Diskutieren Sie...	sich argumentativ und mehrperspektivisch mit einem Sachverhalt auseinandersetzen	- Für und Wider-Argumente sammeln - verschiedene Perspektiven einnehmen - Für und Wider-Argumente aus verschiedenen Perspektiven abwägen

Operator	Beschreibung	Methodische Schrittfolge
Entwickeln Sie...	einen Prozess bzw. Lösungsvorschlag zu einem Sachverhalt entwerfen	- abschließendes Fazit formulieren - Sachverhalt analysieren - Rahmenbedingungen bei komplexem Sachverhalt beachten - Vorschläge/Maßnahmen sach- und problemorientiert sammeln - Vorschläge/Maßnahmen auf Realisierbarkeit beurteilen - abschließend Vorschläge/Maßnahmen begründet auswählen und sinnvoll dokumentieren (Fließschema, Tabelle, Schemata, Checkliste, Skizze etc.)
Erklären Sie...	Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen nachvollziehbar formulieren	- Ursachen benennen - Zusammenhänge logisch formulieren - Fachtheoretische und/oder eigene Kenntnisse dabei anwenden
Erläutern Sie...	Sachverhalt anschaulich unter Verwendung von zusätzlichen Informationen und/oder Beispielen verdeutlichen	- Sachverhalt selbst und/oder damit verbundene Begriffe definieren - Sachverhalt nach Merkmalen/ Teilaspekten zergliedern - jedes Merkmal/ jeden Teilaspekt auf ein Beispiel übertragen - Vorgänge zum Sachverhalt im Zusammenhang aufzeigen - Zusammenhang mit Beispielen veranschaulichen
Erörtern Sie...	sich argumentativ und mehrperspektivisch mit einem Sachverhalt auseinandersetzen, um zu einem begründeten Urteil zu gelangen	- Sachverhalt analysieren - Argumente sammeln - Perspektivwechsel beachten - Sachverhalt mit geeigneten Argumenten diskutieren - begründetes Urteil formulieren
Fassen Sie zusammen...	das Wesentliche herausstellen	- Informationen in ihrer Fülle erfassen - wesentliche Informationen herausfiltern - Wesentliches in knapper Form wiedergeben
Nennen Sie... Geben Sie an...	Begriffe und Sachverhalte wiedergeben	- wesentliche Informationen zu einem Sachverhalt wiedergeben - Informationen unkommentiert und unbegründet wiedergeben
Ordnen Sie...	Begriffe und Sachverhalte zueinander in Beziehung setzen	- Ordnungskriterien formulieren - Ordnungsstruktur erstellen - Sachverhalte einordnen

Operator	Beschreibung	Methodische Schrittfolge
Ordnen Sie ein... Ordnen Sie zu...	Begriffe und Sachverhalte in ein System bringen, Zusammenhänge herstellen	- vorgegebene Ordnungsstruktur erfassen - Sachverhalte in die bestehende Ordnungsstruktur einsortieren
Planen Sie...	eine konkrete Vorgehensweise zur Erreichung eines gestellten Zieles entwerfen	- Sachverhalt analysieren - Sachverhalt beurteilen - Ziele formulieren - Ressourcen/ Rahmenbedingungen berücksichtigen - didaktisch-methodisches Vorgehen beschreiben - didaktisch-methodisches Vorgehen theoriegeleitet begründen - Dokumentation und Evaluation beschreiben und theoriegeleitet begründen
Positionieren Sie sich...	zu einem Sachverhalt eine selbstständige Einschätzung unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden treffen, auf dieser Grundlage die eigene Haltung formulieren	- Sachverhalte bezüglich der Aufgabenstellung analysieren - eigenen Standpunkt formulieren - eigenen Standpunkt fachtheoretisch untersetzen - eigenen Standpunkt auf Grundlage einer professionellen Haltung begründen
Reflektieren Sie...	sich kriteriengeleitet mit beruflichem Handeln, professionellen Haltungen oder Prozessen auseinandersetzen und Schlussfolgerungen ziehen	- einen Sachverhalt bezüglich beruflichen Handelns analysieren - das berufliche Handeln anhand geeigneter Kriterien und der eigenen professionellen Haltung beurteilen - für das eigene professionelle, berufliche Handeln Schlussfolgerungen ziehen
Schlussfolgern Sie...	Erkenntnisse aus einem Sachverhalt oder einer Erfahrung ableiten	- Sachverhalt oder Erfahrung analysieren - Informationen aus dem Sachverhalt oder Erfahrung mit den theoretischen Kenntnissen abgleichen - daraus (neue) Erkenntnisse ableiten - Ergebnis für das weitere Vorgehen formulieren
Skizzieren Sie...	Sachverhalte auf das Wesentliche reduziert in Textform wiedergeben oder/ und grafisch veranschaulichen	- wesentliche Informationen aus einem Sachverhalt erfassen - wesentliche Informationen mit eigenen Worten/ Bildern/ Zusammenhängen/ Schemata knapp veranschaulichen
Stellen Sie dar...	ein Objekt, einen Sachverhalt veranschaulichen	- Objekt/ Sachverhalt benennen - geeignete Mittel zur Veranschaulichung oder unter Beachtung der Vorgabe (z.B. Tabelle, Diagramm, Skizze, Fließtext) auswählen - Mittel zur Verdeutlichung des Sachverhaltes anwenden

Operator	Beschreibung	Methodische Schrittfolge
Systematisieren Sie...	Sachverhalte zueinander in Beziehung setzen; Sachverhalte in ein System bringen, Zusammenhänge herstellen	• Sachverhalte analysieren • Sachverhalte bezüglich Gemeinsamkeiten und Unterschiede vergleichen • Systemstruktur festlegen • Sachverhalte einordnen
Vergleichen Sie...	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Kriterien Gemeinsamkeiten und Unterschiede formulieren	• vorgegebene Sachverhalte analysieren • ggf. Kriterien für den Vergleich festlegen • Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf Grundlage der Kriterien herausarbeiten • Vergleichsergebnisse formulieren • Fazit hinsichtlich der ausgewählten Kriterien formulieren
Weisen Sie nach...	Sachverhalte, Entscheidungen, Thesen durch theoriegeleitete Argumente bestätigen	• Sachverhalte, Entscheidungen, Thesen beschreiben • unter Anwendung von Fachwissen den Sachverhalt begründen • Fazit formulieren
Werten Sie aus...	Daten, Ergebnisse oder Sachverhalte zu einer abschließenden Gesamtaussage zusammenführen	• ursprüngliche Aufgabenstellung erfassen • wichtige Daten (z.B. aus Abbildungen) ablesen bzw. wichtige Ergebnisse oder Sachverhalte identifizieren • Zusammenhänge zwischen Daten, Ergebnissen, Sachverhalten aufdecken/erkennen • Zusammenhänge deuten und fachtheoretisch begründen • Gesamtaussage/ Fazit/ ggf. weiterführende Frage abschließend formulieren

Planung einer pädagogischen Aktivität: „Papierkleidermode“

Ina Siegfried; Hort der Grundschule XXX; 03.05.2020; 13:10 – 15:10 Uhr

Sachverhalt analysieren; Sachverhalt beurteilen: Situationsanalyse

In letzter Zeit haben sich die meisten Kinder, u.a. inspiriert durch die zurückliegende Osterzeit und aufgrund ihrer individuellen Interessen für kreative Gestaltungen mit Materialien aus Papier, Pappe, oder Textil beschäftigt. Dabei haben sie mit der Gruppenerzieherin auch die neue Nähmaschine des Hortes ausprobiert. Mädchen und Jungen erlernten zum Teil das einfache Bedienen des Gerätes sowie das maschinelle Nähen. So stellten sie lustige Stoffhühnchen als Deko, textile Buchhüllen oder Aufbewahrungstaschen her. In der Vorbereitung haben wir uns auch konkrete Schnittmuster in Broschüren angeschaut. Der Junge K. konnte zum Thema berichten, denn seine Oma ist eine gelernte Schneiderin. Weiterhin interessierten die Kinder unsere Erzählungen über das Nähen von Hand und das früher typische Schneidern im Schneidersitz.

Während eines Musik- und Tanzangebotes mit Mädchen und Jungen der Gruppe im großen Musikzimmer habe ich beobachten können, dass einzelne Kinder sich gern etwas ausdenken und es anschließend präsentieren, z.B. die Mädchen in Form von Tanzschritten. Die Jungen haben dabei die moderne Musik mit Instrumenten begleitet und für Lichteffekte mittels einer Diskokugel gesorgt. Durch die Theater AG haben die Kinder bereits einige Auftritte absolviert und mögen das Verkleiden oder Anscheuseln bzw. das Rollenspiel.

Durch diese vielseitigen Informationen und Beobachtungen zu den Kindern habe ich vor den Osterferien vorgeschlagen, als alternatives Angebot zur textilen Schneiderei Kleidung aus Papier herzustellen und diese in Form einer kleinen Modenschau zu präsentieren.

Das Angebot wurde von einigen sofort begeistert befürwortet. Die Kinder sind durch ihre Erfahrungen und ihr Interesse am Thema des Angebotes intrinsisch motiviert. Am liebsten hätten sie sofort begonnen, allerdings haben wir die Herstellung der Papierkleidung auf heute (den ersten Freitag nach den Osterferien) verlegt. In erster Linie musste das notwendige Material besorgt werden und die Reservierung eines größeren Raumes erfolgen. Darüber hinaus war mir die Berücksichtigung der Ideen und Vorstellungen der Kinder sehr wichtig, so dass wir uns gemeinsam einen Ablaufplan erarbeiteten. Die Regeln für ein soziales und harmonisches Miteinander wurden ebenso von den Kindern besprochen. Den Kindern steht es frei, Kleingruppen zu bilden oder gemeinsam zu arbeiten. Wir haben besprochen, dass sie deshalb eventuell auftretende Konflikte selbst lösen und sich gegenseitig in ihren Ideen und ihrer praktischen Arbeit bereichern.

Die Vorbereitungen haben die Kinder mit mir am 29.04. und am 02.05.2019 erledigt. Das Angebot eignet sich besonders gut an einem Freitag, denn an diesem Tag ist für die Gruppe 11.25 Uhr Schulschluss und die Hausaufgaben über das Wochenende werden zu Hause erledigt. So bleibt den Kindern genügend Zeit für eine längere Aktivität.

Das Angebot richtet sich an alle interessierten Kinder der Hortgruppe 4a im Alter von 9 bis 10 Jahren und ist unter dem Aspekt der geschlechterbewussten Pädagogik so gestaltet, dass sich Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen fühlen. Bei Bedarf und Interesse wiederhole ich es gern gruppenübergreifend mit anderen Hortkindern und schaffe damit bereits einen Übergang in die offene pädagogische Arbeitsweise, welche ab nächstem Schuljahr in der Einrichtung umgesetzt wird.

Trotz der Vorfreude auf das Angebot kann die Motivation bzw. Stimmung der Kinder tagesabhängig sehr unterschiedlich sein. Die Herausforderung könnte darin bestehen, ihre Motivation zu wecken

und die Ausdauer der Kinder zu erhalten sowie einen fairen Konkurrenzgedanken aufkommen zu lassen. In der momentanen Gruppenabschiedsphase soll das Bildungsangebot – neben der Förderung von Fähigkeiten und Kompetenzen – eine bleibende Erinnerung an die gemeinsame Zeit im Hort sein (u.a. durch Fotodokumentation) und bei Erfolg und Interesse der Kinder zur Abschlussfeier vor den Eltern wiederholt werden.

Grundanliegen

Die pädagogische Arbeit zielt u.a. auf die personalen Kompetenzen der Kinder ab, Potenziale sollen gefördert sowie Stärken und Fähigkeiten bewusst gemacht werden. Dieses Grundanliegen formuliert der Sächsische Bildungsplan als „Ich-Stärke“ (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport: Sächsischer Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege. Weimar, Berlin: Verlag das Netz, 2011, S.68) und bezieht sich darauf, dass „Kinder Ich-Stärke und Selbstvertrauen benötigen, um offen für neue Erfahrungen zu sein“ (vgl. ebd.) und damit neue Lernprozesse oder Bildungsherausforderungen bewältigen können.

Die positiven Erlebnisse der Kinder durch eine eigenverantwortliche Tätigkeit stärken ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstwirksamkeit und sind als Persönlichkeitskompetenzen „zentrale Schutzfaktoren“ und „Voraussetzungen für die Ausbildung von Resilienz“ (vgl. ebd. S.52).

Die Weiterentwicklung von „Kreativität und ästhetischem Empfinden“ (ebd. S.110) bezeichnet das zweite Grundanliegen. Durch die Eindeutigkeit der Materialien, z.B. von Papier oder Luftpolsterfolie wird „die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder gefördert“ (vgl. ebd. S.110).

Einfache und preiswerte Werkstoffe sollen den Ideenreichtum und die Fantasie der Kinder anregen und Inspiration sein, um neue Techniken des Ausdrucks auszuprobieren.⁸ Dazu erhalten die Kinder im Angebot Zeit und notwendigen Raum.

Im Anschluss an die Herstellung folgt eine Präsentation der Kleidungsstücke. Diese wird z.T. von den Kindern selbst gestaltet, was ihre „Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit“ erweitert. Zusammenfassend soll auf spielerische Weise der Erwerb von Kulturtechniken zum Thema kreative Mode/Bekleidung und deren Darstellung gefördert werden.

Ein drittes Grundanliegen beschäftigt sich mit der Aneignung von sozialen Fähigkeiten. Durch die Arbeit im Team/Gruppe und den „Kontakt zu Gleichaltrigen machen Mädchen und Jungen Erfahrungen, die ihnen neue Dimensionen für soziales Wachstum erschließen“. So können sie in den spielerischen Interaktionen ein „selbstständiges und verantwortliches Handeln erproben“.

Die Arbeit im Team oder der Gruppe ist zudem eine Entwicklungsaufgabe von Kindern im Grundschulalter und soziale Kompetenzen bilden die Voraussetzung für diesen gelingenden Prozess. Sie beruhen u.a. „auf der Aushandlung auf gleicher Augenhöhe, einem Vertrauen und gegenseitiger Achtung, der Möglichkeit einer angemessenen Beteiligung“ sowie dem „Einhalten von sozialen Regeln“ (vgl. ebd. S. 64 ff).

Ziele formulieren: Ziele

Ich unterstütze die Kinder mit anerkennenden Gesten oder Worten. Ich lobe sie für ihre Einfälle oder Ideen und den Mut, mit der Papierkleidung etwas Neues auszuprobieren.

Die Kinder arbeiten selbstbestimmt in kleinen Teams oder der Gruppe. So erfahren die Kinder, dass sie selbst für ihr Tun und Handeln und für das Ergebnis der Arbeit verantwortlich sind.

Ich bin den Kindern Vorbild beim Bewältigen eventuell auftretender Schwierigkeiten und zeige ihnen Lösungsstrategien auf.

Die Kinder erweitern ihren kreativen Erfahrungsspielraum und setzen sich mit einer neuen Gestaltungsmethode auseinander. Benötigen sie Hilfe oder einen Tipp, unterstützte ich sie und gebe ihnen neue Impulse.

Ich gebe den Kindern die Chance, durch eine intensive Kooperationsarbeit soziale Fähigkeiten zu erproben. Dazu gehören u.a. eine gemeinsame Abstimmung zu Ideen und Vorgehensweisen, Rücksichtnahme, aber auch Durchsetzungsvermögen bzw. Konfliktaushandlung auf Augenhöhe. Alle Kinder führen einen wertschätzenden Dialog miteinander und verhalten sich freundschaftlich, wodurch eine angenehme und faire Arbeitsatmosphäre unterstützt wird. Ich gebe den Kindern zu ihrem sozialen Verhalten eine Rückmeldung, indem ich sie lobe oder ein Überdenken von unerwünschten Verhaltensweisen einfordere.

Ich mache den Kindern ihre Einzelarbeiten, aber vor allem auch das gemeinschaftliche Ergebnis bewusst, indem sie ihre Kleidung in Form einer Modenschau präsentieren können.

Ressourcen/Rahmenbedingungen berücksichtigen:

Materiell-organisatorische Vorüberlegungen

- Musikzimmer für Angebot reservieren
- ausreichend Arbeitsmittel/Material bereithalten
(mind. 10 Scheren, diverse Konturenscheren, 3 Rollen Klebeband, 3 Rollen Malerkreppband, Leim, Leimunterlagen, mind. 3 Tacker, Heftklammern, Zeitungs- und Packpapier, Luftpolterfolie usw.)
- Accessoires, wie z.B. Schmuck oder Brillen sowie weiteres Material bringen Kinder selbst mit
- Liste für schriftliches Feedback zum Angebot vorbereiten
- Liste mit Heimgehzeiten der teilnehmenden Kinder anfertigen
- Übergabe Kinder bzw. Übernahme Aufsichtspflicht mit Gruppenerzieherin absprechen

didaktisch-methodisches Vorgehen beschreiben und theoriegeleitet begründen:Didaktisch-methodische Planung

Zeit/ Didaktische Gliederung	Methodisches Vorgehen	Inhaltlicher Verlauf	Bemerkungen
13.10 Uhr ca. 10 min Einstiegsphase	Treffen im Musikzimmer Belehrung Gespräch Nachfrage zur Zusammenarbeit Vorbereitung Gespräch/ Motivation	interessierte Mädchen und Jungen treffen sich mit mir im Musikzimmer, zum sachgerechten Umgang mit Arbeitsgeräten/-mitteln (u.a. Scheren, Tacker) informieren Ablauf/Vorgehen durchsprechen/Fragen der Kinder klären Kinder finden sich in Teams zusammen oder alle arbeiten gemeinsam sie legen ihre Verantwortlichkeiten/Tätigkeiten selbst fest Kinder wählen sich Material aus und holen sich Arbeitsmittel an ihre Arbeitsplätze (u.a. Papier, Luftpolsterfolie) ich beantworte eventuell noch Fragen der Kinder zum Vorgehen o.ä. Kinder für Vorhaben/Tätigkeiten bestärken	auf Unfallgefahren hinweisen vorbereiteten Ablaufplan durchgehen (durch Kinder vorbereitet) Kinder entscheiden spontan bzw. probieren unterschiedliche Zusammenarbeiten Selbständigkeit/ Eigenverantwortung
13.20 Uhr ca. 50 min Hauptteil 1	Arbeitsbeginn Beobachtung Teilhabe/Gespräch Beobachtung Motivation der Kinder Dokumentation Ansage/Anweisung	gemeinsamen Arbeitsbeginn ankündigen der Ideenfindung und -umsetzung der Kinder, der selbständigen Arbeitsweise der Kinder, der sozialen Fähigkeiten oder Verhaltensweisen der Kinder durch unmittelbaren Kontakt und Gespräche mit Kindern Interesse an ihren Arbeiten zeigen ich biete Kindern jederzeitige Hilfe/Unterstützung an der Arbeitsweise der Kinder; u.a. um ihre Motivation festzustellen und Fertigkeiten zu erkennen Lob und Anerkennung aussprechen Fotodokumentation des gemeinsamen Wirkens der Kinder Ende der Anfertigungszeit Vorbereitung der Modenschau ein Kind beauftragen, Gruppe als Zuschauer einzuladen	Ziel: Kreativität/Fantasie Ziel: Selbstwirksamkeit /Eigenaktivität Ziel: Wohlbefinden/soziale Kompetenzen lernende Gemeinschaft bilden/Dialoge führen während gesamten Angebotes auf Einhaltung des Unfall-/Arbeitsschutzes achten Feinmotorik; Kreativität-Fantasie; Geduld für alle Kinder liegt die Fotoerlaubnis der Personensorgeberechtigten vor
14.10 Uhr ca. 30 min Hauptteil 2	Begrüßung Präsentation Bitte	anderer Teil der Hortgruppe und Gruppenerzieherin werden als ZuschauerInnen und z.T. als Jury begrüßt situativ moderieren Kinder oder ich die „Modenschau“ an Jury eine Bewertung vorzunehmen	Jury wird spontan zusammengestellt Details und Besonderheiten der Kleidungen hervorheben Begleitung durch Musik und eventuell Lichteffekte

	Auswertung/Reflexion	gemeinsame Arbeit bzw. Ergebnisse begutachten/Feedback ihrer Tätigkeit an Kinder geben (Loben; Ausdauer, Ideen hervorheben - wenn erbracht) Urkunde für Teilnahme ausgeben	(im Vorfeld von Kindern geplant) Feedback/Einschätzung der Kinder erfolgt per Meinungsumfrage (liegt am Ausgang bereit)
14.40 Uhr ca. 10 min Hauptteil 3	Dokumentation	des Bildungsangebotes (u.a. fertige Modells in Papierkleidung und ganze Gruppe fotografieren)	für alle Kinder liegt die Fotoerlaubnis der Personensorgeberechtigten vor (abgelegt im Stammdatenhefter der Gruppe)
14.50 Uhr ca. 20 min Abschlussphase	Mithilfe Anweisung/Mithilfe	beim Ablegen der Papierkleidung gemeinsames Aufräumen	möglichst wenig beschädigen evtl. helfen alle Kinder der Gruppe u.a. Arbeitsgeräte auf Servierwagen; Papierreste und Restmüll entsorgen

Reflexion beschreiben und theoriegeleitet begründen

Erfolgt mündlich im Auswertungsgespräch.

Literatur:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport: Sächsischer Bildungsplan: Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege. Weimar, Berlin: Verlag das Netz, 2011

Richtlinien für die schriftliche Vorbereitung der berufspraktischen Aufgabe
des BSZ Eilenburg – Rote Jahne

DeckblattName: Mustermann, InaKlasse: ERZ 21Datum: 30.02.2022Uhrzeit: 9:00 Uhr1./2./3. Blockpraktikum: ZeitraumPraxiseinrichtung (Adresse & Telefonnummer):Gruppe: „Kleeblatt“; 18 Kinder im Alter von drei bis sechs JahrenMentor: Frau LöwenzahnPraxisanleiter: Frau Wegerich

Thema der Aktivität: Wir befassen uns mit dem Thema „Frühling“. Dazu frischen wir unser Wissen auf, gestalten eine jahreszeitliche Dekoration für das Gruppenzimmer und erleben eine Bewegungsgeschichte.

Inhaltsverzeichnis**1. Kurze Vorstellung der Einrichtung**

- max. 1 Seite

- pädagogisches Konzept der Einrichtung mit Bild vom Kind/ Menschenbild, Rolle des ERZ, Zielen und Methoden der Bildungs- und/oder Erziehungsarbeit

2. Planung und Gestaltung des Tagesablaufes (in Tabellenform)

- bezieht sich auf den alltäglichen Ablauf am Hospitations- bzw. Prüfungstag

(Rahmentagesablauf während der Hospitationszeit sowie eine Stunde vor- und nachher)

Tagesstruktur	Ziele für die Adressaten	Aufgabe des Erziehers
- zeitlicher Ablauf - Prüfungszeitraum farblich kennzeichnen	- keine Ablaufbeschreibung, sondern geplanter Kompetenzzuwachs der Adressaten	- im Rahmen <u>der Zielstellung</u> für den Adressaten
Frühstück (8.00 Uhr)	- Die Kinder decken selbstständig den Tisch.	- Der ERZ beaufsichtigt das Tischdecken und korrigiert bei Bedarf.
	- Die Kinder achten selbstständig auf die Einhaltung der Tischsitten.	- Der ERZ achtet auf die Einhaltung der Tischsitten. Er beteiligt sich am Frühstück und initiiert ein Tischgespräch.

3. Vorstellung der Gruppe (in Tabellenform), exemplarisch für fünf Adressaten

Beschreibung hinsichtlich der fettgedruckten Mindestinhalte:

Name/ Geschlecht (m/w)	Alter	Entwicklungsstand	Besonderheiten in Bezug auf das Angebot
Max (m)	3,11	Sprache: - Wortschatz von ca. 2000 Wörtern - grammatikalisch richtige Mehrwortsätze Motorik: - sauberes Füllen einer vorgegebenen Form mit dem Stift - Ausdauer beim Malen ca 15 Minuten - Feinmotorik i.B. auf Griffentwicklung nicht altersgerecht – Faustgriff bei Stift- und Besteckhaltung	- beim kreativen Gestalten: Stift- und Pinselhaltung im Faustgriff → Impulse zur Korrektur geben

	- Verteilung der Blumenkränze an die Kinder - Bewegungslied: „Tanz in den Frühling“ - ERZ tanzt mit den Kindern frei im Raum - Bewegungsgeschichte „Das Erwachen der Natur nach dem Winterschlaf“ - freier Vortrag der Geschichte und Anleitung der entsprechenden Bewegungen - Ablegen der Requisiten und Anlegen der Schutzkleidung - Anregung der Kinder zur weiteren Gestaltung der Wiese mit den bereitgestellten Materialien - thematische Gesprächsführung mit der Gruppe - Wertschätzung der Ergebnisse der Gruppe durch eine gemeinsame Betrachtung des Arbeitsergebnisses - gemeinsames Aufräumen durch Verteilung von Verantwortlichkeiten	- Blumenkränze - CD-Player - CD „Tänze durchs Jahr“ - ausgestanzte verschiedenfarbige Schmetterlinge, Marienkäfer u.a. aus Papier, PVC, Styropor, Moosgummi, Sisal, Kokosfaser, Bambus und Holz - Klebestifte, Flüssigleim	- Trockenzeit als Phase aktiver Entspannung durch Bewegung - ERZ trägt auch einen Kranz, bewegt sich mit (Vorbild) - Stimme einsetzen und verstellen - ERZ assistiert bei Bedarf - Beobachtung von Max, Schwerpunkt: Greifen; ggf. Üben des Pinzettengriffs nach Impulssetzung - Svetlana mehrmals zu ihrer Gestaltung befragen - Erzählball einsetzen (bei Bedarf) - Svetlana befragen - Max beobachten, ggf. mehr Aufgaben erteilen
Abschluss 9.50 Uhr (5 min)	- Anleitung zum Aufhängen des Ergebnisses im Gruppenraum und nochmalige Wertschätzung sowie Wiederholung der Elemente einer Wiese - Entlassen der Kinder ins Freispiel	- Posterstrips oder Reißzwecken oder Nägel und Hammer	- Kd. anbringen lassen, bei Bedarf assistieren - offene Fragen stellen

Veränderte Variante der Planung bei offener Arbeitsweise:

Erklärung des Anforderungsniveaus und der methodischen Differenzierung in Bezug auf Anleitung und Hilfestellungen entsprechend der Entwicklungsstände der Klienten, die am offenen Angebot teilnehmen könnten.

5. Quellenangabe (Konzeption, Literatur, CD's, Internetauszüge u.ä.)

6. Anhang (Liedtexte, Gedichte, Geschichten, Traumreisen, Fingerspiele, Anleitungen und Arbeitsschritte für kreatives Gestalten, Spielanleitungen, Spielregeln u.ä.)

7. Fotoerlaubnis

8. Eigenständigkeitserklärung

9. Wegbeschreibung und Besonderheiten in der Einrichtung

Die Erarbeitung dieser schriftlichen Vorbereitung ist eine Orientierungs- und Bewertungsgrundlage. Eine angemessene Anpassung an die aktuelle Tagessituation ist jederzeit möglich. Kurzfristig geplante Veränderungen sind vor Beginn der Prüfung allen Lehrern in schriftlicher Form anzugeben. Im Rahmen der Reflexion sind diese Abweichungen zu erläutern und zu begründen.

Neben der geforderten fachlichen Qualität geht das sprachliche Niveau (Orthographie und Grammatik) in die Bewertung der schriftlichen Vorbereitung mit ein.

Zur Berufspraktischen Prüfung muss die schriftliche Vorbereitung in dreifacher Ausfertigung spätestens 1 Woche vorher im Sekretariat des BSZ Eilenburg vorliegen!

Planung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten und Angebote in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe

Alle Aussagen im Rahmen der Planung müssen theoriegeleitet begründet sein.

1. Thema/Titel der Aktivität bzw. des Angebotes

2. Kopfzeile: Durchführende*r, Zielgruppe, Person, Datum, Zeitumfang

3. Situationsanalyse (Ist-Zustand)

- Anlass für die Aktivität/das Angebot
- Zielgruppe: Alter, Anzahl, Geschlecht, vermutete Motivation(en), Fähigkeiten, Fertigkeiten, Besonderheiten, Erwartungen der Gruppe oder einzelner Mitglieder, für die Durchführung der Aktivität bedeutsame Aspekte der Gruppenstruktur/Gruppendynamik
- für die Aktivität/das Angebot wichtige Rahmenbedingungen der Einrichtung
- Vorerfahrungen der Kinder/Jugendlichen/des Teams
- Person des Erziehers/der Erzieherin: eigene Kompetenzen und Herausforderungen, Vorerfahrungen

4. Grundanliegen

- in Satzform
- Grobziele formulieren und Bezüge zum pädagogischen Auftrag der Institution herstellen (z.B. Sächsischer Bildungsplan, Konzeption, Hilfeplan...)
- Konzentration auf das Wesentliche
- Quellen angeben

5. Ziele

- in Satzform
- Formulieren der Ziele aus der Perspektive des Erziehers/der Erzieherin und/oder für das Kind/die Kinder, den/die Jugendlichen
- anstreben eines ausgewogenen Verhältnisses der bekannten Kompetenzbereiche sowie zwischen Gruppen und individuellen Zielen
- bewusste Entscheidung für prozess- oder/und ergebnisorientierte Ziele

6. Materiell-organisatorische Vorüberlegung

- personelle (Vorgespräche, Absprachen, Qualifizierungen), materiell (Beschaffung und Bereitstellung von Material) und organisatorische Vorüberlegungen (Raumgestaltung, Ankündigung von Aktivitäten, Aushänge und Einschreiblisten) darstellen
- Urheberrecht berücksichtigen → Quellen angeben und ggf. als Anhang an die Planung anfügen

7. Didaktisch-methodische Planung

- in Tabellenform im Querformat
- Einstiegsphase / Hauptphase / Abschlussphase

Zeit	Didaktische Gliederung	Methodisches Vorgehen	Inhaltlicher Verlauf	Bemerkungen

Die Verlaufsplanung ist eine Orientierung, sie ist kein Dogma. Die Erzieherin/der Erzieher muss flexibel und angemessen auf aktuelle Herausforderungen in der Praxis reagieren und diese begründen können. Bei arbeitsteiliger Durchführung/Begleitung der Aktivität sind konkrete Verantwortlichkeiten auszuweisen.

8. Reflexion (im Anschluss an die Durchführung erfolgt die mündliche und schriftliche Reflexion)

- der Situationsanalyse
- des Grundanliegens/der Ziele
- der materiell-organisatorischen Vorüberlegungen
- des methodischen Vorgehens
- der eigenen Fachkompetenz

Beachten Sie bei der Reflexion die Grundsätze für die Durchführung einer Reflexion.
Haben Sie Mut, eigene Stärken und eigene Entwicklungsmöglichkeiten konkret zu benennen.
Leiten Sie Schlussfolgerungen für Ihre weitere pädagogische Arbeit ab!

Quelle: Arbeitsergebnis in Kooperation der Fachkonferenzen Erzieher*innen am BSZ Dienstleistung, Gestaltung und Sozialwesen Dresden mit dem BSZ „Friedrich Siemens“ Pirna, 2021



Kompetenzentwicklung reflektieren und dokumentieren

Der individuelle Ausbildungsplan ist das geeignete Instrument während der Ausbildung zur Dokumentation der selbstständigen und eigenverantwortlichen Kompetenzentwicklung als professionelle Erzieher*in.

Der individuelle Ausbildungsplan - eine Form der anschaulichen Dokumentation des eigenen Kompetenzentwicklungsstandes

Die persönliche professionelle Entwicklung hin zu Erzieher*innen ist eigenverantwortliche Aufgabe aller Fachschüler*innen und kann gelingen, wenn Fachschule und Praxispartner*innen entsprechende Unterstützung leisten. In diesem Zusammenhang sind die Vernetzung beider Lernorte einerseits und die enge sich ergänzende Zusammenarbeit aller am Prozess Beteiligten andererseits eine der wichtigsten Gelingensvoraussetzungen.

Der individuelle Ausbildungsplan hilft dabei, sich aller Lehrplanziele bewusst zu werden/zu sein und sich diese kleinschrittig zu erarbeiten, im Verlauf der Ausbildung immer wieder den eigenen Kompetenzstand zu definieren/reflektieren und die nächsten Schritte/Ziele in ihrer Umsetzung zu planen.

Pädagogische Kompetenzen erwerben Fachschüler*innen durch die Auseinandersetzung mit den sehr praxisnahen Themen des Unterrichts genauso wie bei der Arbeit in sozialpädagogischen Einrichtungen bzw. durch die Interaktion mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Eltern und Personensorgeberechtigten, Teammitgliedern und Kooperationspartner*innen. Darum ist der individuelle Ausbildungsplan nicht nur die Grundlage für die persönliche Entwicklung während der Praktika, sondern wird bereits innerhalb der Unterrichtszeit kontinuierlich für die Reflexion des eigenen Entwicklungsstandes genutzt.

Der durch Reflexion erreichte Kompetenzstand bildet dann jeweils den momentanen Ist-Stand ab und liefert gleichzeitig Ideen für die nächsten Schritte der eigenen Weiterentwicklung sowie Hinweise für notwendige Lerngelegenheiten, die es dafür braucht.

Kurzinfo

- Broschüre
- individueller Ausbildungsplan
- als persönliches Instrument für Unterricht und Praxis

Checkliste

- ☐ Ist-Stand eigener Kompetenzen reflektieren
- ☐ weitere Schritte/Teilziele festlegen
- ☐ Lerngelegenheiten finden
- ☐ pädagogisch handeln
- ☐ eigenes Handeln reflektieren

Zusatzmaterial

M 3/5

Individueller Ausbildungsplan



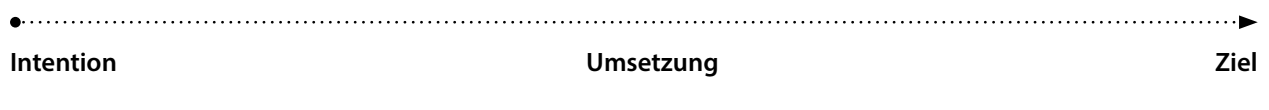
selbstmotivierte, eigenverantwortliche Kompetenzentwicklung



Kompetenzreflexion und Dokumentation in der Fachschule und Praxiseinrichtung



Kompetenzentwicklung bewusst erleben



(LF 2) Individueller Ausbildungsplan
Pädagogische Beziehungen gestalten und Gruppenprozesse begleiten

Lehrplanziele	FS kommunizieren zielgruppenspezifisch und situationsangemessen.	FS leben positive Beziehungsgestaltung vor.	FS setzen sich mit der Rolle als professionelles Gegenüber und Gruppenleiter im pädagogischen Handeln auseinander.	FS respektieren die Würde des Einzelnen, nehmen eine dialogische Haltung ein und leben weitere Dimensionen pädagogischen Handelns.	FS unterstützen Ki/Ju Bedürfnis-, ressourcen- und zielorientiert bei der Gestaltung sozialer Beziehungen.	FS beobachten, analysieren, planen, gestalten, dokumentieren und reflektieren Gruppenprozesse mit Hilfe vielfältiger Methoden.	FS ermöglichen allen Adressaten die Teilhabe an Gruppenprozessen unter Berücksichtigung von Beziehungsqualität und Vielfaltsaspekten.
Kriterien der Niveaustufe III	☐ entscheidet angemessen zwischen aktivem Eingreifen und Zurücknahme und handelt entsprechend ☐ kommuniziert im Alltag gewaltfrei ☐ findet konstruktive Konfliktlösungen ☐ wendet Ich-Botschaften korrekt an ☐ wendet Aktives Zuhören korrekt an ☐ formuliert in jeder Situation altersangemessen	☐ reflektiert seine Vorbildwirkung und leitet daraus Maßnahmen für eigene Verhaltensänderungen und weiteres Handeln ab	☐ erfüllt alle Aufgaben der Gruppenleitung ☐ ist sich der Verantwortung des Gruppenleiters bewusst ☐ ist sich der Komplexität der Gruppenführung bewusst	☐ äußert Kritik wertschätzend und konstruktiv ☐ verhandelt mit Ki/Ju altersangemessen ☐ initiiert eine Balance der Bedürfnisbefriedigung aller Prozessbeteiligten im Kontext des Wohlbefindens der Gemeinschaft	☐ reagiert angemessen auf Ereignisse im Gruppengefüge ☐ gestaltet positive Beziehungen unter Berücksichtigung der Ressourcen von Ki/Ju	☐ reflektiert eigenes Handeln mit Gruppen und leitet weiteres Vorgehen ab ☐ begleitet Gruppen entsprechend ihres Entwicklungsstandes ☐ führt Gruppenaktionen zielorientiert durch ☐ plant eigenverantwortlich Gruppenaktionen ☐ findet für die Gruppe und Situation genau passende Aktionen ☐ beugt ungünstigen Gruppenentwicklungen vor, die negativen oder schädlichen Einfluss auf Einzelne oder die Gemeinschaft haben ☐ entwickelt Ideen für Aktionen und die Begleitung für Gruppen in bestimmten Situationen ☐ formuliert Ziele auf verschiedenen persönlichen sowie zeitlichen Ebenen ☐ analysiert Gruppenprozesse unter Verwendung geeigneter Analyseinstrumente	☐ kann sein pädagogisches Handeln fachlich begründen ☐ begleitet Gruppen so, dass sich sowohl alle Gruppenmitglieder als auch die Gruppe weiterentwickeln können ☐ kann Gruppen allein und über längeren Zeitraum eigenverantwortlich begleiten ☐ kann in Gruppen mit geeigneten Methoden Ruhe und Aufmerksamkeit erzeugen ☐ steuert mit geeigneten Methoden den Gruppenentwicklungsprozess ☐ erkennt, wann eine Gruppendynamik sich negativ entwickelt ☐ erkennt den Entwicklungsstand einer Gruppe
Kriterien der Niveaustufe II	☐ kann Ki/Ju Zusammenhänge erklären ☐ trennt (wertfreie) Beobachtungen von Interpretationen	☐ fungiert als Moderator in Konflikten ☐ bezieht Gruppenmitglieder in Konfliktlösung ein ☐ löst Konflikte selbst konstruktiv	☐ spricht pädagogisches Handeln mit pFk ab ☐ erkennt Aufgaben und bringt sich den Anforderungen entsprechend ein	☐ bezieht Ki/Ju in Entscheidungen mit ein ☐ respektiert andere Sichtweisen	☐ gestaltet positive Beziehungen mit Ki/Ju ☐ erkennt, wenn Zurücknahme erforderlich ist	☐ gestaltet Gruppenprozesse entwicklungs-fördernd ☐ reflektiert mit Ki/Ju Gruppenprozesse ☐ bezieht Ki/Ju in die Ideenfindung für Gruppenaktionen ein	☐ arbeitet inklusiv mit Gruppen ☐ unterstützt pFk bei den Aufgaben der Gruppenleitung ☐ übernimmt Gruppenleitung teilweise
Kriterien der Niveaustufe I	☐ formuliert eigene Position in Form von Ich-Botschaften und reflektiert diese Formulierungen ☐ wendet Aktives Zuhören an und reflektiert diese Formulierungen ☐ kennt den Unterschied zwischen (objektiven) Beobachtungen und Interpretationen ☐ stellt situationsangemessene Fragen ☐ formuliert positiv ☐ formuliert altersangemessen ☐ kann seine Stärken und Entwicklungsbereiche formulieren	☐ geht vertrauensvoll mit Informationen um ☐ geht auf die Bedürfnisse von Ki/Ju angemessen ein ☐ erweist sich als zuverlässiger Partner in Beziehungen zu Ki/Ju ☐ ist ansprechbar und präsent ☐ ist positives Vorbild in der Beziehungsgestaltung zu Ki/Ju ☐ kennt Kriterien einer guten Beziehung	☐ tauscht sich mit pFk über Methoden der Gruppenleitung aus ☐ erkennt die Aufgaben eines Gruppenleiters ☐ beobachtet Ki/Ju sowie Gesamtgrupsituationen unter Verwendung geeigneter Beobachtungsinstrumente	☐ geht wertschätzend mit Ki/Ju um ☐ ist authentisch ☐ versteht Hintergründe des Verhaltens von Ki/Ju ☐ tritt mit Ki/Ju in altersgerechter Weise in Dialog ☐ lässt Meinungen von Ki/Ju als gleichberechtigt gelten ☐ zeigt ein angemessenes Nähe-Distanz-Verhältnis ☐ geht empathisch auf Gefühle und Bedürfnisse der Ki/Ju ein ☐ erkennt Gefühle und Bedürfnisse der Ki/Ju ☐ zeigt Interesse an Ki/Ju	☐ erkennt Ressourcen von Ki/Ju ☐ erkennt Bedürfnisse von Ki/Ju im Gruppengefüge	☐ kann Kleingruppen eigenverantwortlich begleiten und leiten ☐ analysiert Gruppen hinsichtlich struktureller und pädagogischer Kriterien ☐ erkennt, wann er (nur) im Hintergrund zu agieren braucht ☐ erkennt Handlungsbedarf ☐ erkennt Rollen in Gruppen ☐ ist sich der Bedeutung der Gruppe für Individualentwicklung bewusst	☐ erkennt die Bedürfnisse der Gruppe und die der einzelnen Gruppenmitglieder ☐ nimmt Individualität sowie Gruppendynamiken wahr ☐ erkennt und formuliert Vielfalt als Bereicherung und Chance

Quelle: Semper Fachschulen gGmbH/FSSW/Ausb.Erz/ Individueller Ausbildungsplan

(LF 8) Individueller Ausbildungsplan
Im Team zusammenarbeiten, Qualifizierung
sowie im Berufsfeld kooperieren

Lehrplanziele	FS wirken aktiv an der Gestaltung der Teamarbeit mit und übernehmen Aufgaben der Teamführung. Auftretenden Konflikten begegnen sie mit angemessenen Strategien. Sie nutzen interne und externe Unterstützungsangebote.	FS analysieren kritisch Konzeptionen unterschiedlicher sozialpädagogischer Einrichtungen. Sie arbeiten aktiv am Prozess der Konzeptionsentwicklung mit, aktualisieren und reflektieren Einrichtungskonzeptionen in verschiedenen Arbeitsfeldern im Rahmen gesellschaftlicher Erfordernisse.	FS messen und bewerten die Qualität ihrer Arbeit und setzen Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung ein. Sie berücksichtigen dabei anerkannte Qualitätsstandards sowie geltende sozial-, verwaltungs- und arbeitsrechtliche Vorgaben.	FS repräsentieren ihre Einrichtung gegenüber der Öffentlichkeit und nutzen dazu unterschiedliche Formen und Instrumente. Sie entwickeln das Konzept der Öffentlichkeitsarbeit (OA) einrichtungs-spezifisch und zielorientiert weiter.	FS beachten in ihrer Arbeit betriebswirtschaftliche Zusammenhänge und beteiligen sich an der Unternehmensführung. Sie beachten Arbeitnehmerrechte. Sie reflektieren die Möglichkeiten selbstständiger Unternehmensführung.	FS erweitern ihre Kompetenz zur Kooperation im Berufsfeld und beteiligen sich an lokalen und regionalen Planungsprozessen. Sie kooperieren im Gemeinwesen und vernetzen sich in fachspezifischen Unterstützungssystemen.	FS legen besonderen Wert auf die Gestaltung der Kooperation bei Übergängen.
Kriterien der Niveaustufe III	- vertritt eigene Positionen auf der Basis pädagogischer/fachlicher Argumente - kennt Personen/Institutionen, die Fort- und Weiterbildungen, Supervision etc. anbieten - regt Vorschläge für Fort- und Weiterbildung an - regt Lösungen bei Störungen und Konflikten im Team an - übernimmt eigenständig Bestandteile einer Teamberatung (Protokollführung, Redebeitrag zum Thema)	- unterbreitet konstruktive und fachliche Vorschläge zur Behebung der Differenzen - zeigt Differenzen zwischen schriftlicher Konzeption und gelebtem Alltag in der Einrichtung auf - regt Diskussionen über die aktuelle Gestaltung der pädagogischen Arbeit in Bezug auf die Konzeption der Einrichtung an	- beteiligt sich an qualitätsfördernden Maßnahmen - regt die Einführung eines Qualitätssicherungs- und Entwicklungsinstrumentes in der Einrichtung an - analysiert und reflektiert die Qualität seiner eigenen Arbeit anhand von Qualitätskriterien - analysiert und reflektiert die Qualität der pädagogischen Arbeit der Einrichtung anhand spezifischer Kriterien des bestehenden Instrumentes	- übernimmt eigenverantwortlich einen Teil der OA - übernimmt selbstständig einen Teil der Ausgestaltung einer Öffentlichkeitswirksamkeit der Einrichtung	- achtet selbstständig im Alltag auf rechtliche Rahmenbedingungen in der Einrichtung (z.B. auf die Einhaltung des Infektionsschutzgesetzes, Aufsichtspflicht, Unfallverhütung) und trifft selbstverantwortlich Entscheidungen zur Einhaltung derer mit Rücksprache des Praxisanleiters - plant und organisiert eigenverantwortlich Aktionen/Unternehmungen unter finanziellen und materiellen Gesichtspunkten (Kalkulation, Abrechnung etc.)	- entwickelt Ideen für die Kooperation mit dem Gemeinwesen - nimmt aktiv Kontakt mit einem Kooperationspartner der Einrichtung auf und kooperiert mit diesem im Rahmen einer Aufgabe im Praktikum - nimmt an einer Sitzung des Jugendhilfeausschusses teil - nimmt an einer Veranstaltung eines Gremiums im Gemeinwesen teil	- wirkt selbstständig bei der Aufnahme oder Verabschiedung eines Bewohners mit - wirkt selbstständig bei der Eingewöhnung eines Kindes in der Krippe/Kita mit - gestaltet selbstständig einen Aspekt des Übergangs Kita-Grundschule - gestaltet selbstständig tägliche Übergangssituationen
Kriterien der Niveaustufe II	- wendet Aktives Zuhören und Ich-Botschaften bei der Kommunikation in schwierigen Teamsituationen an - bringt erste eigene Vorschläge ins Team ein - beteiligt sich an Gesprächen und Diskussionen im Team - bezieht Stellung zu wahrgenommenen Störungen und Konflikten im Team - nimmt an kollegialer Fallberatung teil - nimmt an Fort- u. Weiterbildung teil - nimmt an Dienstberatungen teil	- beobachtet die praktische Umsetzung der Konzeption und reflektiert seine persönlichen Wahrnehmungen dazu - analysiert mit Hilfe fachlicher Kriterien die Einrichtungskonzeption	- regt den Dialog über die Evaluation pädagogischer Arbeit nach anerkannten Qualitätsstandards an - recherchiert die Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung der Einrichtung	- formuliert Ziele für OA - formuliert eigene Ideen und Vorschläge zur Intensivierung der OA - analysiert die unterschiedlichen Formen und Instrumente der OA der Einrichtung mit Hilfe der Kriterien für positive OA	- erkundet und beschreibt beispielhaft die rechtlichen Rahmenbedingungen für das pädagogische Handeln in der Einrichtung - hat Einblick in betriebswirtschaftliche und verwaltungstechnische Abläufe der Einrichtung - orientiert sich selbstständig am Dienstplan	- kennt sich im Stadtteil/ in der Gemeinde, in der sich die Einrichtung befindet aus und weiß, wo sich bestehende und potentielle Kooperationspartner befinden - beschreibt Ziele und Aufgaben von Kooperationspartnern - trifft konkrete Aussagen zu Kooperationspartnern der Einrichtung	- beobachtet einmalige Übergangsprozesse in der Einrichtung und dokumentiert diese - reflektiert tägliche Übergangssituationen in der Einrichtung nach pädagogischen Kriterien (z.B. Konzeption)
Kriterien der Niveaustufe I	- erkennt die verschiedenen Rollen eines Teams im Einrichtungsteam - findet seine Rolle im Team - kennt die Qualifikationen der Mitarbeiter und deren Aufgaben in der Einrichtung - kennt die Mitarbeiter der Einrichtung	- setzt sich mit den Aussagen zum Bild vom Kind (Konzeption), mit der Gestaltung von Bildungsprozessen und der Rolle der pPf auseinander und gibt diese in eigenen Worten wieder - kennt wesentliche Schwerpunkte der Einrichtungskonzeption	- ist sich der Wirkung eigenen Handelns bezüglich der OA bewusst - nimmt unterschiedliche Formen und Instrumente der OA der Einrichtung/des Trägers wahr und beschreibt diese	- kennt rechtliche Rahmenbedingungen der Einrichtung (Hygieneplan etc.) - kennt den Träger und dessen Strukturen	verschafft sich einen Überblick über die Kooperationen und deren Partner	- beschreibt fachlich die Umsetzung von einmaligen Übergangsprozessen (z.B. anhand von Modellen – Berliner Modell/Transitionsmodell) - informiert sich über die Gestaltung von täglichen Übergängen in der Einrichtung mittels Konzeption und Mitarbeitergesprächen	- beschreibt fachlich die Umsetzung von einmaligen Übergangsprozessen (z.B. anhand von Modellen – Berliner Modell/Transitionsmodell) - informiert sich über die Gestaltung von täglichen Übergängen in der Einrichtung mittels Konzeption und Mitarbeitergesprächen

Quelle: Semper Fachschulen gGmbH/FSSW/Ausb.Erz./ Individueller Ausbildungsplan

MODUL

4 Begleitung und Reflexion

- » **Sich selbst als Erzieher*in begreifen und eine professionelle Haltung entwickeln - nur möglich im Team**

Material: M 4/1

- » **Reflexion der Praxiserfahrungen anhand des individuellen Ausbildungsplans (iAP)**

Material: M 4/2

- » **Reflexionskärtchen zur strukturierten Nachbesprechung beruflichen Handelns in der berufspraktischen Ausbildung am Lernort Praxis**

Material: M 4/3 • M 4/4



Sich selbst als Erzieher*in begreifen und eine professionelle Haltung entwickeln - nur möglich im Team

Im Rahmen der Praktika können Fachschüler*innen ihre theoretisch erworbene Erzieher*innen- Persönlichkeit durch den praktischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen, aber auch Eltern, dem Team sowie Kooperationspartner*innen auf den Prüfstand stellen, überdenken und erweitern. Mit Hilfe der folgenden Reflexionsmethode können die Praxisanleiter*innen hier eine wertvolle Unterstützung anbieten.

Grundlage einer jeden Reflexion ist das Bild, was jede*r von sich selbst, den persönlichen Ressourcen, aber auch den Reserven hat. Dieses Bild bestimmt wesentlich unser Handeln, sowohl im Alltag als auch im Beruf. Sich der eigenen Person im Sinne von beruflicher Identität als Erzieher*in bewusst zu sein, wird u.a. bedingt durch Selbstsicherheit im beruflichen Handeln und die Fähigkeit zur Selbstreflexion.

Mit Hilfe einer Einschätzskala (siehe Material), die sowohl von den Praktikant*innen als auch parallel von der Anleitung ausgefüllt wird, kann ein Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild im beruflichen Kontext erfolgen. Zudem bietet sich mit dem Vergleich der Ergebnisse eine Gesprächsgrundlage zu möglichen Anforderungen der Einrichtung, persönlichen Zielen der Fachschüler*innen, aber auch zu eventuellen Bedenken und Stolpersteinen beider Seiten.

Dieses Instrument sollte im Verlauf des Praktikums regelmäßig genutzt werden, um die Entwicklung der Ressourcen bzw. die Wandlung der Reserven in Ressourcen abzubilden. Zu Beginn des Praktikums erfolgt mit Hilfe der Einschätzung eine Bestandsaufnahme, welche die Grundlage für die Strukturierung der Phasen der Orientierung, Erprobung und der autonomen Handlungskompetenz bildet. Für das Führen des individuellen Ausbildungsplanes können Ansätze zur Zielsetzung gewonnen und mit konkreten Aufgaben hinterlegt werden. Nach einer angemessenen Einarbeitungszeit kommt die Skala wiederholt zum Einsatz, nun als Instrument der Entwicklungsdokumentation. Durch den Vergleich wird der Grad der Erfüllung gestellter Ziele abgebildet. Zudem können die Items des Fragebogens verändert werden, mit Rücksicht auf den Kompetenzzuwachs und die damit zunehmende autonome Handlungskompetenz der Praktikant*innen. Auch einrichtungsspezifische Anforderungen, z.B. im Rahmen der Konzeption, sollten Berücksichtigung finden.

Kurzinfo

- Einschätzskala als schnelle und wiederverwendbare Methode zum Abgleich der Selbstwahrnehmung der Praktikant*innen mit den Wahrnehmungen der Praxisanleiter*innen
- Reflexionsmethode, Gesprächsgrundlage und Grundlage des Individuellen Ausbildungsplanes

Checkliste

- ☐ Anforderungen an Praktikant*innen im Team festlegen
- ☐ Anforderungen je nach Ausbildungsstand beschreiben
- ☐ regelmäßige Termine für Reflexionsgespräche vereinbaren
- ☐ Nutzung der Ergebnisse für das Gespräch mit der Fachschule

Zusatzmaterial

M 4/1

Professionelle Haltung



Selbstbild als pädagogische Fachkräfte entdecken



sich über Fremdbild austauschen



Kompetenzen erweitern, professionell handeln

Intention

Umsetzung

Ziel

Entwicklung einer professionellen Haltung

Einschätzung von: _____ Datum der Einschätzung: _____

Besprochen mit: _____

Hier finden Sie eine unvollständige Liste von Kompetenzen, die von jedem/jeder Erzieher/Erzieherin am Ende seiner/ihrer Ausbildungszeit erwartet werden. Sie können diese für Ihre Erfordernisse verändern und ergänzen. Schätzen Sie sich selbst in Bezug auf die benannten Kriterien ein. Was „können Sie schon gut“ und „woran möchten Sie arbeiten“?

Tauschen Sie sich mit Ihrem/Ihrer Praxisanleiter/Praxisanleiterin zu Ihrer Einschätzung aus.

Erwartete Fähigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen in Bezug auf mich selbst:	 Kompetenz noch gering ausgeprägt	 Hieran möchte ich arbeiten	 Kompetenz schon stark ausgeprägt
Ich bringe mich aktiv in das Gruppengeschehen ein.			
Ich erkenne zu erledigende Aufgaben und führe diese selbstständig aus.			
Übertragene Aufgaben erledige ich zuverlässig.			
Ich bitte um Hilfe, wenn ich unsicher bin oder Fragen habe.			
Kritik nehme ich als sachliche Einschätzung meiner Arbeit bzw. meiner Person wahr und gehe dazu in einen konstruktiven Austausch.			
In der Schule Erlerntes kann ich übertragen, umsetzen, ergänzen und vertiefen.			
Ein Beispiel zu meiner eigenen Einschätzung:			
Erwartete Fähigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen in Bezug auf Adressaten/Adressatinnen:	 Kompetenz noch gering ausgeprägt	 Hieran möchte ich arbeiten	 Kompetenz schon stark ausgeprägt
Ich begegne Adressaten/Adressatinnen wertschätzend.			
Bedürfnisse und Interessen der Adressaten/Adressatinnen nehme ich wahr und berücksichtige diese in meinem Handeln.			
Vielfalt verstehe ich als Chance und gehe vorurteilsbewusst damit um.			
Ich kommuniziere unter Berücksichtigung allgemeingültiger Gesprächsregeln und bin mir meiner sprachlichen Vorbildwirkung bewusst.			
Ich plane situations- und ressourcenorientiert Aktivitäten.			
Bei Planungs- und Gestaltungsprozessen binde ich Adressaten/Adressatinnen ein.			

Ein Beispiel zu meiner eigenen Einschätzung:			
Erwartete Fähigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen in Bezug auf das Team:	 Kompetenz noch gering ausgeprägt	 Hieran möchte ich arbeiten	 Kompetenz schon stark ausgeprägt
An Dienstberatungen nehme ich aktiv teil. Ich bringe meine Ideen und Anmerkungen ein.			
Ich halte mich an Regeln und Absprachen.			
Ich suche den Austausch mit unterschiedlichen Teammitgliedern.			
Ein Beispiel zu meiner eigenen Einschätzung:			
Erwartete Fähigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen in Bezug auf die Einrichtung, Kooperationspartner*innen und das Gemeinwesen:	 Kompetenz noch gering ausgeprägt	 Hieran möchte ich arbeiten	 Kompetenz schon stark ausgeprägt
Die Konzeption der Einrichtung habe ich erfasst und erkenne Aspekte im pädagogischen Alltag wieder.			
Im Umgang mit Sorgeberechtigten trete ich angemessen auf und kommuniziere sachlich.			
Ich kenne Netzwerkpartner der Einrichtung und ihre Bedeutung für die Arbeit in der Einrichtung.			
Ein Beispiel zu meiner eigenen Einschätzung:			

Reflexion der Praxiserfahrungen anhand des individuellen Ausbildungsplans (iAP)

Die Verknüpfung von Theorie und Praxis und die Reflexion des eigenen Handelns stellen eine der größten Herausforderungen in der Ausbildung dar. Der individuelle Ausbildungsplan, wie im 2017 veröffentlichten Leitfaden zur berufspraktischen Ausbildung, eignet sich gut für dieses vernetzte Lernen. Auszubildende benötigen eine praxisorientierte, handhabbare Form des iAP, welche wir als Träger bereitstellen.

Die Reflexionsbögen (gekürzte Fassung siehe Material) auf Grundlage des individuellen Ausbildungsplans entstanden in der Begleitung von Auszubildenden im Elementarbereich und im Austausch mit Praxisanleiter*innen. Der Wunsch war, einerseits eine konkrete Orientierung zu haben, worauf sich die Lernerfahrung und Reflexion im Praktikum beziehen soll. Dafür bieten die konkret untermauerten Erfahrungsfelder des iAP einen guten Bezugspunkt. Andererseits soll die individuelle Selbstreflexion und ganzheitliche Auseinandersetzung angeregt werden. Um diesen offenen, breiten Prozess zu unterstützen, gibt es freie, zu beschreibende Felder zum aktuellen Ist-Stand, zu individuell gesetzten Zielen und zur Reflexion.

Kurzinfo

- Reflexionshilfe auf Basis des individuellen Ausbildungsplans zur Vorbereitung und zur fortwährenden Reflexion der Praxiserfahrung in der berufspraktischen Ausbildung pädagogischer Fachkräfte

Die einleitende Erklärung zur Zielformulierung nach der SMART-Methode soll sowohl Praktikant*innen als auch deren Begleiter*innen in Schule und Praxis helfen, geeignete Zielformulierungen zu finden, an denen sie tatsächlich wachsen können. Zielformulierungen fallen erfahrungsgemäß selbst langjährigen Fachkräften schwer, deshalb schon hier die Einbindung dieser Methode.

Checkliste

- ☐ erste Ziele im Vorfeld des Praktikums SMART formulieren
- ☐ fortwährende Reflexion der Praxiserfahrung
- ☐ orientiert an Zielen

Die Reflexionsbögen sind in erster Linie ein Material der Praktikant*innen zur Vorbereitung des Praktikums und zur kontinuierlichen eigenverantwortlichen Reflexion der Praxiserfahrung. Das Material kann auch von Lehrkräften für die Zielformulierung aktiv eingebunden werden. Ebenso sollen die Reflexionsbögen in der Praxisanleitung mit den Mentor*innen in der Einrichtung genutzt werden. Während des Praktikums tragen die Praktikant*innen in den Erfahrungsfeldern entsprechende Ziele, Methoden und Reflexionen fortlaufend ein.

Zusatzmaterial

M 4/2

Individueller Ausbildungsplan

Das am Ende eingefügte Beispiel gibt eine Orientierung, wie mit dem Material gearbeitet werden kann, wie sich konkrete Lernerfahrungen hier niederlegen lassen. Es wurden ganz bewusst Kompetenzen mit Bezug zum pädagogischen Alltag gewählt, da die Verknüpfung von theoretisch erlangtem Wissen und gelebtem Alltag in pädagogischen Praxisfeldern den Auszubildenden erfahrungsgemäß am schwersten fällt.



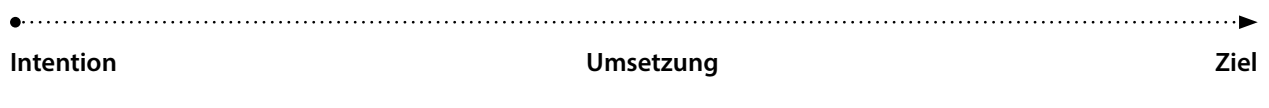
Verknüpfung Theorie und Praxis in Praxisreflexion

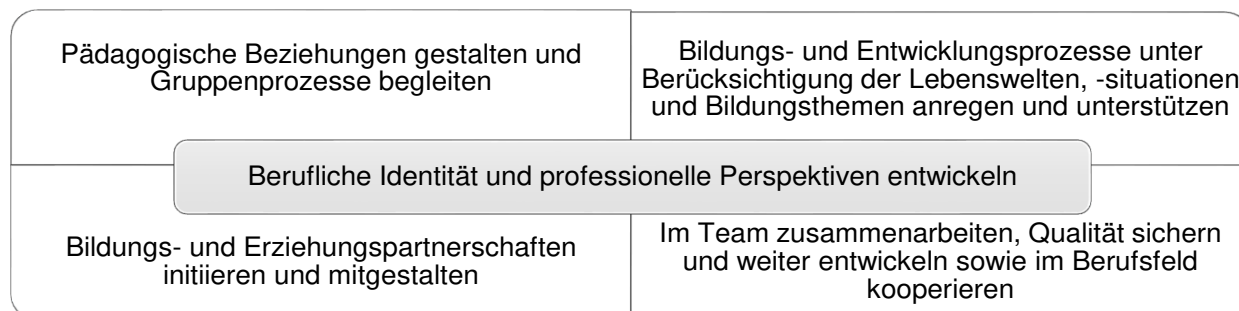


SMARTe Ziele mit Methoden untermauern und reflektieren



pädagogisches Handeln planen
und reflektieren lernen



Individueller Ausbildungsplan¹


Der individuelle Ausbildungsplan bezieht sich auf fünf Erfahrungsfelder und ist dreistufig aufgebaut:

- **Niveaustufe I** dient der Annäherung an ausgewählte berufliche Anforderungen sowie der Beobachtung von Situationen im Arbeitsfeld.
- Auf **Niveaustufe II** werden Situationen in einer vertieften Auseinandersetzung, auf Grundlage der Erkenntnisse aus Niveaustufe I, selbst erprobt und reflektiert.
- Auf **Niveaustufe III** haben Sie autonome Handlungskompetenz erworben. Sie agieren sicher und ohne Unterstützung.

Am Ende der Ausbildung bzw. des Studiums sollen Sie die erforderliche Autonomie in den beruflichen Kernkompetenzen erworben haben.

Umgang mit dem individuellen Ausbildungsplan:

Formulieren Sie für alle Erfahrungsfelder mindestens ein allgemeines Ziel. Überlegen Sie anschließend, wie Sie dabei in Teilschritten eine professionelle Handlungskompetenz erwerben können. Formulieren Sie Ihre Ziele für sich selbst (Ich-Form) und SMART².

S	Spezifisch	Das Ziel beschreibt konkret, was erreicht werden soll.
M	Messbar	Es ist benannt, woran man merkt, dass das Ziel erreicht ist.
A	Aktivierend	Das Ziel ist für die Person ansprechend bzw. erstrebenswert.
R	Realistisch	Das Ziel ist im Bereich des Möglichen, dennoch herausfordernd.
T	Terminiert	Der Zeitraum zur Zielerreichung ist klar definiert.

Achten Sie bei der Erstellung der Ziele auf realistische Erprobungs- und Handlungsmöglichkeiten, um eine Unterforderung bzw. Überforderung zu vermeiden. Beachten Sie zudem, dass das Erreichen der autonomen Handlungskompetenz an eine Vielzahl von Übungs- und Erprobungssituationen gekoppelt ist.

Beginnen Sie auf Stufe I mit Beobachtungen, Recherchen, gezielten Nachfragen. Auf Stufe II nutzen Sie die bisherigen Ergebnisse und versuchen diese bei der Arbeit einzusetzen. Stufe III sollte immer über einen längeren Zeitraum gesehen werden (mehrere Tage bis Wochen): „Habe ich diese Kompetenz erworben und fühle ich mich dabei schon sicher?“ Notieren Sie fortlaufend Beispiele, Handlungen, Gespräche usw., die Sie mit der angestrebten Kompetenz in Verbindung bringen.

Besprechen Sie in Ihren Praktika von Beginn an, gemeinsam mit Ihrem Praxisanleiter, Schwerpunkte und Ziele, die Sie anschließend mit aufnehmen. Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen in Reflexionsgesprächen und kennzeichnen Sie besprochene Aspekte.

¹ Vgl. Leitfaden zur Gestaltung der berufspraktischen Ausbildung an der Fachschule, Fachbereich Sozialwesen

² [https://de.wikipedia.org/wiki/SMART_\(Projektmanagement\)](https://de.wikipedia.org/wiki/SMART_(Projektmanagement)) aufgerufen am 16.11.20

Erfahrungsfeld „Bildungs- und Entwicklungsprozesse unter Berücksichtigung der Lebenswelten, Lebenssituationen und Bildungsthemen anregen und unterstützen“

Kompetenzen / Mögliche Kriterien

- Analyse der Lebenswelten und Lebenssituationen und Erkundung von Handlungs- und Entwicklungsspielräumen der Adressaten
- offener Umgang mit unterschiedlichen Lebensentwürfen, anderen Kulturen sowie religiösen und weltanschaulichen Ausdrucksformen und Nutzung von Vielfalt als Chance und Ressource
- Co-Konstrukteur sein
- Unterstützung der Entwicklung von Bildungs- und Erziehungszielen und Werten
- zielgerichtete Beobachtung, Analyse, Beurteilung und Dokumentation mit Hilfe geeigneter Verfahren
- altersangemessene und geschlechtersensible Planung und Gestaltung von Bildungsangeboten unter Beachtung der Vielfalt von Bedürfnissen, Bildungsthemen, individuellen und sozialen Ressourcen, Entwicklungsaufgaben und -besonderheiten
- ressourcenorientierte Unterstützung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen mit Hilfe ganzheitlicher Wahrnehmungs-, Erlebnis-, Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten im Alltag und in gezielten Lern- und Förderangeboten unter Einbeziehung aller Bildungs- und Entwicklungsbereiche
- gemeinsame Dokumentation und Reflexion von Bildungs- und Entwicklungsprozessen mit den Heranwachsenden und deren Bezugspersonen sowie im Team und Evaluieren des pädagogischen Handelns
- gemeinsame Gestaltung einer entwicklungsfördernden Umwelt
- Begleitung bei der Gestaltung von institutionellen und existenziellen Übergängen
- Mitwirkung an Förder- und Hilfeplanverfahren sowie sozialpädagogischer Diagnostik
- Kooperation mit Netzwerkpartnern zur Entwicklung bedarfsgerechter Angebote

Ist-Stand

(Wo stehe ich jetzt in Bezug auf eine Kompetenz in diesem Erfahrungsfeld? Worin liegt hier für mich die Herausforderung?)

Entwicklungsfokus

(Was möchte ich im Praktikum in Bezug auf die ausgewählte Kompetenz erreichen? Woran würde ich merken, dass ich diese Kompetenz erworben habe?)

Handlungsziele - Teilschritte SMART

Niveaustufe I:

Ziel

Methode

Niveaustufe II:

Ziel

Methode

Niveaustufe III:

Ziel

Methode

Reflexion dazu / Auswertung

Beispiel im Erfahrungsfeld „Bildungs- und Entwicklungsprozesse anregen und unterstützen“**Ist-Stand**

(Wo stehe ich jetzt in Bezug auf eine Kompetenz in diesem Erfahrungsfeld? Worin liegt hier für mich die Herausforderung?)

Altersangemessenes musikalisches Bildungsangebot in der Krippe – Mir fehlt die genaue Kenntnis der Potentiale, Möglichkeiten und Interessen von Kindern unter 3 Jahre im Bereich musikalische Bildung. Was ist dabei bedürfnisorientiert möglich und, orientiert an den Entwicklungsaufgaben der Krippenkinder, realistisch?

Entwicklungsfokus

(Was möchte ich im Praktikum in Bezug auf die ausgewählte Kompetenz erreichen? Woran würde ich merken, dass ich diese Kompetenz erworben habe?)

Ich nehme den Entwicklungsstand und die individuellen Ressourcen der Kinder wahr, erfasse ihre Interessengebiete und lasse in diese sowohl alltäglich als auch in gezielten Angeboten musikalische Impulse einfließen.

Handlungsziele - Teilschritte SMART**Niveaustufe I:**

Ziel

Ende Juni kenne ich aktuelle Entwicklungsaufgaben und die aktuellen Interessen von sechs Kindern meiner Gruppe. Ich habe eine Sammlung verschiedener musikalischer Impulse, die für Kinder im jungen Alter geeignet und anregend sind.

Methode

Ich beobachte in den ersten zwei Juni-Wochen die Kinder und schreibe zu sechs Kindern auf, an welchen Entwicklungsaufgaben sie aktuell dran sind. Ich mache eine Liste mit den Themen, die diese 6 Kinder aktuell interessieren. Ich befrage Fachkräfte und Literatur zu möglichen musikalischen Impulsen mit dem Ziel eine große Vielfalt zu haben.

Niveaustufe II:

Ziel

Ende Juni führe ich in einer Kleingruppe von 3-4 Kindern einen musikalischen Impuls durch, der ihren Interessen und Entwicklungsaufgaben entspricht.

Methode

Orientiert an den 3-4 Kindern bereite ich einen musikalischen Impuls für Ende Juni vor, bespreche die Planung mit meiner Mentorin, lege mit ihr einen geeigneten Rahmen und Zeitpunkt fest und führe ihn eigenverantwortlich durch.

Niveaustufe III:

Ziel

Ende Juli habe ich ein Repertoire an musikalischen Impulsen, mit dem Schwerpunkt auf Rhythmus, unterschiedlichen Klängen aus in der Kita vorhandenen Materialien und kurze Melodien. Ich setze diese Impulse für die Kinder zeitlich angemessen, orientiert an ihre aktuellen Entwicklungsaufgaben und interessenorientiert ein.

Methode

Einmal wöchentlich bereite ich ein Musikangebot von 10 min vor, das zu einem aktuellen Thema der Gruppe, einzelner Kinder passt, sie anregt Rhythmus, verschiedene Klänge und Laute, kurze Melodien auszuprobieren. Das Angebot findet entweder im Gruppenkreis oder als freies Angebot in der Freispielzeit statt.



Reflexionskärtchen zur strukturierten Nachbesprechung beruflichen Handelns in der berufspraktischen Ausbildung am Lernort Praxis

Die Reflexionskärtchen dienen der gemeinsamen Nachbesprechung von Handlungssequenzen der Praktikant*innen im Rahmen von Reflexionsgesprächen mit der Praxisanleiterung und ggf. bei Hospitationen durch die praxisbegleitende Lehrkraft. Sie stellen damit sowohl ein Instrument der berufspraktischen Ausbildung als auch der Lernortkooperation im Rahmen der Hospitationsbesuche dar.

Berufliches Handeln als Erzieher*in zu reflektieren, bedeutet ehrlich, aber auch strukturiert einzelne Ziele, Entscheidungen und Handlungsschritte auf den Prüfstand zu stellen und theoriegeleitet hinsichtlich des Gelingens bzw. Scheiterns zu bewerten. Das Reflektieren ist eine Kernkompetenz von Erzieher*innen, ebenso die Selbstreflexivität. Beides ist Ausgangspunkt und Korrektiv im lebenslangen Prozess der Professionalisierung. Das vorgestellte Instrument (angelehnt an die Nachbesprechung nach A. Goll // https://www.uni-hildesheim.de/media/fb3/deutsche_sprache/PDF/fachnetz_Dt_17WS/Goll__2002__Unterrichtsreflexion.pdf) unterstützt den Erwerb dieser Kernkompetenz bzw. Haltung. Es unterstützt den systematischen Erwerb beruflicher Handlungskompetenz, gibt Struktur und ermöglicht die gleichberechtigte Partizipation aller am Gespräch beteiligten Personen. Im Folgenden werden die Verantwortlichkeiten bei der Arbeit mit den Reflexionskärtchen kurz beschrieben: Die Praktikant*innen reflektieren sich selbst, holen sich ein Feedback ein, entwickeln und diskutieren Handlungsalternativen. Sie stellen den Bezug zwischen Theorie und Praxis her, leiten Ziele für ihre individuelle Kompetenzentwicklung ab. Die Praxisanleitung moderiert und achtet auf das Einhalten der Schrittfolge. Sie verantwortet den wertschätzenden Umgang mit Feedbackwünschen, Störungen oder dem Bedürfnis nach einer Pause. Sie bietet im Gesprächsverlauf Besprechungsthemen an, gibt konstruktives Feedback, diskutiert Handlungsalternativen und unterstützt die Praktikant*innen beim Ableiten und Formulieren von Zielen für deren individuelle Kompetenzentwicklung. Beim Praxisbesuch bietet auch die praxisbegleitende Lehrkraft gleichberechtigt Besprechungsthemen an, gibt konstruktives und wertschätzendes Feedback, fordert theoriegeleitete Begründungen, diskutiert gleichberechtigt Handlungsalternativen und unterstützt die Praktikant*innen und die Praxisanleitung beim Ableiten und Formulieren von Zielen für den individuellen Ausbildungsplan.

Die Moderationskarten im Anhang unterstützen diesen Prozess.

Kurzinfo

- Reflexionsinstrument für Nachbesprechung mit Praxisanleiter*in/ praxisbegleitender Lehrkraft
- Handlungen gemeinsam bewerten
- Selbstbild - Fremdbild
- Handlungsalternativen diskutieren
- Ziele für die individuelle Kompetenzentwicklung formulieren

Checkliste

- ☐ fördert Selbstreflexivität
- ☐ Selbstbild
- ☐ Fremdbild
- ☐ Feedback
- ☐ Zielorientierung für Kompetenzentwicklung

Zusatzmaterial

M 4/3

Reflexionskärtchen

M 4/4

Reflexionsleitfaden für Schüler*innen



Anleitung und Begleitung in der berufspraktischen Ausbildung



gemeinsame, strukturierte Anleitungs- und Reflexionsgespräche



Selbstreflexivität und reflektierte Handlungskompetenz weiterentwickeln

Intention

Umsetzung

Ziel

"So habe ich meine Arbeit wahrgenommen..."	1. Praktikant*in hat das Wort ❖ vorbereitete (10-15 min.), strukturierte Reflexion ❖ Planung, Abweichungen, Begründungen, emotionale Zustände
"Das hat mir gut gefallen..."	2. Praktikant*in, Praxisanleiter*in und praxisbegleitende Lehrer*in auf Augenhöhe ❖ positive Aspekte benennen ggf. visualisieren

"Darüber möchte ich sprechen..."	3. Alle benennen gleichberechtigt Themenangebote bzw. –wünsche ❖ Themen werden individuell gesammelt, visualisiert und kurz vorgestellt
"Dazu wünsche ich mir Rückmeldung..."	4. Praktikant*in legt Ihre Besprechungsthemen fest ❖ die Praktikant*in wählt 2-4 Themen aus und legt die Reihenfolge der Besprechung fest

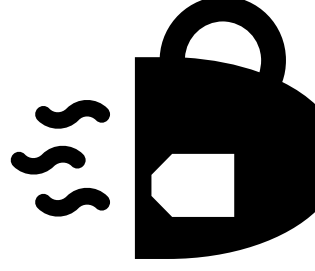
Besprechung der Themen	5. Alle gleichberechtigt ❖ wertschätzende, konstruktive Kommunikation ❖ evtl. Visualisierung und Dokumentation
"Daran möchte ich arbeiten..."	6. Praktikant*in ❖ legt 1 bis max. 3 Entwicklungsschwerpunkte fest ❖ dokumentiert im <i>Individuellen Ausbildungsplan</i>

Wechselseitiges Feedback zum Gesprächsverlauf

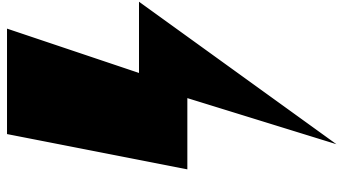
7. Alle gleichberechtigt

- ❖ Gesprächsverlauf und Atmosphäre werden rückgemeldet

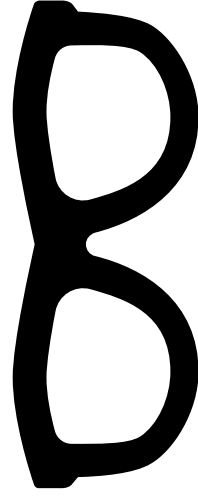
Pause



Störung



**Bitte um
Feedback zu...**





Reflexionsleitfaden



1	Mit der zurückliegenden Handlungssphase bin ich insgesamt zufrieden/unzufrieden, weil... <i>ganz kurz</i>	
2	Meiner Planung lag folgende Situations- bzw. Gruppenanalyse bzw. Bezug zum SBP zu Grunde... <i>Bezug zur Planung</i>	
3	Deshalb hatte ich folgende Ziele festgelegt...	
4	Diese Ziele habe ich <i>erreicht/nicht erreicht</i> ...	
5	Das wurde im Verlauf <i>beobachtbar</i> durch...	
6	Didaktisch waren mir folgende Überlegungen wichtig, die im Verlauf...	

7	Ich ziehe folgende Schlussfolgerungen zum von mir geplanten Verlauf...	
8	...alternativ würde ich...	
9	Ich ziehe folgende Schlussfolgerungen zu meinen Zielen...	
10	...alternativ würde ich...	
11	Ich ziehe folgende Schlussfolgerungen zu meinem pädagogischen Handeln...	
12	...alternativ würde ich...	
13	Besonders gelungen ist in dieser Handlungsphase...	

Quelle: Susan-Barbara Schulze, Fachdidaktik Sozialpädagogik, LAS berufsbildende Schulen Dresden

MODUL

5 Feedback und Bewertung

- » **Erfassung der Interaktionsqualität - Leistungsbewertung in Ausbildung und Prüfung**
Material: M 5/1
- » **Beurteilung der berufspraktischen Ausbildung auf der Grundlage der einzelnen Niveaustufen des Individuellen Ausbildungsplans**
Material: M 5/2
- » **Kriterien zur Bewertung der Reflexion in der berufspraktischen Ausbildung**
Material: M 5/3



Erfassung der Interaktionsqualität - Leistungsbewertung in Ausbildung und Prüfung

Bisher gibt es kein standardisiertes Verfahren zur Erfassung der berufspraktischen Leistung. Im Rahmen der Promotion wurde deshalb auf Grundlage des PQB Qualitätskompass ein eigenes Instrument entwickelt und mit 111 Lehrkräften erprobt. Fast 80 Prozent der Teilnehmenden gaben an, zukünftig dieses Instrument zu favorisieren.

111 Lehrkräfte haben sich zwei Videovignetten von Fachschüler*innen angesehen, hatten also eine identische Beobachtungsgrundlage. Umso erstaunlicher, dass trotzdem Noten von 1 bis 5 vergeben wurden. Wie kommt es dazu? In den Daten werden unterschiedliche Einflüsse deutlich: u. a. das Fachwissen, diagnostische Kompetenzen, Emotionen und Persönlichkeitseigenschaften sowie das Beurteilungsinstrument selbst haben Einfluss auf die Einschätzungen und Urteile. Was bedeutet das für die Praxis? Zum einen, dass wir uns bewusst sein sollten, dass unsere Urteile im Rahmen von Beobachtungen subjektiv sind. Zum anderen, dass wir bewusst mit diesen Einflussfaktoren umgehen und damit die Beurteilungen zumindest optimieren können. Die Studie zeigt, dass eine eintägige Beobachtungsschulung zunächst zu einer geringeren Beurteilungsübereinstimmung im Vergleich zur Gruppe ohne Schulung geführt hat. Zu vermuten ist, dass die bisherigen theoretischen Grundlagen sowie Einschätzungserfahrungen zunächst irritiert wurden. Es scheint daher notwendig, die Schulungen, ähnlich wie bei vergleichbaren Beobachtungsverfahren (CLASS oder KES-R) deutlich zu erweitern, das Fachwissen zu vertiefen und mehr Trainingseffekte zu ermöglichen. Ebenso sollten die Bögen von Ausbildungsbeginn an aus den Perspektiven der Lernfelder thematisiert und in den Praxisphasen durchgängig eingesetzt werden. Das Beurteilungsinstrument besteht aus drei Bögen (siehe Material), die zu unterschiedlichen Zeitpunkten gezielt Aspekte von Interaktion fokussieren:

- 1. "Unterstützung einer wertschätzenden Atmosphäre" während einer Mahlzeit (i.d.R. Frühstück)
- 2. "Begleitung und Unterstützung des Spiel- und Explorationsverhaltens" während des Freispiels
- 3. "Dialogorientierte Bildungsunterstützung" im Rahmen einer gezielten (i.d.R. vorbereiteten) Aktivität mit Kindern

Der Vorteil dieser Dreiteilung besteht darin, dass die Beobachter*innen viel fokussierter beobachten können und damit kognitiv etwas entlastet werden. Das Instrument ist nur ein Zwischenstand und wird weiterhin optimiert. Anregungen und Hinweise sind erwünscht!

Kurzinfo

- Möglichst konkrete Indikatoren, was genau eine bildungs- und entwicklungsförderliche Interaktionsqualität ausmacht, sind grundlegend für Transparenz, für eine gemeinsame Sprache und ein gemeinsames Verständnis aller Ausbildungspartner*innen.

Checkliste

- ☐ Beurteilungsinstrument kennen lernen
- ☐ Austausch zu den Indikatoren im Team
- ☐ in die Ausbildung integrieren
- ☐ Beobachtungsschulungen
- ☐ gemeinsam mit der Praxis einsetzen

Zusatzmaterial

M 5/1
Beobachtungsbögen für Interaktionsqualität



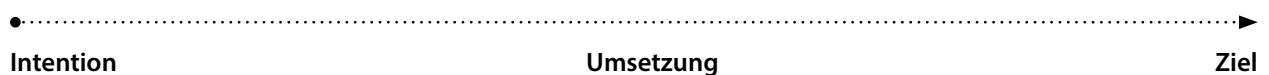
eine Standardisierung in der Leistungsbewertung



gemeinsamer Einsatz des Instrumentes im Ausbildungsdreieck



Transparenz und Chancengleichheit in der Leistungsbewertung erhöhen



Die professionelle Beobachtung

Copyright: Peter Schulze, 2021, peter.schulze1@tu-dresden.de

Beachten Sie grundsätzlich immer den folgenden Dreischritt: Beobachtung und Dokumentation > Interpretation > Bewertung

Trennen Sie bewusst diese drei Elemente voneinander.

Ablauf einer professionellen Beobachtung:

1. Ein kriterien-gestützter Beobachtungsbogen (idealerweise mit Indikatoren auf Verhaltensebene) gibt bestimmte Blickwinkel sowie erwartete oder nicht erwartete Verhaltensweisen vor.
2. Ab Beginn der Beobachtung wird zunächst das Geschehen aus Perspektive dieser Blickwinkel möglichst genau dokumentiert! Nutzen Sie ein leeres Blatt oder einen speziell vorbereiteten Dokumentationsbogen, der bereits die entsprechenden Blickwinkel als Anhaltspunkte enthält, die fokussiert werden sollen. Vermeiden Sie möglichst Interpretationen oder markieren Sie diese als solche.
3. Die Dokumentation wird mit dem Einschätzungsbogen abgeglichen (Interpretationsleistung) und erst ab diesem Zeitpunkt erfolgt eine Einschätzung, z.B. durch Zuordnung in Skalenwerte.
4. Idealerweise wird anschließend diese Einschätzung mit der einer weiteren beobachtenden Person abgeglichen und ggf. anhand von dokumentierten Beobachtungen besprochen.
5. Die Skalenwerte ergeben über ein Berechnungsverfahren eine Note.

Vgl. Martin & Wawrinoski (2014). *Beobachtungslehre*. Beltz Verlag, Weinheim Basel

Nachfolgend sehen Sie drei Einschätzungsbögen, welche zentrale Aspekte von Interaktionen beinhalten. Die beschriebenen Verhaltensweisen entstammen zu großen Teilen dem PQB Qualitätskompass (Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2020). Dabei wurden von über 190 Merkmalen dieses Reflexionsinstrumentes für Kindertageseinrichtungen pro Einschätzungsbogen zwischen 18 und 23 Merkmale ausgewählt, welche für die fachschulische Ausbildung als besonders wichtig erachtet werden. Nutzen Sie also gern diese Bögen, um die Interaktionsqualität einzuschätzen, um sie gemeinsam zu reflektieren, um auf Basis dieser Verhaltensweisen selbst Vorbild zu sein sowie diese auch im Unterricht vertieft zu besprechen.

Die Einschätzung der Verhaltensweisen erfolgt auf einer 4-stufigen Skala. 1 bedeutet, das Verhalten ist kaum (oder auch gar nicht) ausgeprägt, 4 bedeutet, das Verhalten ist stark ausgeprägt. Es gibt eine fünfte Spalte mit der Bezeichnung „k. S.“: *keine Situationsgrundlage*. Es kann durchaus passieren, dass bestimmte Verhaltensweisen nicht gezeigt werden können, weil die Situation keine Grundlage dafür bietet. Zum Beispiel kann „bleibt bei Konflikten ruhig und neutral“ nur eingeschätzt werden, wenn es mind. einen Konflikt gab, sonst würde man „k.S.“ ankreuzen.

Blickwinkel I: Wertschätzende Atmosphäre

Copyright: Peter Schulze, 2021, peter.schulze1@tu-dresden.de

Beobachtungszeitpunkt: Mahlzeit Hinweis: Einteilung und Items entstammen zu großen Teilen dem PQB-Qualitätskompass des Staatsinstituts für Frühpädagogik, Bayern, wurden aber angepasst		kaum ausge- prägt		↔		stark ausge- prägt		k. S.	
		1	2	3	4	1	2		3
A: Atmosphäre der Wertschätzung, Geborgenheit und Sicherheit									
A1: respektiert während der Mahlzeit die Autonomie des Kindes (z.B. Freiräume geben, Eigeninitiativen zulassen, Selbstständigkeit zulassen, eigene Erfahrungen machen lassen, Verantwortung übertragen)		○	○	○	○	○	○	○	○
A2: sorgt für eine ausgeglichene und entspannte Atmosphäre (z.B. durch eigenes Verhalten oder Hilfsmittel, zeigt Geduld, unterstützt Fröhlichkeit und Freude)		○	○	○	○	○	○	○	○
A3: sichert eine ausreichende Aufsicht, so dass die grundlegende Sicherheit der Kinder gewährleistet ist		○	○	○	○	○	○	○	○
B: Positive Kommunikation und respektvoller Umgang		1	2	3	4				
B1: geht respektvoll mit den Kindern um (Sichtweisen, Wertvorstellungen, Eigenheiten oder Schwierigkeiten der Kinder respektieren)		○	○	○	○	○	○	○	○
B2: wendet sich dem Kind aufmerksam zu, wenn sie/er mit ihm spricht		○	○	○	○	○	○	○	○
B3: hört aktiv zu (z.B. zuhören und ausreden lassen, Verständnis signalisieren, nachfragen, paraphrasieren)		○	○	○	○	○	○	○	○
B4: formuliert eigenen Standpunkt (ggf. Kritik) in Ich-Botschaften		○	○	○	○	○	○	○	○
B5: zeigt Interesse an dem, was einzelne Kinder sagen, tun oder erleben (z.B. fragt nach, äußert eigene Gedanken, beobachtet)		○	○	○	○	○	○	○	○
C: Feinfühliges Wahrnehmen und Reagieren		1	2	3	4				
C1: reagiert prompt auf die Signale und Kommunikationsversuche der Kinder (verbal sowie nonverbal; auch z.B. „Tina, ich bin gleich bei dir!“)		○	○	○	○	○	○	○	○
C2: reagiert einfühlsam/empathisch auf Signale und Ausdrucksformen der Kinder		○	○	○	○	○	○	○	○
C3: bietet individualisierte Hilfestellung bei Schwierigkeiten		○	○	○	○	○	○	○	○
D: Proaktiver Umgang mit Regeln und Grenzen		1	2	3	4				
D1: hat aufmerksam das Verhalten der Kinder im Blick		○	○	○	○	○	○	○	○
D2: formuliert Verhaltenserwartungen und Regeln so, dass sie für die Kinder konkret und verständlich sind		○	○	○	○	○	○	○	○
D3: reagiert konsequent und im unmittelbaren Zusammenhang		○	○	○	○	○	○	○	○
D4: bekräftigt individuell positives Verhalten der Kinder		○	○	○	○	○	○	○	○
D5: thematisiert unangemessenes Verhalten (z.B. zeigt alternative Verhaltensweisen auf, fragt nach vereinbarten Regeln)		○	○	○	○	○	○	○	○
E: Kultur der Konfliktlösung		1	2	3	4				
E1: bleibt bei Konflikten ruhig und neutral		○	○	○	○	○	○	○	○
E2: hilft Kindern, sich in emotional hochgefahrenen Situationen zu beruhigen		○	○	○	○	○	○	○	○
E3: ermutigt Kinder, die Gefühle anderer wahrzunehmen oder zu verstehen		○	○	○	○	○	○	○	○
F: Gestaltung von Übergängen		1	2	3	4				
F1: sorgt für fließende Übergänge (z.B. keine langen Wartezeiten, ritualisierte Elemente/ Signale, Ankündigungen)		○	○	○	○	○	○	○	○
F2: bindet Kinder in Alltagsroutinen mit ein (z.B. Tisch decken/ abräumen, Tisch abwischen, Stühle heranstellen)		○	○	○	○	○	○	○	○

ACHTUNG: unveröffentlichte Erprobungsversion - Veränderungen nach der Studie sind wahrscheinlich!

Blickwinkel II: Spiel und Explorationsverhalten begleiten und unterstützen

Copyright: Peter Schulze, 2021, peter.schulze1@tu-dresden.de

Beobachtungszeitpunkt: Freispiel <i>Hinweis: Einteilung und Items entstammen zu großen Teilen dem PQB-Qualitätskompass des Staatsinstituts für Frühpädagogik, Bayern, wurden aber angepasst</i>		kaum ausgeprägt ↔ stark ausgeprägt				k. S.
		1	2	3	4	
A: Orientierung an den Interessen u. Kompetenzen der Kinder						
A1:	greift die Interessen und Signale der Kinder wertschätzend auf	○	○	○	○	○
A2:	erfragt vor eigener Anregung zu Aktivitäten die Ideen der Kinder	○	○	○	○	○
A3:	ermuntert die Kinder, ihre Gedanken, Ideen und Wünsche mitzuteilen	○	○	○	○	○
A4:	hört aufmerksam zu, wenn Kinder ihre Ideen und Sichtweisen mitteilen	○	○	○	○	○
A5:	ist bereit von ihren/ seinen „Plänen“ abzurücken, um die Interessen und Ideen der Kinder flexibel ins Tagesgeschehen einzubeziehen	○	○	○	○	○
A6:	lässt sich von den Kindern aktiv in ihr Spiel einbinden	○	○	○	○	○
B: Unterstützung zu Selbstbestimmung und Mitverantwortung		1	2	3	4	
B1:	lässt die Kinder selbst bestimmen, was sie tun und gestalten wollen	○	○	○	○	○
B2:	unterstützt das Explorationsverhalten von Kindern (z.B. durch weitere Materialien oder Medien)	○	○	○	○	○
B3:	lässt die Kinder selbst bestimmen, mit wem sie spielen/etwas tun möchten; wirkt aber Ausgrenzung entgegen	○	○	○	○	○
B4:	unterstützt bei Bedarf Kinder, ein Spiel zu finden oder sich in eine Spielgruppe zu integrieren	○	○	○	○	○
B5:	ermöglicht Kindern, sich bei Aktivitäten frei zu bewegen, wenn dadurch keine Beeinträchtigungen für andere entstehen	○	○	○	○	○
B6:	lässt grundsätzlich spontane Ausrufe und körperliche Ausdrucksformen von Emotion zu (z.B. kurzes Herumspringen, „Freudenschrei“)	○	○	○	○	○
B7:	zeigt Interesse an dem, was einzelne Kinder tun oder erleben	○	○	○	○	○
C: Mitbestimmungs- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder		1	2	3	4	
C1:	schafft Strukturen für eine aktive Partizipation von Kindern (z.B. Vorbereitungen, Entscheidungen im Tagesablauf)	○	○	○	○	○
C2:	befragt Kinder zu ihrem aktuellen Befinden und Themen, die ihnen wichtig sind	○	○	○	○	○
C3:	reagiert konstruktiv auf Anliegen oder Beschwerden von Kindern	○	○	○	○	○
D: Proaktiver Umgang mit Regeln und Grenzen		1	2	3	4	
D1:	hat aufmerksam das Verhalten der Kinder im Blick	○	○	○	○	○
D2:	formuliert Verhaltenserwartungen und Regeln so, dass sie für die Kinder konkret und verständlich sind	○	○	○	○	○
D3:	reagiert konsequent und im unmittelbaren Zusammenhang	○	○	○	○	○
D4:	bekräftigt individuell positives Verhalten der Kinder	○	○	○	○	○
D5:	thematisiert unangemessenes Verhalten (z.B. zeigt alternative Verhaltensweisen auf, fragt nach vereinbarten Regeln)	○	○	○	○	○
E: Gestaltung von Übergängen		1	2	3	4	
E1:	sorgt für fließende Übergänge (z.B. keine langen Wartezeiten, ritualisierte Elemente/ Signale, Ankündigungen)	○	○	○	○	○
E2:	bindet Kinder in Alltagsroutinen mit ein (z.B. aufräumen, ordnen, sortieren, etwas vorbereiten, ...)	○	○	○	○	○

ACHTUNG: unveröffentlichte Erprobungsversion - Veränderungen nach der Studie sind wahrscheinlich!

Blickwinkel III: Dialogorientierte Bildungsunterstützung

Copyright: Peter Schulze, 2021, peter.schulze1@tu-dresden.de

Beobachtungszeitpunkt: Bildungsunterstützung im Rahmen gemeinsamer/geplanter Aktivität <i>Hinweis: Einteilung und Items entstammen zu großen Teilen dem PQB-Qualitätskompass des Staatsinstituts für Frühpädagogik, Bayern, wurden aber angepasst</i>		kaum ausgeprägt $\longleftrightarrow$ stark ausgeprägt				k. S.
A: Materialien (inkl. Medien)		1	2	3	4	
A1:	bietet den Kindern bevorzugt wenig vorgefertigte Materialien an, die viele kreative Einsatz-, Erkundungs- und Experimentiermöglichkeiten sowie Sinneserfahrungen eröffnen	☐	☐	☐	☐	☐
A2:	bietet attraktive Materialien an, die Kinder zur Interaktion und Kommunikation miteinander einladen	☐	☐	☐	☐	☐
A3:	berücksichtigt bei der Materialauswahl die unterschiedlichen Kompetenzniveaus der Kinder	☐	☐	☐	☐	☐
B: Arbeitsorganisation und flexible Gruppenbildung		1	2	3	4	
B1:	bietet Aktivitäten in Kleingruppen/ Projektgruppen an	☐	☐	☐	☐	☐
B2:	berücksichtigt bei der Zusammensetzung der Gruppe(n) die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder	☐	☐	☐	☐	☐
B3:	sorgt in (Klein-) Gruppen dafür, dass jedes Kind gut in die gemeinsame Aktivität eingebunden ist	☐	☐	☐	☐	☐
C: Kognitive Anregung		1	2	3	4	
C1:	greift konkrete Fragen, Aussagen und Ideen der Kinder als neue Lernanlässe auf	☐	☐	☐	☐	☐
C2:	bietet den Kindern viele Gelegenheiten zum Erkunden, Ausprobieren und Lernen	☐	☐	☐	☐	☐
C3:	gestaltet das Bildungs- und Lernangebot so, dass die Kinder interessiert dabei bleiben	☐	☐	☐	☐	☐
C4:	denkt mit den Kindern zusammen über die Bedeutung bestimmter Dinge/Zusammenhänge nach	☐	☐	☐	☐	☐
C5:	ermutigt Kinder, ihr Denken und Handeln zu erklären	☐	☐	☐	☐	☐
C6:	ermuntert die Kinder Vermutungen anzustellen und selbst nach Lösungen für Problemstellungen zu suchen	☐	☐	☐	☐	☐
D: Unterstützung und Feedback		1	2	3	4	
D1:	behält bei Gruppenaktivitäten alle Gruppen im Blick	☐	☐	☐	☐	☐
D2:	bietet verbale/nonverbale Unterstützung an, damit Kind bei Tätigkeit erfolgreich ist, an ihr teilnehmen/sie ggf. vollenden kann	☐	☐	☐	☐	☐
D3:	orientiert sich bei Hilfestellungen an dem aktuellen Unterstützungsbedarf des Kindes	☐	☐	☐	☐	☐
D4:	ermutigt die Kinder einfühlsam, engagiert bei der Sache zu bleiben	☐	☐	☐	☐	☐
D5:	gibt Kindern eine spezifische Rückmeldung, die ihre konkrete Leistung beschreibt	☐	☐	☐	☐	☐
D6:	regt die Kinder dazu an, ihre Denk- und Handlungsprozesse zu reflektieren (Metareflexion! z.B. Wie bist du vorgegangen?)	☐	☐	☐	☐	☐
E: Sprachliche Anregung zur Unterstützung der Sprachentwicklung						
E1:	lädt die Kinder durch offene Fragen ein, mit mehr als einem Wort zu antworten	☐	☐	☐	☐	☐
E2:	gibt den Kindern möglichst viel Raum, sich auszudrücken und kreativ mit Sprache umzugehen (lässt Kindern möglichst viele Redeanteile und ausreichend Zeit zu antworten; gibt den Kindern Zeit zum Nachdenken; beantwortet sich nicht selbst die Frage)	☐	☐	☐	☐	☐
E3:	nutzt eine Vielfalt an Substantiven, Verben, Adjektiven und anderen Wortarten zur Anregung und Wortschatzerweiterung	☐	☐	☐	☐	☐
E4:	begleitet Handlungen (eigene oder die des Kindes) sprachlich	☐	☐	☐	☐	☐
F: Gestaltung von Übergängen		1	2	3	4	
F1:	sorgt für fließende Übergänge (z.B. keine langen Wartezeiten, ritualisierte Elemente/ Signale, Ankündigungen)	☐	☐	☐	☐	☐
F2:	bindet Kinder in Alltagsroutinen mit ein (z.B. aufräumen, ordnen, sortieren, etwas vorbereiten, ...)	☐	☐	☐	☐	☐

ACHTUNG: unveröffentlichte Erprobungsversion - Veränderungen nach der Studie sind wahrscheinlich!



Beurteilung der berufspraktischen Ausbildung auf Grundlage der einzelnen Niveaustufen des individuellen Ausbildungsplans

Jedes Praktikum beginnt mit individualisierten und an den Kompetenzen der Fachschüler*innen ausgerichteten sowie an den Besonderheiten der Praxiseinrichtung ausgerichteten Zielen. Diese sind elementar für alle Phasen der berufspraktischen Ausbildung und eine individualisierte Beurteilung und Bewertung des Praktikums.

Ein wesentlicher Bestandteil der berufspraktischen Ausbildung ist die Anleitung und Reflexion sowie Beurteilung und Bewertung der Fachschüler*innen auf Grundlage des individuellen Ausbildungsplans. Für jedes Praktikum erfolgt eine schriftliche Beurteilung durch die Praxisanleitung. Die begleitende Lehrkraft erteilt auf der Grundlage dieser Beurteilung und der eigenen Einschätzung eine Note für jedes Praktikum. Damit dies nicht willkürlich und losgelöst von den individuellen Zielen und Kompetenzen der Fachschüler*innen geschieht, ist es wichtig, dass sich Lernort Praxis und Lernort Schule auf gemeinsame Bewertungskriterien einigen. Solche gemeinsam festgelegten Kriterien ermöglichen es beiden Lernorten, die Fachschüler*innen über den beobachteten Entwicklungs- und Leistungsstand zu informieren. Die Beurteilung als Prozess beruht auf der Grundlage ständiger Reflexion und bezieht den Leistungsstand/das Leistungsbild des gesamten Praktikums mit ein. Nur durch einen ständigen gemeinsamen Bewertungsprozess und Zwischenreflexionen zwischen Praxisanleiter*in und Praktikant*in sowie z.T. der begleitenden Lehrkraft entsteht eine realistische Beurteilung ohne Überraschungen. Die schriftliche Beurteilung ist den Fachschüler*innen durch die Praxiseinrichtung in einem abschließendem Gespräch zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Die Formatierung in Gestalt einer Tabelle (beispielhaft siehe Material) entlang der Phasen und Erfahrungsfelder des individuellen Ausbildungsplans ermöglicht einen Überblick über die Leistungen während des gesamten Praktikums und bezweckt eine realitätsnahe Beurteilung der Fachschüler*innen, unabhängig(er) von starken oder schwachen Leistungen während der einzelnen Phasen und immer auf Grundlage der individuellen Ziele. Die Übersicht ersetzt aber keinesfalls eine schriftliche Beurteilung, sondern dient als Grundlage für die Erstellung dieser.

Kurzinfo

- Die Beurteilung erfolgt auf Grundlage des individuellen Ausbildungsplans.
- Die Beurteilung erfolgt entlang einvernehmlich festgelegter Kriterien zwischen Lernort Praxis und Lernort Schule.
- Die Beurteilung ist den Fachschüler*innen zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Checkliste

- ☐ muss an den individuellen Zielen ausgerichtet sein
- ☐ muss zwischen beiden Lernorten abgestimmt werden
- ☐ muss für die Fachschüler*innen transparent dargelegt werden
- ☐ kann als Grundlage für Anleitungsgespräche dienen
- ☐ kann durch die Fachschüler*innen zusätzlich selbst ausgefüllt werden

Zusatzmaterial

M 5/2

Beurteilung ind. Ausbildungsplan



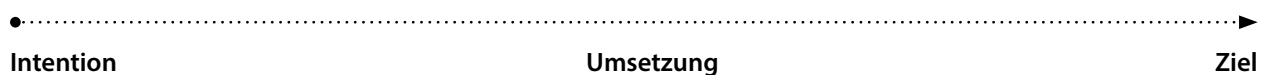
der Individuelle Ausbildungsplan als Bindeglied zwischen Fachschüler*in, Praxis und Schule



transparente und kriteriengeleitete Absprachen zur Bewertung



Fachschüler*innen kompetenz- und ressourcenorientiert begleiten und bewerten



Beurteilung/ Bewertung der berufspraktischen Ausbildung auf der Grundlage der einzelnen Niveaustufen des Individuellen Ausbildungsplans

Name der Praktikantin / des Praktikanten:

Praxiseinrichtung:

Gruppe:

Praxisanleiter/In:

Zeitraum des Praktikums: von bis

Erfahrungsfeld	Niveaustufe I: Annäherung und Beobachtung/ ggf. Erprobung	Niveaustufe II: Erprobung und Vertiefung	Niveaustufe III: autonome Handlungs- kompetenz	
	Notenvorschlag/ Teilnote ODER entsprechend Leistungsstand 1 – voll und ganz 2 – weitgehend 3 – teils/ teils 4 – ansatzweise 5 - nicht	Notenvorschlag/ Teilnote ODER entsprechend Leistungsstand 1 – voll und ganz 2 – weitgehend 3 – teils/ teils 4 – ansatzweise 5 - nicht	Notenvorschlag/ Teilnote ODER entsprechend Leistungsstand 1 – voll und ganz 2 – weitgehend 3 – teils/ teils 4 – ansatzweise 5 - nicht	
Berufliche Identität und professionelle Perspektiven entwickeln				
Pädagogische Beziehungen gestalten und Gruppenprozesse begleiten				
Bildungs- und Entwicklungsprozesse unter Berücksichtigung der Lebenswelten, Lebenssituationen und Bildungsthemen anregen und unterstützen				
Bildungs- und Erziehungspartnerschaften initiieren und mitgestalten				
Im Team zusammenarbeiten, Qualität sichern und weiter entwickeln sowie im Berufsfeld kooperieren				
Notenvorschlag/ Leistungsstand gesamt:				=

*Dieses Formblatt dient als Grundlage für eine differenzierte und „realitätsnahe“ Beurteilung und Bewertung der Praktikantin/ des Praktikanten in den einzelnen Erfahrungsfeldern und Phasen der berufspraktischen Ausbildung. Aufbauend auf dieser Beurteilung/ Bewertung erfolgt die schriftliche und verbale Beurteilung der Praktikantin/ des Praktikanten durch die Praxiseinrichtung.

Ort / Datum:

Unterschrift Praktikant/In

Unterschrift Praxisanleiter/In

Quelle: BSZ Konrad Zuse, Hoyerswerda



Kriterien zur Bewertung der Reflexion in der berufspraktischen Ausbildung

Im Rahmen der berufspraktischen Ausbildung erleben Fachschüler*innen immer wieder die Notwendigkeit, berufliches Handeln theoretisch zu begründen und zu reflektieren. Noch viel stärker rückt aber auch der individuelle Lernprozess der Fachschüler*innen in den Mittelpunkt der Ausbildung.

Die berufspraktische Ausbildung soll dazu beitragen, dass Fachschüler*innen sich in beruflichen Kernkompetenzen entwickeln sollen. Dazu zählt auch die Fähigkeit zur kritischen Reflexion der eigenen Person und der zu Grunde liegenden Werthaltungen und Menschenbilder. Die Fachschüler*innen reflektieren die eigenen Bildungsprozesse, berufspraktische Tätigkeiten und den eigenen individuellen Lernprozess. Die Schule und die Praxiseinrichtung begleiten diesen Prozess und stehen beratend zur Seite. Die Beurteilung und Bewertung der Praktika nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, ist es notwendig, klare und nachvollziehbare Bewertungskriterien zu verwenden, um so die Fachschüler*innen auf dem Weg zu einer Kompetenzentwicklung im Bereich der kritischen Reflexion der eigenen Person zu unterstützen.

Mit Hilfe der einvernehmlich festgelegten Kriterien zur Bewertung der Reflexion in der berufspraktischen Ausbildung (siehe Material) wird eine klare, nachvollziehbare und individualisierte Beurteilung/Bewertung ermöglicht. Auf deren Grundlage sollen im anschließenden Gespräch mit den jeweiligen Fachschüler*innen weitere wichtige Grundlagen für das Praktikum oder weitere Praktika geschaffen werden.

Im ersten Teil reflektieren die Fachschüler*innen in 15 Minuten ihre ausgeführten beruflichen Handlungen. Das Bewertungsraster wird ausgefüllt und sorgt somit für eine objektive Beurteilung der berufspädagogischen Tätigkeit. Im zweiten Teil der Reflexion, stellen die Erzieher*innen Bezug zum individuellen Ausbildungsplan her. Auf Grundlage der Bewertungskriterien wird nun der individuelle Lernprozess im Gespräch thematisiert. Abschließend wird eine Zielvereinbarung für das laufende Praktikum oder für weitere Praktika vereinbart. Dabei können Kompetenzen, Ziele und Wünsche der Fachschüler*innen sowie Erwartungen und Erfahrungen der Lehrkraft bzw. der Praxisanleitung mit einfließen.

Kurzinfo

- Bewertungsraster als schnelle und wiederverwendbare Methode zur Beurteilung und Bewertung der Reflexion der Fachschüler*innen in der berufspraktischen Ausbildung und mit Bezug zum individuellen Ausbildungsplan

Checkliste

- ☐ Abstimmung Bewertungsraster zw. Fachschüler*in-Schule-Praxis
- ☐ regelm. Reflexion der ausgeführten beruflichen Handlungen
- ☐ Nutzung der Beurteilung/Bewertung für iAP

Zusatzmaterial

M 5/3
Kopiervorlage Bewertungskriterien



einheitliche und nachvollziehbare
Bewertungskriterien



Reflexion der eigenen Tätigkeit unter
Einbezug des iAP



selbstkritische Reflexion entwickeln

Intention

Umsetzung

Ziel

Kriterien zur Bewertung der Reflexion in der berufspraktischen Ausbildung

Bewertung von: _____ Datum der Bewertung: _____

Bewertung für: _____

Teil 1: Reflexion durch den Schüler (Zeit: 15 Minuten)

	umfassend, tiefgründig, komplex	geringe Reserven in Umfang, Komplexität und Tiefgründig- keit	Wesent- liches wird reflektiert	Hilfe zur Reflexion nötig	Starke Hilfe zur Reflexion nötig	Keine Reflexion
Reflexion ...						
der Zielsetzung						
des Themas und der Sachanalyse						
des didaktisch- methodischen Vorgehens						
der Raumgestaltung, eingesetzter Materialien, Medien und Werkzeuge						
des Verhaltens der Gruppe/ des Einzelnen						
der personalen und sozialen Ausgangs- bedingungen anhand der schriftlichen Analyse						
der organisatorischen und persönlichen Vorbereitung						

Teil 2: Reflexion mit Bezug zum individuellen Ausbildungsplan

	umfassend, tiefgründig, komplex	geringe Reserven in Umfang, Komplexität und Tiefgründig- keit	Wesent- liches wird reflektiert	Hilfe zur Reflexion nötig	Starke Hilfe zur Reflexion nötig	Keine Reflexion
Vorbereitung der Reflexion						
Reflexion ...						
der institutionellen Rahmenbedingungen						
individueller Voraussetzungen						
des eigenen professionellen Handelns						
der eigenen professionellen Entwicklung						
der eigenen Reflexions- kompetenz						

Zielvereinbarung:**Datum:****Unterschrift Schüler:****Unterschrift Praxisbetreuer:**

MODUL

6 Spezifika

- » Kinderschutz - Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten in der Kindertagesbetreuung
Material: M 6/1



Kinderschutz - Umgang mit grenzüberschreitendem Verhalten in der Kindertagesbetreuung

In der Kitapraxis kommt es leider auch zu grenzüberschreitendem Verhalten gegenüber den anvertrauten Kindern. Kinder haben ein Recht darauf, wertschätzend und auf Augenhöhe behandelt zu werden. Dem Landesjugendamt Sachsen ist es ein besonderes Anliegen, den Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung zu gewährleisten.

Im folgenden Praxisbeitrag werden die beteiligten Akteur*innen der Erzieher*innenausbildung aufgefordert und angeregt, im Falle einer Beobachtung von grenzüberschreitendem Verhalten gegenüber Kindern angemessen zu handeln. Hierzu ist das Dreieck der Lernortkooperation genauer zu betrachten.

Die Praktikant*innen kommen in die Einrichtung und werden von Praxisanleiter*innen und Praxislehrer*innen begleitet. Das Dreieck der Lernortkooperation setzt sich somit aus den drei aufgeführten Akteur*innen zusammen.

Die Praktikant*innen beobachten grenzüberschreitendes Verhalten von Kolleg*innen gegenüber einem ihnen anvertrauten Kind - was tun?

Die Praktikant*innen schildern die beobachtete Situation/Wahrnehmung im Gespräch mit der Praxisanleitung. Im Gespräch arbeitet letztere die Situation auf, erarbeitet eine angemessene Bewertung und bespricht das weitere Vorgehen. Im Mittelpunkt eines solchen Gesprächs steht dabei die Reflexion.

Die Praxisanleiter*innen haben die Aufgabe, die Praktikant*innen zu begleiten und zu bestärken, solche Art von Beobachtung ihnen gegenüber zu äußern.

Die Praxislehrer*innen haben in diesem Dreieck die Aufgabe, den Fachschüler*innen Fachwissen im Bezug auf den Kinderschutz und das bestehende Schutzkonzept der Einrichtungen zu vermitteln. Die Praxislehrer*innen sind neben der Praxisanleitung Ansprechpersonen während der Zeit des Praktikums.

Eine schulische Vorbereitung auf die Zeit des Praktikums sollte das Thema Kinderschutz in den Praxiseinrichtungen beinhalten.

Im Anhang befindet sich eine Verhaltensampel zur Einschätzung von grenzüberschreitendem Verhalten. Die genannten Verhaltensweisen dienen als Grundlage zur Erstellung einer individuellen Ampel in der jeweiligen Einrichtung.

Kurzinfo

- Kinderschutz hat höchste Priorität
- grenzüberschreitendes Verhalten muss wahrgenommen und thematisiert werden

Checkliste

- ☐ Verschriftlichung der Beobachtung (Datum, Zeit, Anwesende)
- ☐ wertneutrale Beschreibung der beobachteten Situation
- ☐ Gespräche mit teilnehmenden Akteur*innen suchen
- ☐ gegebenenfalls über weitere Schritte nachdenken
- ☐ Ruhe bewahren und sich auf der fachlichen Ebene bewegen

Zusatzmaterial

M 6/1

Beispiel einer Verhaltensampel



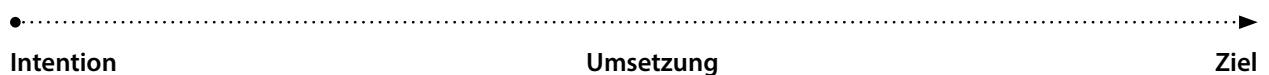
Einschätzung des eigenen pädagogischen Handelns



Umsetzung reflektierender Gespräche



institutionellen Kinderschutz gewährleisten



Im Folgenden sind eine Ampel einer Kindertageseinrichtung und eine Ampel einer Jugendhilfeeinrichtung dargestellt. Dies können nur Beispiele sein. Eine Ampel ist immer nur dann sinnvoll, wenn sie in der Institution gemeinsam erstellt worden ist. Sie kann allerdings als Diskussionsgrundlage erste inhaltliche Anregungen geben.

Beispiel 3: Verhaltensampel Kindertageseinrichtung¹⁴

Dieses Verhalten geht nicht	➔ Intim anfassen ➔ Intimsphäre missachten ➔ Zwingen ➔ Schlagen ➔ Strafen ➔ Angst machen ➔ Sozialer Ausschluss ➔ Vorführen ➔ Nicht beachten ➔ Diskriminieren ➔ Bloßstellen ➔ Lächerlich machen ➔ Pitschen / kneifen ➔ Verletzen (fest anpacken, am Arm ziehen)	➔ Misshandeln ➔ Herabsetzend über Kinder und Eltern sprechen ➔ Schubsen ➔ Isolieren / fesseln / einsperren ➔ Schütteln ➔ Medikamentenmissbrauch ➔ Vertrauen brechen ➔ Bewusste Aufsichtspflichtverletzung ➔ Mangelnde Einsicht ➔ konstantes Fehlverhalten ➔ Küssen¹⁵ ➔ Grundsätzlich Videospiele in der Kita ➔ Filme mit grenzverletzenden Inhalten ➔ Fotos von Kindern ins Internet stellen
Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung nicht förderlich	➔ Sozialer Ausschluss (vor die Tür begleiten) ➔ Auslachen (Schadenfreude, dringend anschließende Reflexion mit dem Kind / Erwachsenen) ➔ Lächerliche, ironisch gemeinte Sprüche ➔ Regeln ändern ➔ Überforderung / Unterforderung ➔ Autoritäres Erwachsenenverhalten ➔ Nicht ausreden lassen Diese aufgezählten Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen jedoch reflektiert werden. Insbesondere folgende grundlegende Aspekte erfordern Selbstreflexion: ➔ Welches Verhalten bringt mich auf die Palme? ➔ Wo sind meine eigenen Grenzen? Hierbei unterstützt die Methode der kollgialen Beratung bzw. das Ansprechen einer Vertrauensperson.	➔ Verabredungen nicht einhalten ➔ Stigmatisieren ➔ Ständiges Loben und Belohnen ➔ (Bewusstes) Wegschauen ➔ Keine Regeln festlegen ➔ Anschnauzen ➔ Laute körperliche Anspannung mit Aggression ➔ Kita-Regeln werden von Erwachsenen nicht eingehalten (regelloser Haus) ➔ Unsicheres Handeln

¹⁴ Diese Ampel hat das Team der „Integrativen Kita Unkel“, Schulstraße 3, 53572 Unkel, im Rahmen eines Teamworkshops entwickelt. Eine mit den Kindern erarbeitete Ampel folgt.

¹⁵ Dabei ist zu berücksichtigen, dass je nach Familienkultur mehrere Begrüßungs- und Abschiedsküsse auf die Wangen üblich sind. Auch sie sind dann bedenklich, wenn das Kind Unbehagen zeigt oder äußert.

**Dieses Verhalten ist
pädagogisch richtig**

- ➔ Positive Grundhaltung
- ➔ Ressourcenorientiert arbeiten
- ➔ Verlässliche Strukturen
- ➔ Positives Menschenbild
- ➔ Den Gefühlen der Kinder Raum geben
- ➔ Trauer zulassen
- ➔ Flexibilität (Themen spontan aufgreifen, Fröhlichkeit, Vermittler / Schlichter)
- ➔ Regelkonform verhalten
- ➔ Konsequent sein
- ➔ Verständnisvoll sein
- ➔ Distanz und Nähe (Wärme)
- ➔ Kinder und Eltern wertschätzen
- ➔ Empathie verbalisieren, mit Körpersprache, Herzlichkeit
- ➔ Ausgeglichenheit
- ➔ Freundlichkeit
- ➔ partnerschaftliches Verhalten
- ➔ Hilfe zur Selbsthilfe
- ➔ Verlässlichkeit
- ➔ Aufmerksames Zuhören
- ➔ Jedes Thema wertschätzen
- ➔ Angemessenes Lob aussprechen können
- ➔ Vorbildliche Sprache
- ➔ Integrität des Kindes achten und die eigene, gewaltfreie Kommunikation
- ➔ Ehrlichkeit
- ➔ Authentisch sein
- ➔ Transparenz
- ➔ Echtheit
- ➔ Unvoreingenommenheit
- ➔ Fairness
- ➔ Gerechtigkeit
- ➔ Begeisterungsfähigkeit
- ➔ Selbstreflexion
- ➔ „Nimm nichts persönlich“
- ➔ Auf die Augenhöhe der Kinder gehen
- ➔ Impulse geben

**Folgendes wird von Kindern möglicherweise nicht gern gesehen,
ist aber trotzdem wichtig:**

- ➔ Regeln einhalten
- ➔ Tagesablauf einhalten
- ➔ Grenzüberschreitungen unter Kindern und Erzieher/-innen unterbinden
- ➔ Kinder anhalten in die Toilette zu urinieren
- ➔ Kinder anhalten, Konflikte friedlich zu lösen
- ➔ „Gefrühstückt wird im Bistro“
- ➔ Süßigkeiten sind verboten

Klug ist es, in schwierigen, verfahrenen Situationen einen
Neustart / Reset zu initiieren

MODUL

7 Prozessgestaltung

- » Mit Moderation im Dialog
- » Erfolgreich Brücken bauen - Lernortkooperationen kreativ gestalten
Material: M 7/1



Mit Moderation im Dialog

Die Kooperation zwischen den Akteur*innen der berufspraktischen Ausbildung ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für eine gute Ausbildung als Erzieher*in. Es wird im Folgenden exemplarisch vom Mehrwert einer begleitenden Moderation beim Austausch zwischen Fachschulen, Praxiseinrichtungen und der Fachberatung in Görlitz berichtet und es werden Empfehlungen für die begleitende Moderation gegeben.

Seit vier Jahren trifft sich auf Initiative der Kita-Fachberatung im ev. Kirchenkreis Schle-sische Oberlausitz ein engagierter Kreis aus Fachschullehrer*innen, Kitaleiter*innen und Fachberater*innen zu regelmäßigen Netzwerktreffen. Anliegen ist die Weiterentwick-lung der berufspraktischen Ausbildung im partnerschaftlichen Austausch der Ak-teur*innen. Dieser Dialog wird von Anfang an durch eine externe Moderation begleitet. Die Moderation zeichnet sich durch Visualisierung sowie Strukturierung und metho-dische Gestaltung des Austauschs aus, ohne inhaltlich einzugreifen. Eine Aufgabe der Moderation bestand darin, einen Austauschrahmen zu ermöglichen, in welchem die Akteur*innen Verständnis für die Sichtweisen, Herangehensweisen und Rahmenbedin-gungen der jeweils anderen Seite erlangen.

Kurzinfo

- Gelingender Dialog von Fachschule und Fachpraxis braucht Akteur*innen die sich achten, sich gegen-seitig zuhören und gemeinsam an der Weiterentwicklung der fachpraktischen Ausbil-dung arbeiten. Externe Moderation ist dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Am Beispiel der Entwicklung gemeinsamer Beobachtungsindikatoren für die Kompetenzen der Praktikant*innen soll der Wert externer Moderation aufgezeigt werden. Ausgangspunkt war eine Diskussion um Kriterien für die Durchführung und Beurteilung der berufspraktischen Ausbildung. In gemischten Kleingruppen haben die Beteiligten auf Basis der Erfahrungsfelder ihre Sichtweisen auf die zu erwerbenden Kompetenzen dargelegt. Die Indikatoren wurden in der Praxis re-flektiert und anschließend im Netzwerk diskutiert, geschärft und weiterentwickelt. Aufgabe der Moderation war auch hier, einen Rahmen zu bieten, in welchem sich die Akteur*innen als Fachleute achten und zuhören. Wiederum arbeitsteilig wurden die Ergebnisse des Treffens verschriftlicht und intern diskutiert. Das entstandene Zwischenergebnis wurde bei einem regionalen Fachtag diskutiert und weiterent-wickelt. Aufgaben der Moderation waren hierbei Planungsunterstützung und Modera-tion des Fachtags.

Checkliste

- ☐ Interesse an gemeinsamer berufspraktischen Ausbildung
- ☐ Bereitschaft, immer wieder zuzuhören
- ☐ Achtung und Respekt für die an-deren Beteiligten ermöglichen
- ☐ externe und kontinuierliche Moderation als Begleitung
- ☐ Visualisierung von Prozess, Inhalt und Ergebnis

Bei der finalen Version der Indikatoren wurden die Ergebnisse des Fachtags berück-sichtigt. Zugleich wurde überlegt, die Indikatoren in das konkrete Tun der Organi-sationen einzubinden. Die Akteur*innen des Netzwerkes sind zu Recht stolz auf das erreichte Ergebnis, welches ohne Moderation so nicht entstanden wäre.



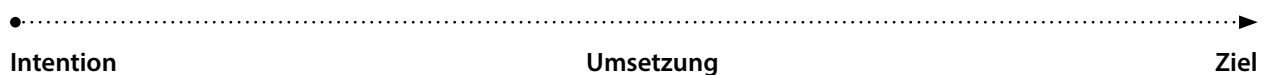
Dialog zwischen den Lernorten



neutrale Moderation des Dialogs



auf Augenhöhe berufspraktische Ausbildung abstimmen





Erfolgreich Brücken bauen - Lernortkooperationen kreativ gestalten

Lernortkooperationen werden von Schulen und Praxispartner*innen individuell vereinbart. Dieser Weg muss gemeinsam gegangen werden. Um verbindende Visionen weiterzuentwickeln oder zu formulieren, bedarf es verschiedener Aushandlungsprozesse, beispielsweise müssen Verantwortlichkeiten und Aufgaben geklärt werden. Mit Effektivität und Lösungsorientierung unterstützen wir.

Lernortkooperation ist ein Prozess, bei dem es wichtig ist, dass dieser Weg gemeinsam gegangen wird, d.h. Lernortkooperation als ein gemeinsames Vorhaben verstanden und eventuell bei Erfordernis neu ausgerichtet werden kann. Eigenverantwortliches Gestalten und regelmäßiges Reflektieren gehören zu so einem Prozess dazu.

Wichtig ist, dass acht darauf gegeben wird, dass das, was das Gute und Gelingende ist, was in den letzten Jahren aufgebaut wurde, durch Veränderungen nicht beschädigt wird. Deshalb ist es bedeutsam, dafür Sorge zu tragen, dass das, was neu entsteht, gut seinen Platz findet. Diese Sorgfalt ist wichtig bei der Umsetzung der Neuausrichtung bzw. Überarbeitung der Idee einer Lernortkooperation von Fachschulen und Praxispartner*innen. Wir begleiten diese in Gruppen- und/oder Einzelsettings, unterstützen Sie im Erarbeiten und Erstellen unterstützender Materialien für Ihren Weg der Kooperation. Wir arbeiten mit Ihnen in Coaching und Supervision, beispielsweise im SCHILF-Format, um Ihren Weg zur professionellen Lernortkooperation zu erarbeiten. Wir unterstützen Sie im Aufbauen und Gestalten von Netzwerken sowie im Etablieren von nachhaltigen Kooperationsstrukturen. Beispielsweise werden wir mit Ihnen Materialien erstellen, die Sie direkt für Ihre eigene Kooperationen einsetzen können.

Das beiliegende Material dient als ein Beispiel für strukturierte Reflexionen:

- Wie weit sind Sie auf Ihrem Weg zur Zielerreichung?
- Welche Stolpersteine liegen noch auf dem Weg?
- Welche Hürden konnten Sie leicht nehmen?
- Welcher Schritt steht für Sie als nächstes an?
- Was brauchen Sie, um Ihre Ziele erreichen zu können?
- Wie formulieren Sie heute Ihr persönliches Fazit bezüglich Ihres bisherigen Lernprozesses?

Kurzinfo

- Veränderungsprozesse gestalten
- Kooperationen auf- und ausbauen
- individuelle Wege finden
- Arbeit in Einzel- und Gruppensettings
- Visionsarbeit

Checkliste

- ☐ Supervision / Coaching / Moderation
- ☐ Prozessbegleitung
- ☐ Visualisierung
- ☐ unterstützende Materialien
- ☐ Professionalisierung

Zusatzmaterial

M 7/1
Graphik



Veränderungsprozesse
kreativ gestalten



Workshops dialogisch in Einzel- und/
oder Gruppensettings gestalten



gemeinsam Lernortkooperation
gestalten



Vorbereitung auf das Reflexionsgespräch

Meine Ziele:

Meine Erwartungen:

Herausforderungen:

Ergebnisse/
Schlussfolgerungen:

Meine Vorhaben:

Einrichtung:

Meine Aufgaben:

Adressaten:

Anhang/Nachtrag/ Impressum

- » Leitfaden zur Gestaltung der berufspraktischen Ausbildung
- » Handlungsleitfaden Lernort Praxis
- » Lehrplan

Begriffe:

Anzuleitende Personen: Angehende frühpädagogische Fachkräfte (Fachschüler*innen, Hochschulstudierende), Berufsfachschüler*innen, Praktikant*innen oder Teilnehmende an Freiwilligendiensten, die eine Praxisphase in der Kindertageseinrichtung absolvieren.

EGLI-Figuren: Biblische Erzählfiguren, welche i.d.R. von den Erzähler*innen selbst hergestellt werden. Die Figuren können ebenso zur Veranschaulichung von Umweltgeschichten eingesetzt werden, benötigen dann eine zeitgemäße "Bekleidung".

Praxisanleiter*innen: Frühpädagogische Fachkräfte, die die anzuleitenden Personen am Lernort Praxis in der pädagogischen Arbeit unmittelbar in der Gruppe begleiten.

Praxisdozent*innen: Lehrkräfte des Lernorts Fachschule bzw. Hochschule, die während der Praxisphase zuständige Ansprechpersonen für anzuleitende Personen, Praxismentor*innen sowie Praxisanleiter*innen in den Gruppen sind.

SMART - Akronym für Regeln in der Zielformulierung. Diese sollen "Spezifisch", "Messbar", "Aktivierend", "Realistisch" und "Terminiert" sein.

Abkürzungsverzeichnis:

BFD Bundesfreiwilligendienst

FSJ Freiwilliges Soziales Jahr

FSO Fachschulordnung

LK Lehrkraft

LOP Lernort Praxis

LOPS-K Lernort Praxis Sachsen - Kita

LOS Lernort Schule

PAL Praxisanleiter*in

PQB Pädagogische Qualitätsbegleitung

QM Qualitätsmanagement

VwV Verwaltungsvorschrift

Linksammlung

https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Archiv/presentation_workshop_1.pdf

<https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/17305-VwV-Praxisanleiterfortbildung>

<https://semper-erzieher.de/unsere-schule/arbeitsmaterial/>

<https://www.verlagdasnetz.de/zeitschrift/betrifft-kinder/betrifft-kinder-2018/bk-09-10-2019/2049-lernortkooperation-im-prozess.html>

Weiterführende Literatur

Autorenteam der Fachschule für Sozialwesen Dresden der Semper Fachschulen gGmbH: Individueller Ausbildungsplan; ISBN 978-3-300-060411-9.

Barth, Hans-Dietrich / Bernitzke, Fred (2010): Theorie trifft Praxis. Handlungskompetenz im sozialpädagogischen Praktikum. Rheinbreitbach: Europa Lehrmittel.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (2016): Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen.

Der Paritätische Gesamtverband (Hsrg.) (2016): Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen. Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen.

Ellermann, Walter (2010): Das sozialpädagogische Praktikum Band 3. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Fischöder, Kathrin / Kranz-Uftring, Hilde (2012): Besprechen und Reflektieren in der Praxis. Leitfaden für Praktikums-gespräche. Berlin: Cornelsen Verlag.

Goll, Alfred / Klupsch-Sahlmann, Rüdiger / Theßeling, Helen (2002): Strukturierte Beratungsgespräche mit Lehramts-anwärtern und Kollegen nach Unterrichtsbesuchen. In: Berichte des Institutes für Didaktik der Biologie 11, S. 35-47.

Graeßner, Gernot (2013): Moderation – das Lehrbuch: Gruppensteuerung und Prozessbegleitung. Augsburg: Ziel-Verlag.

Landesjugendamt Sachsen (2015): Handreichung des Landesjugendhilfeausschusses zur Gestaltung einer Beteiligungs- und Beschwerdekultur in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege im Freistaat Sachsen.

Marona-Glock, Karin / Höhl-Spencele, Uta (2007): Praxisanleitung. Anleiter/-innen - Qualifikation in sozialpäda-gogischen Berufen. Berlin: Cornelsen Verlag.

Martin, Ernst / Wawrinowski, Uwe (2016): Beobachtungslehre. Theorie und Praxis reflektierter Beobachtung und Beurteilung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Schmidt, Thilo / Smidt, Wilfried / Kluczniok, Katharina / Riedmeier, Magdalena (2018): Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen – Eine vergleichende Betrachtung standardisierter gruppen- und zielkindbezogener Erhebungsverfahren. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/ Discourse. Journal of Childhood and Adoles-cence Research Heft 4-2018, S. 459-476.

Wertfein, Monika / Kofler, Anita / Kieferle, Christa / Paulsteiner, Regine / Nestmeier, Stefanie / Reichert-Gar-schhammer, Eva & Becker-Stoll, Fabienne (2020): PQB – Qualitätskompass. Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP).

Wildgruber, Andreas / Wertfein, Monika / Wirts, Claudia / Kammermeier Marina / Danay, Erik (2016): Situative Unterschiede der Interaktionsqualität im Verlauf des Kindergartenalltags. In: Frühe Bildung (2016), 5 (4), 206–213.

Urheberrechte

Layout und Design sind geistiges Eigentum von Dipl. Des. Claudia Matthes/Studio Kniften. Nutzung, Verarbeitung und Veränderung nur mit Genehmigung.

verwendete Icons in den Artikeln von:

Dr.'in Susanne Kleber, Paritätischer Sachsen: Khoirul Huda/flaticon.com; kornkun/flaticon.com; Prosymbols/flaticon.com

Susan-B. Schulze, LAS Berufsbildende Schulen Dresden: Good Ware Lineal/flaticon.com; freepik/flaticon.com; Uniconlabs/flaticon.com

Jacqueline Hertrampf-Bier, Zittauer Kindertagesstätten gGmbH "gernegroß": freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; iconnut/flaticon.com

Michaela Gedik, BSZ Konrad Zuse, Hoyerswerda: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; Surangflaticon.com

Ute Ulrichsohn, Ev. Schule für Sozialwesen "Luise Höpfner" Bad Lausick: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; alimasykurm/freepik/flaticon.com

Susan-Barbara Schulze, LAS berufsbildende Schulen Dresden: freepik/flaticon.com; kornkun/flaticon.com; freepik/flaticon.com

Beatrice Nitzsche, Huckepack e.V. und Dr.'in Susanne Kleber, Paritätischer Sachsen: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; iconnut/flaticon.com

Sandra Meschke / Tina Michelfelder, LaSuB Standort Radebeul: Smashicons/flaticon.com; freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com

Dorit Kolodziej, Semper Fachschulen gGmbH I Fachschule für Sozialwesen Dresden: Dreamstale/flaticon.com; freepik/flaticon.com; alimasykurm/freepik/flaticon.com

Dana Jentsch, BSZ Eilenburg "Rote Jahne": freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com

Heike Kirsch, Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden gGmbH: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; Good Ware/flaticon.com

Susan-Barbara Schulze, LAS Berufsbildende Schulen Dresden: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com

Peter Schulze, Technische Universität Dresden, ZLSB: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com

Michaela Gedik, BSZ Konrad Zuse, Hoyerswerda: freepik/flaticon.com; Eucalyp/flaticon.com; surangflaticon.com

Thomas Pens, BSZ Lichtenstein, Außenstelle Meerane: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; turkkub/flaticon.com

Lydia Meßmer-Hauser, SMS - Landesjugendamt, Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; Surang/flaticon.com

Bernhard Vetter, bernhardvetter.net: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com

Carolin Stirner und Denise Klietsch, Technische Universität Dresden, ZLSB: freepik/flaticon.com; freepik/flaticon.com; Payungkead/flaticon.com

Impressum

Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Sachsen e.V.
Am Brauhaus 8
01099 Dresden

Tel.: 0351/ 828 71 0
Fax: 0351/ 828 71 100

E-Mail: info@parisax.de
Online: www.parisax.de

V.i.S.d.P.: Michael Richter

Redaktion: Carolin Bornschein, Tina Michelfelder
Layout: Dipl. Des. Claudia Matthes, Studio Kniften, www.studio-kniften.de

DEUTSCHER **PARITÄTISCHER** WOHLFAHRTSVERBAND
LANDESV ERBAND SACHSEN e.V. | www.parisax.de